

DAS SÜDLICHE PAÑCATANTRA.

ÜBERSICHT ÜBER DEN
INHALT DER ÄLTEREN „PAÑCATANTRA“-
REZENSIONEN BIS AUF PURNABHADRA

JOHANNES HERTEL

*(Sonderabdruck aus Band LVIII der Zeitschrift der Deutschen
Morgenländischen Gesellschaft 1904)*

Preis 2 M 10 Pf, für Mitglieder der D M G 1 M 40 Pf

Leipzig

verlegt von F. A. Brockhaus

1904

Das südliche Pañcatantra

Übersicht über den Inhalt der älteren „Pañcatantra“ Rezensionen bis auf Pūrnabhadra

Von

Johannes Hertel

Die vorliegende Arbeit bildete ursprünglich zwei Kapitel meiner in den *AKSGW*, ph h Kl XXII V erschienenen Abhandlung „*Über das Tantrakhyaṇīka die Iasmirische Rezension des „Pañcatantra“*“. Da ich aus anderen Gründen gezwungen war den Umfang dieser Abhandlung zu beschränken so veröffentlichte ich die beiden Kapitel hier.

Über das südliche Pañcatantra d. h. den ursprünglichen Sanskrittext des unter diesem Namen bekannten Auszuges aus dem der Verfasser des *Hitopadeśa* geschöpft hat sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen und fast hat es den Anschein als ob angesichts des sehr unbefriedigenden handschriftlichen Materials ein einigermaßen ursprünglicher Text überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Trotzdem war es unumgänglich notwendig den Text schon jetzt zu besprechen weil sonst eine sichere Beurteilung der bis jetzt vorliegenden „Pañcatantra“- Fassungen namentlich auch der Nachweis der grossen Wichtigkeit des *Tantrakhyaṇīka* ganz unmöglich wäre.

Demselben Zwecke dient die tabellarische Übersicht über die älteren Fassungen des „Pañcatantra“. Bei den starken Abweichungen der einzelnen Rezensionen unter sich kann man sich ohne eine solche Übersicht über das Verhältnis derselben zu einander schlechterdings keine Vorstellung machen. Den Beweis für diese Behauptung liefert allein schon der Umstand dass dem scharfsinnigen Benfer selbst, der nur zwei in Sanskrit abgefasste Prosa Rezensionen, nämlich den sog. *Ornator* oder die Fassung *Pūrnabhadra's* und den sog. *Simplicior* vor sich hatte eine genaue Scheidung derselben nicht gelungen ist. Eine übersichtliche Tabelle nach Art der unten gegebenen hatte ihm das Wesen des Kosegartenschen *textus simplicior* enthüllen müssen. Ebenso hatte er wenn er *Somadeva* und die *Pahlavi* Rezensionen in eine Tabelle

eingetragen hätte den Wert des cisteren erkennen müssen, was ihm bekanntlich nicht gelungen ist

Diese Tabellen sind also von grösster Wichtigkeit für eine Beurteilung der einzelnen Rezensionen Aber allein betrachtet wurden sie natürlich auch wieder kein richtiges Bild gewähren Sie zeigen nur das Geisse Wo es sich um den Prosa-Text laut handelt muss man natürlich die Texte selbst vergleichen Dies ist in den Anmerkungen zu dem a a O gegebenen Texte des Tantrakhyayika geschehen Ein Studium der vorliegenden Tabellen in Verbindung mit diesen Anmerkungen ist also zur Beurteilung der einzelnen Rezensionen und ihrer Abhängigkeit von einander unerlässlich

Über die Bezeichnung der Quellen bitte ich die angeführte Abhandlung nachzulesen Das sūcīe Paucatantra musste ich natürlich nach Haberlandts Ausgabe zitieren Aus den den Tabellen beigegebenen Anmerkungen in denen ich alle nicht in Haberlandts Text aber in Handschriften überlieferten Strophen gebe wird man den Bestand rektifizieren können Nur zu diesem Zwecke sind die Belegstellen aus dem Hitopadeśa (ed Peterson) beigelegt aus dem nur diejenigen Strophen notiert sind die sich in irgend einer anderen Paucatantra Fassung finden Unter *Syr* sind auch *Johann von Capua* (ed Derenbourg) die jüngere syrische Übersetzung nach *Keith Falconer Symeon Seth* nach der Athener Ausgabe und *Wolffs* Übersetzung des Calila und Dimna Stuttg 1837 zitiert, wo die ältere syrische Übersetzung lückenhaft ist¹⁾ *Purnabhadras* Fassung (den fälschlich sog Ornator) zitiere ich nach Schmidts Übersetzung Da aber im ersten Buche wie jetzt nach Bekannt werden des besten handschriftlichen Materials feststeht alle die Strophen die Schmidt nach der späteren Hs K und den Marginalnachträgen seiner besten Hs A gegeben hat dem Texte abzusprechen sind so gebe ich daneben den Bestand der besten Hs bh die leider im Anfang verstummelt ist bis zum Ende des ersten Buches In den übrigen Büchern existieren keine erheblichen Differenzen [] bedeutet dass eine Strophe in der guten Hs A (= Indr Office 2648) fehlt [+] dass sie am Rande dieser Handschrift nachgetragen ist

Den sog *Simplicior* zitiere ich nach Kiehlhorn (K) Bihler (B) und der Hamburger Hs H

Durch Umräumung der einzelnen Erzählungen ist es auf den ersten Blick ermöglicht die Schalterzählungen von den Rahmen erzählungen sowie das Strophenmaterial des Rahmens von dem der Erzählungen zu unterscheiden In den ersten vier Büchern ist der Rahmen des ganzen Buches nicht angedeutet dagegen ist dies im

1) Die Stellen der Pallavi Personationen die mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auf metrische Stellen des Sanskrit Originals zurückgehen und die natürlich in der „Übersicht“ keinen Platz finden konnten sind am Ende meiner zitierten Abhandlung aufgeführt.

fünftens geschehen, weil in den Jaina Rezensionen dieser Rahmen zerstört ist. Die einzelnen Erzählungen sind unter den Rubriken der verschiedenen Fassungen stets da aufgeführt, wo sie in ihnen wirklich auftreten, Parallelstellen würden die Übersicht nur getrübt haben. Diese findet man auf S. 130 meiner Abhandlung „Über die Jaina-Rezensionen des Pañcatantra“. Leider sind dort durch ein Versehen (richtig schon ZDMG 56, S. 302) die Parallelstellen zu Purn II, 9, nämlich SP II, 4 und K^c II, 4 angefallen. Übrigens ermöglicht der Umstand, dass in den Tabellen die Überschriftstrophen mit einem * bezeichnet sind, sofort die Auffindung einer Erzählung in anderen Rezensionen.

Abweichungen einzelner Rezensionen in der Anordnung der Strophen sind in den Tabellen durch den Druck hervorgehoben.

I Das südliche Pañcatantra

ist bisher nur einmal ediert und zwar von Dr. M. Haberlandt in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Cl. CVII I, S. 397 ff. Diese Ausgabe fusst auf zwei Handschriften, die Haberlandt mit G und D bezeichnet. G ist ein sorgfältig geschriebenes im ganzen korrektes Palmblatt-Manuskript in Grantha, leider undatiert, D eine moderne Papierhandschrift in Devanagari. Beide befinden sich gegenwärtig in der Bibliothek des India Office, G = I. O. Burnell 211, D = Buhler Ms., April 24 88, Nr. 320. Da Haberlandts Angaben über die beiden Hss. S. 398 ungenugend sind, so lasse ich zunächst eine kurze Beschreibung dieser Hss. hier folgen.

G besteht aus

- a) 66 von verschiedenen Schreibern abwechselnd geschriebenen Palmblättern. Die Schrift ist durchgängig geschwärzt. Gelegentliche Lücken, die wiederholt durch freigelassene Stellen angedeutet sind, beweisen, dass das Original der Hs. bereits lückenhaft war. Im dritten Buche fehlten dem Original zwei Palmblätter¹⁾. Unsere Handschrift hat diesen Umstand in der Paginierung nicht beachtet.

Die Korrektheit des Textes wechselt natürlich mit den Schreibern, im ganzen aber ist die Handschrift sehr gut. Sie hat durch Insektenfraß ziemlich gelitten, doch sind in den weitaus meisten Fällen aus den noch sichtbaren Resten der Schrift die Lücken mit Sicherheit zu ergänzen. Am stärksten sind die beiden ersten Blätter beschädigt. Aber dieser Nachteil wird dadurch ausgeglichen, dass der Handschrift, was Haberlandt nicht erwähnt,

1) Das meint Haberlandt, wenn er S. 398 sagt, es fehlten „circa 4 Seiten des Textes“.

- b) zwei nicht paginierte Palmblätter jüngeren Datums beiliegen, die genau denselben Text enthalten, wie die beiden ersten Blätter der Hs, und zwar lückenlos
- c) Auf einem weiteren mit 2 paginierten Blatt ist eine Lücke der alten Hs am Ende der Einleitung ergänzt, aber diese Ergänzung selbst ist lückenhaft, Haberlandt erwähnt sie nicht
- d) Ferner liegen in der Hs zwei alte, mit 25 und 26 paginierte Palmblätter, die einer Hymnensammlung angehört haben. Sie sind mit geschwärzter Schrift bedeckt und enthalten 18 Sloken, einen in sich abgeschlossenen Hymnus auf Rama, dessen Titel die letzten beiden Pada geben

etam si Ramacandrasya nāmmam astottaram śatam

Der Text dieses Hymnus ist korrekt und trotz des Insektenfrasses vollständig herzustellen. In den beiden Bombay-Ausgaben des *Bṛhatstotraratnukarāḥ* ist er nicht enthalten. Er ist aber genau nach demselben Schema gearbeitet, wie das in beiden Ausgaben enthaltene *Siḥrsnāstottaraśatanūmastotam*. Haberlandt sagt nichts davon.

Außerdem liegen noch vier leere Palmblätter bei, von denen zwei zu einer Tasche zusammengeklebt sind. In dieser Tasche liegt — was Haberlandt wie seine Anmerkungen beweisen, entgangen ist — der abgebrochene linke Rand von Blatt 12 und von Blatt 16, so dass an diesen Stellen also kein Textverlust zu beklagen ist.

Der Schluss jedes Buches enthält die Worte *Harik om*. Die Einleitung beginnt auf den unter *a* und *b* genannten Blättern übereinstimmend mit folgenden, bei Haberlandt im Texte wie in den Anmerkungen fehlenden Strophen

*vuklumaradharam Viṣṇum saṁvartnam caturbhujam |
prasannanilanam dhyaṁcet sarvaighnopasāntaye ||
parasparatāpasam, āphaluyitoparasparau |
prapūñcamātūpitārau prāñcam j ayāpātī stumak ||*

Diese Strophen sind vielleicht nur Schreiberstrophen, aber doch hätte Haberlandt sie geben sollen. Denn ausgeschlossen ist es nicht, dass sie vom Verfasser selbst herrühren. Ich habe in dem ganzen Texte keine Spur gefunden, die gegen die Annahme spräche, dass der Autor ein *Vaiṣṇava* war. Jedoch beweisen die Strophen I, 36 und II, 44 ed Hab = Ht Hs A p 59 und I 105 ed Peterson, dass er ein Brāhmaṇa war, und da in beiden *Viṣṇu* genannt ist, so ist die Annahme, dass das S P das Werk eines *Vaiṣṇu*ten ist, gewiss wahrscheinlich. Denn dass beide Strophen dem S P angehören, dafür spricht ausser der bes. Überlieferung (sie fehlen in keinem Ms des SP) ihr Vorkommen im Hitopaleśa. Eine ähnliche Strophe haben Ht I unter Hab I, 36. Vgl. den Text in der Anmerkung am Ende der ital. Harischen „Übersicht“. In

D steht am Ende des ersten Buches *sriHaragriva ja nama!*¹⁾ und wie in G so findet sich in den v Maukowskischen Hs, von denen ich weiterhin berichten werde, da selbe „*Harth om*“ Vol dazu den Namen des angeblichen Verfassers des Urtextes *Visnu sarman*

D ist eine moderne auf blaues und weißes Papier geschriebene Kopie die wie viele charakteristische Schreibfehler zeigen wie es scheint mittelbar auf ein Grantha Ms zurückgeht Die Tinte hat einen Teil der Blätter stark zersetzt sodass sie ganz bruchlos geworden sind und auch durch Ausbrechen einige kleine Einbissen erlitten haben Die Hs besteht aus 45 paginierten Blättern Sie ist sehr wenig sorgfältig und ohne jedes Verständnis geschrieben enthält außerordentlich viele Fehler und kleine meist nicht bezeichnete Lücken Davon abgesehen bietet sie fast durchgängig die selbe Rezension wie G obwohl natürlich der Wortlaut im einzelnen häufig von dem der andern Hs abweicht Die beiden oben gegebenen Einleitungstropfen von G hat weder D noch finden sie sich in den übrigen Handschriften

Auf diesen beiden Hs fast Haberlandts Ausgabe

Entsprache diese Ausgabe nach Text und Apparat nur einigermaßen dem handschriftlichen Befunde so konnte ich mir hier eine Besprechung derselben ersparen Nach Haberlandts eigenen Angaben mußte man einen zwar elekischen Text erwarten brauchbar mußte die er Text indessen auf jeden Fall sein da Haberlandt selbst sagt „Durch genaue Führung kritischer Noten ist mein Verfahren überall der Controlle unterstellt“ Ebenso mußte man einen sprachlich korrekten Text erwarten denn der Herausgeber sagt (S 398) daß er bei der Auswahl der Lesarten „Rücksichten auf die Gleichmäßigkeit des Stils der Rezension selbst“ und auf Correctheit des Sanskrit[so]an druckes überhaupt walten ließ“ und daß er sich „benahnte einen möglichst lesbaren und von handschriftlichen Verunreinigungen befreiten Text herzustellen“ Sodann sagt er selbst mit vollem Pechte von dem Palmblatt Ms daß es „sehr correct“ geschrieben ist

Wenn nun aber in Haberlandts Text gleich die Einleitungstrophe mit *manate* (was Dativ von *Manu* sein soll) beginnt wobei ein Druckfehler angeschlossen ist da die Anmerkung die selbe Schreibung enthält oder wenn in Str 5 *lo rdo jutena* steht während beide H (oder vielmehr alle drei denn der Anfang ist wie erwähnt in G doppelt überliefert) den richtigen *Saudha* haben wenn man auf der nächsten Seite *pa catantra* u lie t (wonach also *Vi nu sarman* eine Anzahl *Pa catantra* Fassungen geschrieben

1) Am Ende des fünften Buches steht in D *sr Pām surang ja nama!*

*) Daß dies irgendwo geschehen wäre kann ich trotz eben ehendsten Studiums des Textes und seiner handschriftlichen Grundlagen nicht bestaigen Die angeführten Worte kann ich schlecht erdogen nur als rhetorische Floskeln betrachten

hatte') und einige Zeilen weiter *dakṣināpade* und *sārtharāhah*, so wird man von Anfang an gegen den Text sehr misstrauisch. In der That ist dieses Misstrauen nur allzuberechtigt. Die 99 Strophe des ersten Buches z. B., die H infolge seiner wirren Zählung mit 106 bezeichnet lautet bei ihm

tyajet kṣudhārthā mahiś śaputiam |
bhukte kṣudhārthā bhujago svam andam |
bubhukṣitam kum na karoti pipam |
ksina nara ni-karunā bhavanti ||

In G das regelmässig die Konsonantenverdoppelung nach r hat, während das Devanagari Ms sie nicht zeigt lautet die Strophe

tyajet kṣudhārṭṭa mabulāpi putiam
bhunḥṭe kṣudhārṭṭa bhujagi svamandalam (so') |
bubhukṣitaḥ kum na karoti papam
ksina nara nīkaruṇābhavaniti ||

Die einzige *varia lectio*, die H zu der Strophe giebt „26 G mahiśy api“ bezieht sich auf den ersten Pada und ist falsch, da G eben *mahilapi* liest. H's Lesart *kṣudhārthā* in a und b ist eine Probe dafür wie er „einen möglichst lesbaren und von handschriftlichen Verunreinigungen befreiten Text herzustellen“ bemüht ist (S. 198) denn beide Hss haben den Fehler nicht. Ebenso verhält es sich mit *bhukte* und *bhujago* in b. Statt des korrupten *svamandalam* hat D richtig *svam andam*. Den Fehler *bubhuṣitam* hat H aus D herubergenommen, in *nīkaruṇā* (d) folgt er gleichfalls D.

Haberlandts I 142 lautet

na prajñāya viśarīṇya yo balema dhanenā vā |
dhurā vāhātī bhokṭṭasya janantī tena putrīm ||

Dazu keine *varia lectio*. Das unsinnige *na* steht in keiner H. G liest *prajñāyā hi*, D *prajñāyā et* in b D korrupt *bal tena*. G in c ganz richtig *gotrasya*. D *bhokṭṭasya*. Dazu kommen in D noch einige weitere Korruptelen.

Die folgende Strophe lautet bei H

apadumūhasaudarvāḥ ko 'ham nāma na vidyate |
atīvantapratipattī tu durdabho janah ||

Dazu in den Anmerkungen „6 G 'māla° et 'māla° 7 samyukt°, fehlt in G — Vor janah in G hi lhalu“. Was hier von Zeile 7 d. i. dem vierten Pada gesagt wird, entspricht nicht den Thatfachen. G liest *lhalu*. Ausserdem liest G in b *hi* statt des sinnlosen *hara* des Devanagari Ms und in c *'pratipattī*. Es ist wohl zu lesen

apadumūhaṁ sudarvāḥ ko hi nāma na vidyate |
atīvantapratipattī tu durdabho hi khalo janah ||

„Wer zerrt sich nicht von seiner guten Seite weil ihm dafür Lohn winkt“ Einen bösen Menschen aber der bis ans Ende zu stimmt (in Eintracht mit ihm lebt) meinet es nicht“. Der Sinn der ganzen Stelle erfordert die Fassung der letzten beiden Pada wie sie G. liest.

H, 1a lautet nach H

suhrd svam iti durjana
kīca bahul rtamayeti guptam e at |
ujana iti puram e-a rabdo
dhanalavamastrambadhano hi lokah

Die einzige *varia lectio* 19 [d. i. Pada b] D für *guptam*
g lnam Natürlich sind d. s. beiden eben ein Pada zu lesen

suhrd svam iti durjare ti kīca
bahu lrtam asti mayeti guptam etat |

Der ist die Lesart von G. wa. H. verschweigt. Da Metrum Puryatara. Aber es reicht durchwegig da Haberland als er seinen Text heraus gab ebenso unvollständig die Sprache wie der Metrik war. Hatte er nur einen Fuhler mit der Metrik genommen so hatte er nicht d. s. Suktarini Strophen Enl. 7 v. 1, 3 v. 39 7 v. 10 110 111 und H. 42 43 oder die Sardulavikridita Strophen I 8 v. 23 24 61 v. 1, 2 v. 99 100 und H. 40 41 ferner d. s. Harini Strophe I 5 v. 16 und die Vasantatilaka Strophe I, 112 113 als je zwei Strophen zählen können trotzdem das Davanavari M diese Strophen richtig zählt und trotzdem Haberland auch wie er S. 399 ausdrücklich sagt „durch beide die Sprachsammlung von O Boecklinck verlichen“ hat.

Vier weitere Strophen druckt H. als Prosa. Die erste steht in der Erzählung Citranā p. 416 Zeile 16 f

ratarratidhātasya virga juthasya dhara'ah |
prsthato (Hab prstato) nugimissami lada nas tad bhavisyati

Der Ś ka 1 eine von den in erwähnten *śāhyana* Strophen deren das Pancastotra in seinen verschiedenen Fassungen eine ziemliche Anzahl enthält. Er findet sich fast wörtlich wieder bei Purnabhadra II, 177, und im Tantarbhavaka II 132.

S. 401, Z. 13 f., im Anfang des dritten Buches. Lest H.

1) Ich gebrauche vorläufig diesen Ausdruck obgleich ich es nicht für abgeschlossen halte dass in den sog. Akhvana Hymnen etwas ganz anderes vorliegt, als in den Akhvana Strophen der Erzählungserzählung. Die Akhvana Hymnen scheinen mir dramatische Gemächte zu sein wirklich in verteilten Rollen vorgetragen. Es scheinen mir die ersten Anfänge des indischen Dramas zu sein. Die Akhvana Strophen der Erzählungslitteratur dagegen, namentlich wie sie in den verschiedenen Fassungen des „Panchastotra“ und im Jaśaka vorkommen, sind vielleicht mit den Erzählungsstrophen in unseren Volksspielen zu vergleichen. Dass Hymnen epischer Art im Pēveda vorkommen, sind natürlich damit nicht zu vergleichen.

*yasyāptas tasya cāpto nyas tasyāpto 'nyo 'sti ka, cana | suguptam
api mantram [so'] bhīṣṭy ātmaparamparā |* Setzt man hier
hinter *mantram* mit beiden Handschriften das notwendige
hi so ergibt sich ein regelrechter Sloka Statt des sinnlosen *ātma
parampara* hätte H *āptaparamparā* mit D schreiben sollen. H
freilich gibt es nicht einmal als Variante. Sein Zitat aus D ist falsch.

S 454, Z 21 ff liest H *asty atra l'udhrajantūnām nimajja
nasaham payah turāmṇukair abhinmānām l'arinām ca durla
bham*. Als einzige *varia lectio* fulmt H an D *tu st ca*. Natur-
lich liegt ein Sloka vor, der nur von H verderbt ist. In c liest
G *turamkuṣair abhinnaṇam*, was einzusetzen ist. H's Lesart,
die sich offenbar an das korrupte *tammramśukla*^o des Devanāgarī
Ms anlehnt ist ganz widersinnig, da die Elefanten ja gerade von
der Hitze ermattet sind wie im Texte ausdrücklich hervorgehoben
wird. Pada d ist in beiden Hss metrisch richtig. G liest
l'arinām (so') *na ca durllabhaḥ*, D *karinām tu sudurlabham*.
Die Lesart von D ist die richtige.

Die Strophe ist wieder eine *ākhyana* Strophe. In D ist sie
auch als Strophe gezählt.

S 468 21 liest H *tara prayojanaiśāl loḥe pritiḥ ['] tāt
anurartate | tām tu vānaraśārdūla nispayojanavatsalāḥ |*
dazu als einzige Variante „21 pritas tam anu“^o G*. Fs ist zu lesen

*prayojanaiśāl lokāḥ pritas tam anurartate |
tām tu vānaraśārdūla nispayho¹⁾ janavatsalāḥ ||*

so lautet die Strophe in G (nur h *anurartate*, c *śārdūla*,
d *nispayho*). Dies ist wieder eine alte *ākhyana* Strophe von der
eine Paraphrase in der alten syrischen Übersetzung vorliegt. S 50
Z 2 ff sagt dort die „Schildkröte“ „Denn wenn du auch
zuletzt deiner hochherzigen Gesinnung keine Be-
lohnung erwartest so muss ich mich doch vor mir selbst
schämen. Man sagt ja Ein Edeldenkender ist gewohnt, Wohl-
thaten auch denen zu erweisen, von welchen er durchaus nichts
zurückhalten kann indem er keine Belohnung erwartet.
Aber das Gute was ihm selbst von anderen erwiesen
ist vergisst er niemals, sondern vergilt es durch täglich
neuen Dank und reicht besonders den ins Unglück Gestürzten, hilf-
reiche Hand“. Die gesperrten Worte entsprechen unserem Sloka,
dessen beide Hälften in der Paraphrase, wie das in den Pāhlavi-
Rezensionen häufig vorkommt, umgestellt sind. Der Sinn der Sanskrit-
strophe ist dabei auch nicht ganz richtig wiedergegeben.

Im ganzen entspricht der Bestand an Strophen und Prosasätzen
bei Haberlandt dem unserer Handschriften. Abgesehen von einigen
Prosasätzen die weder in seinem Texte, noch in den Anmerkungen

1) G und v Markowskys ABC sowie l und f schreiben wie śar /isch
laut vor /ischlaut

stehen fehlt inde en bei ihm gleichfalls in Text und Anmerkungen eine Strophe hinter III 78

*mudam visadas taradam lumūgamah
tamo visasi in suktam lrytaghnat i |
satan uel as sucam upadasi na jas
sriyam simrddhim api hanti durva jah ||*

Dieselbe Strophe haben alle anderen Hss des SP außer D. Sie findet sich auch in den gedruckten Ausgaben des Hitopadesa die Schlegel benutzt hat in Wilsons Codex in den Hss A und C hinter in der B Ch vor Sub III 116 = Pet III 114 mit einigen anderen Lesarten im 3 und 4 Pada. Sie gehört also sicher sowohl dem Texte des SP wie dem des Hitopadesa an trotzdem sie in den „kritischen“ Ausgaben beider Texte fehlt

Al III 71 hat Haberlandt folgende beide Pada einer Sāradhavarikṛita Strophe

*kalin mi na simhnot i arahat i | Jilreva jagarte yah |
tasya i am caritasya tasya manaso haste sthit i | saripudak 71*

In G fehlt die Strophe weil sie in die oben § 3 erwähnte Lücke der H fällt. Dagegen hat D sie vollständig. Die beiden ersten Pada lauten

*saripate vyasinh na s lute monasiddhau na sariprajati
Irodh mi samharate I saripate ca I ruda kile na visj andate |*

Der Hs hat in a *simhrajasa ne* in b *visj idati*. In d ist natürlich *tasyaiva caritasjate* zu lesen

§ 413 / 3f lautet Haberlandts Text

*athava |
tam alisui duvaparam sishasi ca prahitum |
pramadei ariddhapatim s ruti jagatitum laksum |*

ganz richtig *śathasya pratisātham kuryyut* S 451 ist von den Krähenministern die Rede Z 5f lautet bei H *evam ca nṛnām jīrṇānam matam avadhūrya sa rājā bahuvṛttāntadarśanam cīramjivīnam āha* | Die Stelle fehlt wieder in D G, dessen Lesarten der Text also angelehnt liest, hat *evam cīsturnam mantrinam matam avadhāryya sa rāja bahuvṛttāntadarśanam cīrajivīnam āha* | Zu S 455 4 wird in den Anmerkungen gesagt „G vor atah *tajjalām* lu kam *bharati* usw. Man denkt natürlich, die Punkte bezeichnen eine Lücke. Dem ist aber nicht so denn die Hs liest ganz deutlich und korrekt „*taj jalām lulitām bhariati*“. Ebenso verhält es sich in den folgenden Beispielen. Auf derselben Seite zu Z 11 Haberlandt „G hat st yad bis calitah folgendes *svāminā na yogyāh | tathā ca | katham eva mama yuktam | evam ukṛtā yajjñāpyati svamī tadartham calitah*“. Die Hs hat aber *svaminā bhitya* (lies *bhṛtyas*!) stotum *na yogyāh | tathā ca | katham evam ucyate* (Interpunktion fehlt) *svāmin | evam kurvity ajnā panam eva mama yuktam | evam ukṛta va* (dann Raum für einen Aksara) *jñāpayati svamī | tadartham calitah* | Ich bemerke dass die Hs hier völlig deutlich und unbeschädigt ist. Zu 462 16 Haberlandt „G st ratrau bis sthā^o ba e mī kam dattvā rātrāu ca prekṣitavati“. Die Handschrift „*sambhaladikam datva rātrāu ca prekṣitavati*“. Das *sambhaladikam* hat zwar durch Insektenfrass etwas gelitten, ist aber vollkommen sicher. S 474 22 steht im Text *īdānāt atmānam muhur muhur vini māna dirgham nīh tasya ratrau sūptah* | Einzige Anmerkung „D ekadī st kadacid“. Statt des Gesperreten hat D *imidyahya*, G *nimdyamanah*, voll kommen deutlich.

S 473 steht gleichfalls im Text Z 22ff *brāhmanasya rājagṛhādīrāt paricarrādha n akah gatah | tam drṣtvā brāhmanas sahayadaridryapārataśyāc cintayām āsa | so 'pi rāja ka etc*. Auch hier sind beide Hss vollständig deutlich und lückenlos. G liest *brāhmanasya rājagṛhādīrāt parvaśrūdhe āhvana agatah — tam drṣtvā brāhmanas sahayadaridryapārataśyāc cintayām āsa | so 'pi rājāhvanaḥ kaḥ usw*. D *rāja gṛhādīrāt akānala* für *āhvana*, *sahayadaridryapārataśyāc* für *rājāhvanaḥ*. Aus dieser Stelle ergibt sich also mit Sicherheit, dass Haberlandt der D folgt noch nicht einmal ordentlich Devanāgarī lesen konnte, als er den Text herausgab. Die Ligatur *ṛ*, die das Devanāgarī Ma an der zweiten Stelle völlig deutlich hat, bot ihm unüberwindliche Schwierigkeiten. Im Grantha konnte er sie erst recht nicht lesen und so griff er denn zu dem Mittel, im Texte Punkte zu setzen die kein Mensch anders auflösen kann denn als Zeichen für Lücken beider Handschriften.

Rezensionen beweisen, dass er noch mehrere, von seinem Standpunkte aus gar nicht utable Erweiterungen eingeflochten hat

Die zweite Rezension des SP hat von der ganzen Stelle ebenso wenig etwas, wie die anderen Fassungen des Pañcatantra. Der Text lautet in ihr

asti lasmimścit pattane (so) priyasuhrdau ranikputrau rasatah | tāv arthārjanaya Dustabuddhi-Dharmabuddhi nāmanau desāntaram gatau | tatra Dharmabuddhinā
dinārapūrnabhāndam prūptam |

5 *itarena na kimeit prūptam | atha Dharmabuddhinātisan*
hurdād Dustabuddher abhikṣitam | yayasya | dinardnām sahasra-
prūptam mayā | etad grhītvā nagaram gacchārah | iti niścītya
calitau |

nagarasamipe Dustabuddhinābhikṣitam |

1. ABCE om *asti* || C *pattane*, BFF *lasminscin nagare* || L om *priyasuhrdau*, F hat es hinter *ranikputrau* || BCEF nach *priyasuhrdau dustabuddhidharma* (B *°rma*) *udidhi* C *°ddhi*, *nam inau* || F *prativasatah*, C om *rasatah*, A *satah*; L *stah* || 2. A *tāv arthārjanāya*, BC *tav dīa nārjanārthani* (B *°ritthani*) || BCEF om *Dusta* *namanau*, A *°su/udhi* || 3. A om *desāntaram* || A *subuddhinirāpūrnām* || Hinter *Dharmabuddhinā* EF *lathameit*, dann L *itena*, F *tathād* *eva* || C hinter *Dharmabuddhinā* *asāmanu* *eva* || B *dinārapūrnām*, I *dinārasahasrapūrnām*, Y *dinārasahasrapūrnā* || 4. U *°ekam* vor *prūptam* || F *labdham* || 5. C *netarena* *imeit* || AEF om *itarena* bis *prūptam* || A *yāntarīm* | *tena cūtsau* *hurdād*, EF *tena cūtsauhurdād*, C *dharmabuddhinā cūtsauhurdād* || C *dustabuddher* || EF *dustabuddhir abhikṣah* || A om *sahasram*, B *dinārabhikṣdau* || EF *dinara mayi prūpta* || 7. A *tat grhītvā* || Statt *etad grhītvā* || EF *sohratit*, dann F *tun eva*, was in E fehlt, dann EF *grhītvā* || EF *grhītvā* || ACEF om *niścītya*, A *prativacalitau*, F *etau*, F *tav*, beide *calitau* || 9. C *atha nagarasamipe*, B *nagarasyi samipe* || EF *dharmabuddhir abhikṣatah* ||

Es fehlt in ABCE das ganze Stück ed Haberlandt S 444 26 bis S 445, 24. Diese Stelle hat L v Mankowski S XVII seines Buches „Der Auszug aus dem Pañcatantra in Kshemendras Brhat Kathāmañjarī“, allerdings zweifelnd, zur Feststellung des terminus a quo des SP verwenden wollen. Nach Bekanntwerden des älteren Textes ist dies nicht mehr angängig. Da das interpolierte Stück in den Hss zu fehlerhaft überliefert ist, muss ich auf einen Abdruck desselben hier verzichten.

Ich gebe nun noch einige Paralleltexte, auf die ich im Kommentar zur Ausgabe des Tantrabhāṣyavivṛiti verweisen musste, und die die Verhältnis der Hss des SP zu einander beleuchten. Die kürzeren, rechts stehenden Texte sind die ursprünglicheren.

Im folgenden Stück zeigt nur G eine Erweiterung, während D in der zweiten Rezension stimmt

Der Esel im Tiggefell

III 1 nach G

suciram hi eva an nityam grīme sasyam abuddhiman |
 dupicarnaparicchanno vāgdoṣād rāsabho katah ||
 rājāha | katham cutat | so 'bravit |
 asti kasyacid rājakasyatibhī |
 ravaham tvamān tathā | harah |
 gare bahutandāvaravastradāsaucakarnab ihubhā |
 udhāyād ārabhya sīya | kulaparyantam laqatī | lha
 | avyāpīy ākaro nāsti | sa hi rājako | aducid dōt
 pucarna sāṅgam sampādya sūryāstikānyād ananta
 | rāṁ tvanturajātikānūtram yunamāttram vā grīe
 sthitev pascād dupicarna lhanam bhārayitavyam
 | rajako rājyā tam sarvānyā bhāryahastasaṅgaya
 | rasi nikṣipya vahan parakīyasasye 'vuturya eva

2. di 1.° || 5. °vahanā samartitāh || 6. °vast īśāṇa° |
 7. ud ījan, ohne grai lisch lelet t erklärhet e korruj tol || 11. ayan
 | rajiko let wol l i strelet on ||

III, 1 nach ABCD 11

suciram hi eva an nityam grīme sasyam abuddhiman |
 dupicarnaparicchanno vāgdoṣād rāsabho katah ||
 Meghavarṇa āha | katham cutat | so 'bravit |
 asti kasyacid rājakasyatibhī
 | ravaham tvamān tathā | harah |

10

soyabuddhyā dupicarnaparicchanno rutan para
 sa rājakenūpi

1. D suciram || CD viciran in B hi aus vi° korrigiert ||
 D abuddhīr m i || 2. D clev i° || A °paricel tano || B. A
 vi j i āha, D meghavarṇah ei no āha, J° r y i ohne āā, I vi
 j ā i || LF / athen cutat || B om so bravit, D eva rāy āha
 C cirayit || LI sa āha || 4. sta bis eva von i rājakasya in A
 ausbroel on || HF / ascid || D i rā kas ya bhārayitānas mat thā |
 A / haravā anah, Cl i rājal asy dōt tvantam īsamān tathā |
 12 || 11. CDM r om sa, D am ay i ad rasya I i' m e p, M
 rōan abuddhīna || C rājal eva en rājyāta lill m i || A ten i ca
 | rō sabuddhā dō j i°, A rucel ho vor i ātrām ||

Von hier ab gehen die Texte so weit auseinander, dass ich der Übersichtlichkeit wegen drei Paralleltexte her folgenden kritisch wichtigen Erzählung gebe

V 1 nach GD

anigatavatim cintāṃ
yo narah lartum icchati |
sa tathā pāṇḍarāś śete
Somaśarmapit i yathu || 2 ||
brāhmana uba | latham caitat |
abravīt |
astu lācūḥ vidyābhyaḥ brā
hmacari brāhmanasutah sa ca mā
sua idithe l enacūḥ bhoyatāḥ | apare
n ipi tasya sruddhe saktavo dattāḥ |
tams ca ghate nīl sūrya l antahya
pracchādya śūnakēbhyaḥ gopayitum
i ajñayante nīdhāya tasyādhāhina
dese l atam adhiśayano dan tāpanur
manorathasatam akāṣit | *malur
gham etam sakturāśim ul-tiya echa
gūḥ lreṣyumi | sa ca l al asim
i arṣe ilicaram dī au tren vā vatsan
sute tasy s capatyam tathana |
tataś ca l alantāre l-ranena sāta
sa l asruyulasamkhyā ā bhavisyanti |
pascāt tan ul-tiya gā-am sahasram
lreṣyumi | pascād bahul ul intarena

V 1 nach AB

anogatavatim cintāṃ
yo narah lartum icchati |
sa tathā pāṇḍarāś śete
Somaśarmapita yathu || 2 ||
brāhmana uba | latham etat | su
bravīt |
astu kāsūḥ vidyābhyaḥ brā
hmacari brāhmanasutah | sa ca mā
sua idithe l enacūḥ bhoyatāḥ | apare
n nāpi tasya śr-idithe saktavo dattāḥ |
tims ca ghate nīl sūrya l antahya
pracchādya
manorathasatam al arṣit | *maka
rglam enam ul-tiya cchāgim l re
ṣyūmi | sū ca prabhuṣyam sanma
sūt ayudāyam prasute tasyas ca
20 pātayim tathana |
tataś l alantarena sāta
sahasrasamkhyā i bhavisyanti |
pascāt tan ul-tiya gā-im sahasram
lreṣyumi | pascād bahul al intare ca

Der Vater des Somasarmān

V 1 nach I f

anu jatum matan cint im
yo narah l artum icchati |
sa tathā pāṇḍaras śete
Somaśarmapit i yathu || 2 ||
brāhmana uba | latham caitat
sipy aha |
astu kāsūḥ vidyābhyaḥ brā
hmanasya sunuḥ | sa cojm
i apal se pitṛ, idithe bhoyatāḥ apare
10 na ca saktavas tasmā s adhiśayine
dattāḥ | tan saktum eham ghataṃ
yācayitvā tatra nīl sūrya sa
sā mīpe sthāpāyitva samstut
ute | tatra supṛiti
15 manorathasatam al arṣit | me ma
hādāgham annam praptam | tat
aham saktum ul-tiya cchāgim l re
ṣyūmi | sū ca prabhuṣyam apā
tyudāyam prasute tasyas copa
20 ty mī tathana
pascute | tataś l alantarena sāta
sahasrasamkhyā i bhavisyanti |
tis ca ul-tiya gā-am s itam
lreṣyumi | tasmā i ca prasai ipannā

dhāraṇīkārīṣas supṛāṇa prātib-
dāham iṣṭamānam manyamānāḥ
parāṇa vāṭṭakāṇaṁ agamāt |
ato 'haṁ brāhmī | anāgata-
tām cīntāṁ itī |

38. Y' gōh, l' asēt || 10. Y' kemaśo-
niet || 35. Y' l' urrat || Y' p' amāṇamāḥ ||
37. Y' p' arāṇa el' ayalo || L. tadā || 41. Y'
om loṇaṭ' os || 43. Y' l' brāhmarāḥ ||
I l' a l' t' ||

dhāraṇīkārīṣas supṛāṇa prātib-
dāham iṣṭamānam manyamānāḥ
parāṇa vāṭṭakāṇaṁ agamāt |
ato 'haṁ brāhmī | anāgata-
tām cīntāṁ itī |

38. In A abgebrochen nach L. tadā ||
39. A upṛāṇāṇa || tadāḥ kemaśamāḥ
munāḥ karṇamāḥ || B tadāḥ kemaśamāḥ
munāḥ karṇamāḥ || 51. A v' as jātā ||
51. A g' had an mīnā gāṇā || 53. A āga-
mānā c' n' na p' r' a l' t' ||
57. A tadā vor tam || 60. It manāṇāḥ ||
61. A g' had l' h' aṇaṇaḥ || 62. B tam
vor saktāḥ kāmāḥ, B om c' || 63. In A
abgebrochen nach tato || A brāhmarāḥ
dhāraṇīkārīṣas supṛāṇa prātib-
dāham iṣṭamānam manyamānāḥ
parāṇa vāṭṭakāṇaṁ agamāt || 47. In A abgebrochen v' as
cīntāṁ itī || B anāgataḥ ||

dhāraṇīkārīṣas supṛāṇa prātib-
dāham iṣṭamānam manyamānāḥ
parāṇa vāṭṭakāṇaṁ agamāt |
ato 'haṁ brāhmī | anāgata-
tām cīntāṁ itī |

38. B p' r' aṇaṇāḥ c' a, O p' r' a-
nāṇāḥ c' a || 39. B v' as jātāḥ
c' a, O g' aṇa c' a || 41. B p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 42. B v' as jātāḥ
c' a || 43. O p' r' aṇaṇaḥ || 44. O
p' r' aṇaṇaḥ c' a || 45. O p' r' aṇaṇaḥ
c' a || 46. O p' r' aṇaṇaḥ c' a ||
47. O p' r' aṇaṇaḥ c' a || 48. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 49. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 50. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 51. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 52. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 53. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 54. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 55. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 56. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 57. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 58. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 59. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 60. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 61. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 62. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 63. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 64. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 65. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 66. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 67. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 68. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 69. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 70. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 71. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 72. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 73. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 74. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 75. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 76. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 77. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 78. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 79. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 80. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 81. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 82. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 83. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 84. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 85. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 86. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 87. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 88. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 89. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 90. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 91. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 92. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 93. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 94. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 95. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 96. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 97. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 98. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 99. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ || 100. O p' r' a
ter l' h' aṇaṇaḥ ||

Aus dem Gesagten ergibt sich also, dass wie im Norden so auch im Süden die Texte des Paścātānta häufig überarbeitet sind, und dass vollstündig keinerlei Hoffnung vorhanden ist, einen einigermaßen ursprünglichen Text herzustellen. Ausser den gegebenen und der oben S. 13 erwähnten starken Erweiterung der Gruppe GD enthält die Prosodie derselben keine grössere Interpolation. Dagegen finden sich noch genug Abweichungen im metrischen Teil. Dem Wortlaute nach nehmen die zwischen GD und ABC meist eine vermittelnde Stellung ein. Obgleich es in seinem prosodischen Teil sehr stark zusammengerechnet ist und der Verfasser dabei mindestens so frei verfahren ist, wie Meghaviṇaya mit dem Texte Pūṇabhadras Vgl. ZDMG 57, 639 ff.

I. Buch.

Skr	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Pura		Simpl	
						Schm	bh	K	H
Iucke	—	—	Iucke	—	—	—	—	19	16
	—	—		—	—	—	—	20 323	17 306
	—	—		2 ¹⁾	Cf II, 8	—	—	V, 44	—
	—	—		3 ²⁾	I, 118	2	Iucke	II, 150	II, 130
	—	—		—	—	3		—	—
1	—	—	—	—	—	4		—	—
—	—	—	—	—	—	5		—	—
—	—	—	—	4, III, 6	II, 16	6		—	—
—	—	—	—	—	—	7	—	—	—
*2 *LX, 32ab	—	—	*3, 21	*5	*II, 26	*8	—	*21	*18
Der Affe und der Keil						Der Affe und der Keil			
3	LX, 33cd	—	3, 39	6	II, 31	9	—	22	19
—	LX, 34ab	—	—	79	II, 32	10	—	23	20
—	—	—	—	—	—	11	—	—	—
4	LX, 36	—	3, 41	I, 8 9 ³⁾	II, 36	12	—	—	—
5	—	—	4, 4	10	II, 37	14	—	—	—
6	—	—	—	11	—	—	—	—	—
7	—	—	4, 7 62, 28	12	II, 38	[+ 13]	—	24	21
8	—	—	4, 11 f ³⁾	13	—	15	—	25	22
—	—	—	—	—	—	[+ 16]	Iucke	II, 138	II, 122
—	—	—	—	—	—	[+ 17]		26	23
—	—	—	—	—	—	[+ 18]		27	25
—	—	—	—	—	—	[+ 19]		28	21
—	—	—	—	—	—	[+ 20]		29	26
9	—	—	—	14	II, 39	21	—	30	27
—	—	—	—	(15 ⁴⁾)	—	22	—	31	28
—	—	—	—	—	—	[+ 23]	—	32	29
—	—	—	—	—	—	[+ 24] 71	—	33	30
—	—	—	—	—	—	25	—	34	31

1) Fehlt in E

2) B hat vor Hab 4 vier Strophen, und hinter Hab 4 eine Strophe, die in den anderen Hss fehlen B 4 *prānti nadya(s) evayam eva nāmābhāh kṣā dantī na śāduphalānti vīśūh | payodhāro na kīacid atī saryam paro pakarāya satūm vībhūtik ||* B 5 *cātāra vuttadayādūh dharmagnanvata śharūh | teśām jyesthātāmānena trayah kupyanti sodarūh ||* B 6 = Simpl II 151 || B 7 *paropakūrūh prabhavanti vṛkṣah parapakūrūh prabhavanti nadyah | paropakūrūh prabhavanti gūṇah paropakūrūtham idam śarīram* B 9 *arthakuryam asatkūryam vyavasayam vasūni ca | cañcanam cāimānam ca matimān na praśūsayet ||*

F haben vor Hab 4 die Strophe *tyāgādhogavādinena dhanena dhaniso vadi | bhavāmāh kim na tenana dhanena dhaniso vayam ||* Hinter Hab 4 haben EF die Śārdulavikrīḍita Strophe *sāmopayanayaprapañcapataṛah prū ityaye [E prāi⁵⁾, F prānā⁶⁾] bhūratāh, śūrānām tu parūkramo bhūti parāi samsiddhaye kīranam | vīphūj idāitātataṛiqajghatapīdaiśasāi cārnana vyaptāṛ elaravasya santi ityaye sūmāsyā kṛn mantri śah ||*

3) In C sind 6 und 7 umgestellt.

4) Eine Strophe aber von H als zwei gezählt.

5) Dem Original viel näher kommt die jüngere syr Übers S 5, 24 ff.

6) Fehlt in DACE

I. Buch.

Sat	Dom	Ksem	Syr.	SP	Hit	Pūrṇ		Simpl	
						schm.	bh	K	II
13	—	XVI, 2 ⁴⁰	4, 44	19	II, 51	47	20	35	32
10	—	—	4, 19	16	II, 40	26	—	—	—
11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	—	—	4, 22	S 403, Z 16 f	II, 41	27	—	—	—
16	—	—	5, 7?	21	—	{+28} 44	21	26	33
—	—	—	—	—	—	{+29}	—	37	34
—	—	—	—	—	—	{+30}	—	38	35
—	—	—	—	—	—	{+31}	Lücke	39	36
—	—	—	—	—	—	{+32}		40	37
—	—	—	—	—	—	{+33}		41	38
—	—	—	—	—	—	{+34}		42	39
18	—	—	4, 34	17	II, 43	35	—	43	40
—	—	—	—	—	—	36	—	44	41
14	LXI, 121	—	4, 40	18	II, 12	37	14	II, 51 II, 121	II, 106
19	—	—	—	25	II, 56	38	15	63	—
—	—	—	—	—	—	39	16	—	—
—	—	—	—	—	—	40	17	—	—
—	—	—	—	—	—	41	18	—	—
—	—	—	—	—	—	42	19	—	—
15	—	XVI, 280	4, 44	19	II, 51	43	20	35	32
—	—	—	5, 10	[20] ^{b)}	—	—	—	—	—
16	—	—	5, 7	21	—	44{+28}	21	36	33
—	—	—	—	—	—	45	22	45	42
—	—	—	—	—	—	46	23	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	46	43
—	—	—	—	—	—	47	24	47 350	44 332
—	—	—	—	—	—	48	25	48	45
—	—	—	—	—	—	—	—	49	46
—	—	—	—	—	—	49	26	50	47
—	—	—	—	—	—	—	—	51	48
—	—	—	—	—	—	50	27	52	49
—	—	—	—	—	—	51	28	53	50
—	—	—	—	—	—	52	29	53	51
—	—	—	—	—	—	53	30	54	52
—	—	—	—	—	—	54	31	—	53
—	—	—	—	—	—	55	32	55	54
—	—	—	—	—	—	56	33	56	55
—	—	—	—	—	—	57	34	57	56
—	—	—	—	—	—	58	35	—	58
—	—	—	—	—	—	59	36	—	59
—	—	—	—	—	—	60	37	58	56
—	—	—	—	[22] ^{b)}	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	31	28	59	50
17	—	—	—	23 ^{c)}	—	61	33	60	60
18	—	—	—	24 ^{d)}	II, 55	62	39	61	61
—	—	—	—	—	—	—	—	62	62
19	—	—	—	25	II, 56	35	15	63	—

1) fehlt in ABCD.

2) Dahinter haben EF die Strophe: *satyaṃ brūyāt priyaṃ brūyān na brūyāt satyaṃ apriyaṃ priyaṃ ca nānṛtaṃ brūyāt eṣa dharmas sanātanaḥ ||*

3) Str 24—27 incl. haben E.F. hinter der S 21 unter 2) gegebenen Strophe.

I. Buch.

Var	Som	Ksem	Svr	SP	Hut	Purg		Simpl	
						Schm	bh	K	H
						—	—	89	—
						—	—	90	—
		(1 V 1 273				—	—	91	—
						—	—	—	88 ⁴⁾
						—	—	92	89
						—	—	93	—
			7 7			87	—	—	—
			6, 42	35 ²⁾	H 67	6 102	61 76	110	—
						88	62	94	90
4)				36 ⁴⁾	A hinter H 5)	—	—	—	—
4)			7 21					—	—
42	1 V 42 c d		7 27					—	—
						89	63	95	91
						+ Ansch Simpl I 81	—	96	92
				37	H 68	90	64	97	93
						91	65	—	—
							—	98	94
								99	95
								—	96 ⁵⁾
				38 ⁴⁾	H 69	92	66	100	97
								—	—
				H 60		94	67	311	98
						H 181	H 102	—	—
						227	201	101	—
43	1 V 44	Health Fate	13 9	40	A hinter H 78 I 78	94	68	102	99
						95	69	—	—
						96	70	103	100
						97	71	104	101
						98	72	H 170	H 132
								105	102
								106	103
								107	104
44		cf H 10 L P	44			91 8)	74	108	105
								—	—
								109	106

Schakal und Fuchs

Schakal und Fuchs

101

78

109

106

I. Buch.

Lat	Long	Kont.	See	SP	Hut.	Parn		Simpl	
						Sehen.	Oh	K	H
30	—	—	6 42	23	II 67	107 56	76 61	110	107
—	—	—	—	—	—	108	77	111	108
—	—	—	—	—	—	104	78	112	109
—	—	—	—	—	—	10	79	113	110
—	—	—	—	—	—	106	80	114	111
—	—	—	—	—	—	—	—	II 40	II 41
—	—	—	—	—	—	—	—	115	112
—	—	—	—	—	—	—	—	II 37	II 38
—	—	—	—	—	—	II 32	II 32	II, 35	II 36
—	—	—	—	—	—	II 33	II 33	II, 36	II 37
—	—	—	—	—	—	—	—	116	113
—	—	—	—	—	—	107	81	117	116
—	—	—	—	—	—	108	82	118	117
—	—	—	—	—	—	109	83	119	118
—	—	—	—	—	—	110	84	120	119
—	—	—	—	—	—	111	85	121	120
+	—	—	1, 42	II 78	112	86	122	121	121
42	—	—	—	—	—	113	87	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	123	122 70
—	—	—	—	—	—	—	—	124	123
—	—	—	—	—	—	—	—	125	124
III 22	—	—	—	—	—	114	88	126	125
133 22	—	—	—	132	II 117	115	89	127 381	127 3, 5
—	—	—	—	—	—	116	90	128	127
—	—	—	—	—	—	117	91	129	128
—	—	—	—	—	—	*118	*92	*130	*129
Datis und Corambas									
—	—	—	—	—	—	119	93	131	130
—	—	—	—	—	—	120	94	132	131
—	—	—	—	—	—	121	95	133	132
—	—	—	—	—	—	122	96	134 239	133
—	—	—	—	—	—	123	97	135	134
—	—	—	—	—	—	—	—	136	—
—	—	—	—	—	II 100	124	98	137	135
—	—	—	—	—	I 88	125	99	138	136
—	—	—	—	—	—	126	100	139	137
—	—	—	—	—	—	—	—	140	138
—	—	—	—	—	—	—	—	141-14	—
—	—	—	—	—	—	—	—	142	139
—	—	—	—	—	—	—	—	143	140
—	—	—	—	—	—	127	101	144	141
—	—	—	—	—	—	128	102	145	142
—	—	—	—	—	—	129	103	146	143
—	—	—	—	—	—	130	104	147	144
—	—	—	—	—	—	—	—	148	145
—	—	—	—	—	—	131	105	149	146
—	—	—	—	—	—	—	—	150	—
—	—	—	—	—	—	132	106	151	147
—	—	—	—	—	—	—	—	152	148

1. Nach.

Sār	Som	Iṣem	Syr	SP	lit	Purg		Simpl	
						Schm	bh	k	II
—	—	—	—	—	—	—	108	174	149
—	—	—	—	—	—	131 130	109 111	155 157	150 152
—	—	—	—	—	—	314	318	158	153
—	—	—	—	—	—	—	—	153	154
—	—	—	—	—	—	177	112	160	155
—	—	—	—	—	—	158	113	161	156
*47 *48	—	—	*98 *118 *43	—	—	*133 *172 *114 *147	*162	*157	
Drei selbst verschuldete Unfälle	—	—	Vier selbst verschuldete Unfälle	—	Drei selbst verschuldete Unfälle	Drei selbstverschuldete Unfälle			
	—	—		—		140	115	163	158
—	—	—	—	—	—	141	116	II 118	II 103
—	—	—	—	—	—	II 37	II, 37	164	159
—	—	—	—	—	I 43	142 147	117 122	165-170	160 165
—	—	—	—	—	—	148	123	171	166
—	—	—	—	—	—	149 151	124-126	172-174	167-169
—	—	—	—	—	—	—	—	175	170
—	—	—	—	—	—	152-157	127 132	176-181	171-176
—	—	—	10 32	—	II 100	158 412	133 350	182 403	177 383
—	—	—	—	—	—	—	—	183	—
—	—	—	—	—	—	—	—	184	—
—	—	—	—	—	—	159	134	185	178
—	—	—	—	—	—	160	135	193	—
—	—	—	—	—	—	—	—	186	—
—	—	—	—	—	—	161	136	187	179
—	—	—	—	—	—	162ed	137ed	188	180
—	—	—	—	—	—	162ab	137ab	189	181
—	—	—	—	—	—	163	138	191	—
—	—	—	—	—	—	164	139	190	182
—	—	—	—	—	—	165	140	192	183
—	—	—	—	—	—	166	141	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	193	—
—	—	—	—	—	—	—	—	194	—
—	—	—	—	—	—	160	135	195	—
—	—	—	—	—	—	167	142	196	184
157	—	—	—	144	—	168	143	1V 87	185
—	—	—	—	—	—	163	144	108	186
—	—	—	—	—	—	170	145	199	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	187 ¹⁾
—	—	—	—	—	—	171	146	200	188
{*48	—	—	{*11, 8	—	—	{*172	{*147	—	—
{*47	—	—	{*9 8	—	—	{*139	{*114	—	—
—	—	—	—	—	—	173	148	201	189
—	—	—	—	III 74	—	—	—	206	190
—	—	—	—	—	—	*214 *235 *158 *209 *202			*191

1) kampaḥ svedas tathā tveḥ paḥ [i gah] svarabhiḥ syāda jaṣ tathā | cau-
rā s t i eva vij eḥā cū nātr ebhā vicaḥ sannaḥ]

I. Buch.

Sar.	Som	Ksem.	Syr	SP	Hit.	Parn.		Simpl	
						Sehm	bb	K	H
—	—	—	—	—	—	—	—	Der Weber als Venn	
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	21 21	III 24	—	—	—	206	190
49	—	—	11, 23	45	—	—	—	—	—
50	—	—	henth Pale S 21, 30f	—	—	174	Zufällige Lücke	—	—
—	—	—	—	(44, 9)	—	—	—	—	—
51	—	—	11, 43	—	—	175	149	—	—
*52	—	—	*12, 13	*46	*II, 106	*176	*150	*207	*195
Arauc und Sehl	Krahe und Schlange				—	Krähe und Schlange*			
					—				
					—				
					—				
					—				
					—				
*53	—	—	*12, 27	*47	IV, 15	*162	*156	*210	*197
L. n. K.	F. n. K.	Reiber und Krebs				Reiber und Krebs			
110	—	—	—	116	IV, 15	183-185	157 159	—	—
—	—	—	—	—	—	186	160	306	289
—	—	—	—	—	—	187	161	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	211-213	192-200
—	—	—	—	—	—	—	—	200	201 246
—	—	—	—	—	—	—	—	IV, 9	IV, 9
54	—	—	—	42	IV, 15	182	162	235	—
—	—	—	13, 12	49	*121	—	—	—	—
*55	*IV, 91	—	*14, 1	*50	*II, 108	*189	*163	*214	*202
	*107	—	—	—	—	—	—	—	—
Lücke				Lücke				LÖwe und Haseln.	
—	—	—	—	—	—	190-192	164 166	—	—
—	—	—	—	—	—	193	167	215	203
—	—	—	—	—	—	—	—	216-218	204 206
—	—	—	—	—	—	194	168	219	207
—	—	—	—	—	—	195	169	220 347	208 329
—	—	—	—	—	—	196	170	221	210
—	—	—	—	—	—	197	171	221	209

1) Fehlt in ABCE

2) In ABC auch als III, 7

I. Buch.

Nr.	Som	Ksem.	Syr	SP	Hlt.	Purn.		Simpl.	
						Schm.	bh	b	H
59	—	—	—	33 34 ¹⁾	II, III	240	214	240	226 ²⁾
—	—	—	—	55	—	—	—	—	—
60	—	—	—	57 ³⁾	—	241	215	—	—
91	—	—	—	55	II, 147	242	216	245	—
61	—	—	—	58 ⁴⁾	II, 118	243	217	241	227
62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	—	—	—	59	II, 119	244	218	242	228
—	—	—	—	—	II, 120	245	219	—	—
64	—	—	—	60	II, 121	246	220	243	229
—	—	—	—	61 62 ⁵⁾	—	247	221	—	—
65	—	—	—	—	—	248	222	—	—
66	IX, 121	—	16, 25	63 ⁶⁾	—	249	223	—	—
—	IX, 119	—	16, 25	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	250	224	—	—
—	—	—	—	—	—	251	225	—	—
67	IX, 120	—	—	64	II, 122	252	226	—	—
—	—	—	—	—	—	253	227	—	—
68	—	—	—	65	II, 123	254	228	—	—
70	—	—	16, 15	66 ⁷⁾	II, 124	255	229	—	—
—	—	—	—	67 ⁸⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	68 ⁹⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	69 ¹⁰⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	70 ¹¹⁾	—	—	—	—	—
69	—	—	—	—	—	255	229	244 422	229 226
—	—	—	—	72 ¹¹⁾	—	256	230	—	—
70	—	—	16, 15	65	II, 124	257	231	—	—
71	IX, 44 ⁹⁾	—	—	71	II, 127	64	41	—	—
—	—	—	—	80	—	258	232	—	—
—	—	—	—	91	—	259	233	—	—
—	—	—	—	92	II, 148	260	234	—	—
—	—	—	—	93	—	261	235	—	—
—	—	—	—	94	—	262	236	—	—
—	—	—	—	—	—	263	237	—	—
—	—	—	—	—	—	264	238	—	—
—	—	—	—	—	—	Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	265	239	III 137	III 141
—	—	—	—	—	—	IV 10	IV 10	IV, 10	IV, 10

1) Eine Strope, bei II als zwei gezählt.

2) Fehlt durch zufällige Lücke in II, aber in I vorhanden.

3) In EF umgewandelt.

4) Eine Strope, bei II als zwei gezählt. Fehlt in ABC, aber nicht in EF.

5) Mit verschiedenen Lesarten. B hat die Strope in drei Fassungen übereinander E) davon in der ersten und dritten.

6) Dahinter haben ABC die Strope Hab. 70.

7) Fehlt in ABCEI.

8) Fehlt in ABCI F.

9) Fehlt in FF.

10) In ABCEI hinter Hab 66

11) Fehlt in ABCI.

I. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut.	Pürn		Simpl	
						Schm	bb	K	R
72	—	—	—	—	—	266	240	—	—
73	—	—	Cr 16, 23	—	—	267	241	—	—
74	—	—	16, 32	(73) ^{a)}	II, 123	268	242	—	—
75	—	—	16, 37	—	—	269	243	—	—
76	—	—	16, 40	(74) ^{b)} (75)	II, 129	270	244	—	—
77	—	—	—	—	—	271	245	—	—
—	—	—	—	—	—	272	246	—	—
—	—	—	—	76 III, 7	II, 132	—	—	—	—
—	—	—	—	153	—	—	—	245	231
—	—	—	—	—	—	—	—	246	232
—	—	—	—	—	—	—	—	247	233
—	—	—	—	—	—	IV 61	IV, 61	IV, 108	IV, 90
—	—	—	—	—	—	—	—	248	234
II 133	—	—	—	—	—	—	—	249	235
—	—	—	—	—	—	—	—	250	236
—	—	—	—	—	—	—	—	251	237
*76	—	—	*17, 8	*77	—	*273	*247	*252	*238
Laus und Floh						Laus und Floh			
—	—	—	—	—	I 47	274	248	—	—
—	—	—	—	—	—	275	249	—	—
—	—	—	—	—	—	276	250	—	—
—	—	—	—	—	—	II, 48	vor 245 am Rande nach getragen II, 48	253 II, 60	239 II, 35
—	—	—	—	—	—	—	—	254-257	240-243
—	—	—	—	—	—	—	—	258	244
—	—	—	—	—	—	—	—	V, 109	—
*71	—	—	—	—	*Cr III, 55	*[+A] ^{b)}	—	—	—
Der blaue Schakal	—	Der blaue Schakal	—	—	—	*277	*251	*259	*245
						Der blaue Schakal			
—	—	—	—	—	—	IV, 9	IV, 9	260	201 246
—	—	—	—	—	—	278	252	261	247
—	—	—	—	—	—	—	—	262	248
80	—	—	18, 21	78 ^{c)}	II, 139	279	253	263	249
81	—	—	18 35	—	—	—	—	—	—
82	IX 135	—	18 40	(79) ^{d)} 140	II, 140	127	101	110	141
—	—	—	—	—	II, 17	—	—	264	250
—	—	—	—	—	—	280	254	265	251
—	—	—	—	—	—	281	255	266	252

1) Fällt in 1.

2) 2 line Striche von II als zwei gestrichl. In 1 P hinter 76

3, *Alavaryajam paridagga par maragga va ratia (u)* }1e ward nachher 3 zeile weiter v. p. 1. *Alavardh mark* }4) In letzter 1 P: *pramanty unnatiketh jindiketh vinakanti pr* }78a) *stallkoyati ki salkaketh ki malkas acalid anyak* ? Da diese
Striche II u II, 22 steht so dürfte es zum Texte des XI gehören

b) 2 line Striche, von II als zwei gestrichl

I. Buch

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn		Simpl	
						Schm	bh	k	ll
—	—	—	—	{ 99 ¹⁾ 100	II, 151	—	—	—	—
101	—	—	—	—	—	303	277	—	—
—	—	—	—	—	—	304	278	—	—
III 76	—	—	—	III, 54	—	305	279	281	265
102	—	—	20, 31	101	—	III, 200	III, 191	II, 27	II, 28
103	—	—	20, 37	102	—	306	280	—	—
104	—	—	20, 37	103	—	307	281	—	—
105	—	—	20, 1	—	—	308	282	—	—
Jahche	—	—	—	—	—	309	283	—	—
	—	—	19, 41	—	—	310	284	—	—
	—	—	20 11	—	—	311	285	—	—
	—	—	—	—	—	312	286	—	—
	—	—	—	—	—	313	287	—	—
*LX 144?	—	—	—	*104	—	—	—	286	270
Kamel, Löwe, Panther, Krähe und Schakal				—	—	—	—	287	271
106	—	—	22, 12	(107) ²⁾	IV, 60	*314	*288	*288	*272
107	LX 152	—	22 18	(105) ³⁾	I, 115	Kamel Löwe Panther und Schakal Krähe			
—	—	—	—	106	IV, 38	—	—	289	273
10 ²	—	—	—	(108) ⁴⁾	IV, 61	315	289	290	274
—	—	—	—	(109) ⁵⁾	—	—	—	353	—
—	—	—	—	—	—	*IV, 14 24	*IV, 13 27	III, 84	III, 76
—	—	—	—	—	—	—	—	*IV, 13	*IV, 30
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	316-325	290-299	291-300	275-284
—	—	—	—	—	—	*326	*300	—	—
—	—	—	—	—	—	Stellmacher und Löwe			
Prosa Z 691	LX 162	—	23, 26	110) ⁶⁾ 111/	—	Prosa Schm	—	301	235
—	—	—	—	—	—	S 90 16	—	302	286
—	—	—	—	—	—	—	—	303	287
—	—	—	—	—	—	—	—	304	238
—	—	—	—	—	—	—	—	305	—
—	—	—	—	[112] ⁷⁾ [113]	—	—	—	—	—
—	—	—	—	114 127	—	—	—	—	—
—	—	—	—	115	II, 153	—	—	—	—
110	—	—	—	116	—	156	160	306	239
—	—	—	—	(117) ⁸⁾	—	—	—	307	230
109	—	—	23, 30	—	—	III 22	III 21	III 27 133	III 121
—	—	—	—	—	—	327	301	—	—

1) Fehlt in E. 2) In ABCFF hinter 108, in D dort der erste Pāda.

3) Fehlt in AUCF.

4) Fünf Strophen bei II als zwei gezählt.

5) Fünf Strophen, bei II als zwei gezählt. Fehlt in ABC.

6) Fehlt in DACE.

I. Buch.

sar	Som.	Ksem.	Syr	SP	Hit.	Purn.		Simpl.	
						schm	bb	K	H
—	—	—	—	—	I, 31	—	—	356	—
—	—	—	—	—	—	—	—	III, 86	—
—	—	—	—	—	—	—	—	357-360	337-340
—	—	—	—	—	Intr 12	—	—	361	341
—	—	—	—	—	—	—	—	II 130	II 115
—	—	—	—	—	—	—	—	362	342
—	—	—	—	—	—	—	—	363 362	343, 359
—	—	—	—	—	—	205	182	364, 233	344 221
—	—	—	—	—	—	—	—	III 3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	365	345
—	—	—	—	—	—	—	—	366	346
119	—	—	—	—	—	369	343	367	347
*120	—	—	—	—	—	*370	*344	*368	*348
12	schl.	12	schl.	—	—	Der schlaue Schakal.			
121	—	—	—	—	—				
—	—	—	—	127 9 114	—				
—	—	—	—	128	—				
—	—	—	—	129	IV, 102				
—	—	—	—	130	—	371	345	369	349
121	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	372	346	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	370	350
—	—	—	—	—	—	—	—	371	351
—	—	—	—	—	—	—	—	372	—
—	—	—	—	—	—	—	—	373	352
—	—	—	—	—	—	—	—	374	—
122	—	—	26, 26	—	—	373	347	375	353
123	—	—	26, 44	—	—	374	348	376	354
124	—	—	—	—	—	375	349	379	356
125	—	—	—	—	—	377	351	380	357
126	—	—	—	131	—	376	350	377	—
—	—	—	—	—	—	378	352	III, 129	III, 116
127	—	—	—	—	—	379	353	cf 378	cf 355
128	—	—	—	—	—	—	—	—	—
129	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	27, 5	—	380	354	—	—
130	—	—	—	27, 13	—	381	355	—	—
131	—	—	—	—	—	—	—	—	—
132	—	—	27, 31	—	—	382	356	—	—
133	—	—	27, 50	132	II, 117	115	59	127 381	126 358
—	—	—	—	—	—	383	357	—	—
134	—	—	27, 40	—	—	(384)	358	—	—
134	—	—	—	—	—	(385)	359	—	—
135	—	—	—	—	—	375	349	379	359
136	—	—	—	—	—	377	351	381	361
137	—	—	27, 25	132	II, 117	115	59	381 127	359 126
138	—	—	—	—	—	—	—	382 362	360 343
139	—	—	—	133	—	386	360	383	360

1) Dahinter in A B C der Halbsäsa *śatratara gāṇṭhi mītrāṣa mītrāṣa*
gāṇṭhi *śatratara*

2) Sar 134 enthält Elemente beider Strophen *Pūrābhāṣa*.

1. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Purn		Simpl	
						beim	bh	k	h
136	—	—	28 1	134	—	387	361	384	361
137	—	—	28 7	p 427, 2f	—	388	362	—	—
138	—	—	—	p 427, 4f ¹⁾	—	389	363	—	—
139	—	—	—	—	—	—	—	—	—
140	LN 203 NVI 361	28, 10	[137]y	—	—	390	364	—	—
141	—	—	—	—	—	391	365	—	—
142	—	—	—	138	—	392	366	—	—
143	—	—	27, 41	—	—	393	367	—	—
144	—	—	—	—	—	394	368	385	362
—	—	—	—	139	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*395	*369	—	—
—	—	—	—	—	—	Der verbrannte Bettelmonch		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	Verbrennung der Seilangenhaut		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	396	370	—	—
—	—	—	—	—	—	*397	*371	—	—
—	—	—	—	—	—	Des Todes Nacht		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
145	—	—	—	140	—	398	372	—	—
146	—	—	28, 14	—	—	399	373	408	386
*147	—	—	*28 17	*141	—	*400	*374	*386	*363
Ubel angebrachter Rat						Ubel angebrachter Rat			
—	—	—	—	—	—	—	—	387	364
—	—	—	—	—	—	—	—	388	365
—	—	—	—	—	—	—	—	389	366
—	—	—	—	—	—	—	—	390	367
—	—	—	—	—	—	Cr III, 5	*IV, 55	*IV, 55	*IV 97 101
—	—	—	—	—	—	—	—	—	*IV, 53
—	—	—	—	—	—	—	—	Affe u Sperlings weibchen	
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	Cr III, 6	IV, 56	IV, 56	391 368
—	—	—	—	—	—	—	—	IV 99	IV, 54
—	—	—	—	—	—	IV, 58	IV 58	392	369
40	—	—	—	—	—	—	—	IV, 100	IV 56
—	—	—	—	—	—	—	—	1, 123	370
—	—	—	—	—	—	—	—	393	1 123
148	—	—	—	—	—	401	375	394	372
149	—	—	—	—	—	402	376	—	—
150	—	—	—	—	—	403	377	—	—
151	—	—	—	142	—	404	378	—	—
152	—	—	—	143	—	405	379	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	395	373
153	—	—	—	144	—	406	380	396	374
*154	—	—	*28 40	*145	—	*106	*380	*316	*374

1) In den Mas. herrscht hier Verwirrung. Bei Heberlandt ist die Stelle ausserdem voll schwerer Korruptelen, die ihm zur Last fallen. Eine Übersicht über die hs. Überlieferung zu geben mangelt aber hier der Raum.

2) Folgt in I

I. Buch.

					Purn		Simpl			
Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Schm	hh	K	H	
Gut- gesinnt u Bos- gesinnt	Gut gesinnt u Bos- gesinnt	Gutgesinnt und Bos- gesinnt			—	Gutgesinnt und Bosgesinnt				
—	—	—	—	—	—	—	—	397	375	
—	—	—	—	—	—	—	—	398	376	
—	—	—	—	—	—	—	—	399	377	
—	—	—	—	—	—	—	—	400	378	
—	—	—	—	—	—	—	—	401	379	
—	—	—	—	—	—	—	—	II 116	II 101	
III, 49	—	—	66 29	III, 39	IV, 132	407	881	402	380	
—	—	—	—	—	—	408	882	403	381	
—	—	—	—	—	—	409	883	404	382	
—	—	—	10, 32	—	II, 100	412 158	386 133	405 182	383 177	
*155	Cr LN 237	—	30 1	*146	*IV 10	*410	*384	*406	*384	
Reiher u Ichnu- mon	Reiher u. Ichnu- mon	Reiher und Ichnumon			—	Reiher und Ichnumon				
—	—	—	—	—	—	411	885	407	383	
—	—	—	—	—	II 100	412 158	386 133	405 182	383 177	
146	—	—	28 14	—	—	399	373	408	386	
156	—	—	30 33	147	—	413	387	—	—	
157	—	—	30 41	—	—	414	389	—	—	
158	—	—	30 45	148	—	415	390	—	—	
—	—	—	—	—	—	416	390	—	—	
159	—	—	—	—	—	417	391	—	—	
160	—	—	—	—	—	418	392	—	—	
—	—	—	—	—	—	419	393	—	—	
161	—	—	81 3	149	—	420	394	—	—	
*162	LN 147 ¹⁾	—	*31 12 40	*149	—	*421 426	*395 400	*409 414	*387 392	
Die von den Mäusen gefressene eiserne Wage					—	Die von den Mäusen gefressene eiserne Wage				
—	—	—	—	—	—	422	396	410	388	
—	—	—	—	—	—	423	397	411	389	
—	—	—	—	—	—	424	398	412	390	
—	—	—	—	—	—	425	399	413	391	
*162	LN 247	—	31 40	*12	*149	426	*421 400	*395 414	*409 392	*387
163	—	—	32 2	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	32 3	—	—	—	—	—	—	—
164	—	—	32 13	—	—	427	401	415	393	—
—	—	—	—	—	—	428	402	416	394	—
—	—	—	—	—	—	429	403	—	—	—
—	—	—	—	—	—	430	404	—	—	—
—	—	—	—	—	—	431	405	—	—	—
—	LN, 249 ²⁾	—	—	150	—	—	—	—	—	—
165	—	—	32 4	151 ²⁾	—	432	406	—	—	—
166	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*433	*407	—	—	—

1) Bei Somadava nicht Überschriftstrophe²⁾

2) Dahinter F die Strophe Purn II 31

I. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	H. L.	Pura		Simpl	
						Schm	bh	k	h
136	—	—	28 1	134	—	387	361	384	361
137	—	—	28 7	p 427 2r	—	388	362	—	—
138	—	—	—	p 427 4f ²⁾	—	389	363	—	—
139	—	—	—	—	—	—	—	—	—
140	LA 203 XVI	361	28, 10	137 ³⁾	—	390	364	—	—
141	—	—	—	—	—	391	365	—	—
142	—	—	—	138	—	392	366	—	—
143	—	—	27 43	—	—	393	367	—	—
144	—	—	—	—	—	394	368	385	362
—	—	—	—	139	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*395	*369	—	—
—	—	—	—	—	—	Der verbrannte Bettelmonch		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	Verbrennung der Schlangenhaut.		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	396	370	—	—
—	—	—	—	—	—	*397	*371	—	—
—	—	—	—	—	—	Des Todes Macht		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
145	—	—	—	140	—	398	372	—	—
146	—	—	28 14	—	—	399	373	408	356
*147	—	—	*28 17	*141	—	*400	*374	*386	*383
Ubel angebrachter Rat						Ubel angebrachter Rat.			
—	—	—	—	—	—	—	—	387	364
—	—	—	—	—	—	—	—	388	365
—	—	—	—	—	—	—	—	389	366
—	—	—	—	—	—	—	—	*390	*367
—	—	—	—	—	—	Cr III 5	*IV 55	*IV 53	*IV 97 101
—	—	—	—	—	—	—	—	—	*IV, 53
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Cr III 6	IV, 56	IV 56	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	IV, 58	IV 58	—
46	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
148	—	—	—	—	—	—	—	—	—
149	—	—	—	—	—	401	375	394	372
150	—	—	—	—	—	402	376	—	—
151	—	—	—	—	—	403	377	—	—
152	—	—	—	142	—	404	378	—	—
—	—	—	—	143	—	405	379	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
153	—	—	—	—	—	—	—	385	373
*154	—	—	—	144	—	108	111	197	183
—	—	—	—	—	—	*406	*380	*386	*374

1 In den Hss. Lersch hat hier Verwirrung. Bei Haberlandt ist die Stelle ausserdem voll schwerer Verunstaltungen die Hss. nur fast fallen. Eine Übersicht über die hs. Überlieferung zu geben mangelt aber hier der Raum.

2) Fehlt in 1

I. Buch.

Sar	Som	Ksem.	Syr	SP	Hit.	Pars		Sampl.	
						Schm.	th	K	H
Gut- gesinnt u. Bos- gesinnt.	Gut- gesinnt u. Bos- gesinnt	Gutgesinnt und Bos- gesinnt.				Gutgesinnt und Bosgesinnt.			
—	—	—	—	—	—	—	—	255	257
—	—	—	—	—	—	—	—	254	256
—	—	—	—	—	—	—	—	259	258
—	—	—	—	—	—	—	—	411	251
—	—	—	—	—	—	—	—	41	255
—	—	—	—	—	—	—	—	41	255
III, 49	—	—	66 29	III, 39	IV, 132	4 7	3-1	II, 115	II, 191
—	—	—	—	—	—	4 4	3-2	4-2	3-1
—	—	—	10, 32	—	—	4 1	3-3	4-4	3-2
*155	CF	—	29, 1	*146	II, 169	412 155	256 122	4 2 162	253 157
Reiber u. Ich- neu mon.	Reiber u. Ich- neu mon.	Reiber und Ichneumon.				*IV, 10	*419	*3 4	*4 5
—	—	—				Reiber und Ichneumon u.			
—	—	—				411	3-5	4 7	3-5
146	—	—	28 14	—	II, 1	4 2 1	3-2 122	4 6 132	253 157
156	—	—	30 34	147	—	29	3-2	4 2	3-1
157	—	—	30, 41	—	—	4 3	3-2	—	—
158	—	—	30 42	148	—	4 4	3-2	—	—
159	—	—	—	—	—	4 5	3-2	—	—
160	—	—	—	—	—	4 6	3-2	—	—
161	—	—	31 2	149	—	4 7	3-2	—	—
*162	LX 147)	—	*31, 12 4)	*147	—	4 8	3-2	—	—
Die von den Mäusen ge- nommene eiserne Wage					Die von den Mäusen ge- nommene eiserne Wage				
—	—	—	—	—	—	4 9	3-2	4 1	3-1
—	—	—	—	—	—	4 10	3-2	4 2	3-1
*162	LX, 247	—	31 42	*152	—	4 11	3-2	4 3	3-1
163	—	—	32 2	—	—	4 12	3-2	4 4	3-1
164	—	—	32 3	—	—	4 13	3-2	4 5	3-1
—	—	—	32 13	—	—	4 14	3-2	4 6	3-1
—	—	—	—	—	—	4 15	3-2	4 7	3-1
—	—	—	—	—	—	4 16	3-2	4 8	3-1
—	—	—	—	—	—	4 17	3-2	4 9	3-1
—	—	—	—	—	—	4 18	3-2	4 10	3-1
—	—	—	—	—	—	4 19	3-2	4 11	3-1
—	—	—	—	—	—	4 20	3-2	4 12	3-1
—	—	—	—	—	—	4 21	3-2	4 13	3-1
—	—	—	—	—	—	4 22	3-2	4 14	3-1
—	—	—	—	—	—	4 23	3-2	4 15	3-1
—	—	—	—	—	—	4 24	3-2	4 16	3-1
—	—	—	—	—	—	4 25	3-2	4 17	3-1
—	—	—	—	—	—	4 26	3-2	4 18	3-1
—	—	—	—	—	—	4 27	3-2	4 19	3-1
—	—	—	—	—	—	4 28	3-2	4 20	3-1
—	—	—	—	—	—	4 29	3-2	4 21	3-1
—	—	—	—	—	—	4 30	3-2	4 22	3-1
—	—	—	—	—	—	4 31	3-2	4 23	3-1
—	—	—	—	—	—	4 32	3-2	4 24	3-1
—	—	—	—	—	—	4 33	3-2	4 25	3-1
—	—	—	—	—	—	4 34	3-2	4 26	3-1
—	—	—	—	—	—	4 35	3-2	4 27	3-1
—	—	—	—	—	—	4 36	3-2	4 28	3-1
—	—	—	—	—	—	4 37	3-2	4 29	3-1
—	—	—	—	—	—	4 38	3-2	4 30	3-1
—	—	—	—	—	—	4 39	3-2	4 31	3-1
—	—	—	—	—	—	4 40	3-2	4 32	3-1
—	—	—	—	—	—	4 41	3-2	4 33	3-1
—	—	—	—	—	—	4 42	3-2	4 34	3-1
—	—	—	—	—	—	4 43	3-2	4 35	3-1
—	—	—	—	—	—	4 44	3-2	4 36	3-1
—	—	—	—	—	—	4 45	3-2	4 37	3-1
—	—	—	—	—	—	4 46	3-2	4 38	3-1
—	—	—	—	—	—	4 47	3-2	4 39	3-1
—	—	—	—	—	—	4 48	3-2	4 40	3-1
—	—	—	—	—	—	4 49	3-2	4 41	3-1
—	—	—	—	—	—	4 50	3-2	4 42	3-1
—	—	—	—	—	—	4 51	3-2	4 43	3-1
—	—	—	—	—	—	4 52	3-2	4 44	3-1
—	—	—	—	—	—	4 53	3-2	4 45	3-1
—	—	—	—	—	—	4 54	3-2	4 46	3-1
—	—	—	—	—	—	4 55	3-2	4 47	3-1
—	—	—	—	—	—	4 56	3-2	4 48	3-1
—	—	—	—	—	—	4 57	3-2	4 49	3-1
—	—	—	—	—	—	4 58	3-2	4 50	3-1
—	—	—	—	—	—	4 59	3-2	4 51	3-1
—	—	—	—	—	—	4 60	3-2	4 52	3-1
—	—	—	—	—	—	4 61	3-2	4 53	3-1
—	—	—	—	—	—	4 62	3-2	4 54	3-1
—	—	—	—	—	—	4 63	3-2	4 55	3-1
—	—	—	—	—	—	4 64	3-2	4 56	3-1
—	—	—	—	—	—	4 65	3-2	4 57	3-1
—	—	—	—	—	—	4 66	3-2	4 58	3-1
—	—	—	—	—	—	4 67	3-2	4 59	3-1
—	—	—	—	—	—	4 68	3-2	4 60	3-1
—	—	—	—	—	—	4 69	3-2	4 61	3-1
—	—	—	—	—	—	4 70	3-2	4 62	3-1
—	—	—	—	—	—	4 71	3-2	4 63	3-1
—	—	—	—	—	—	4 72	3-2	4 64	3-1
—	—	—	—	—	—	4 73	3-2	4 65	3-1
—	—	—	—	—	—	4 74	3-2	4 66	3-1
—	—	—	—	—	—	4 75	3-2	4 67	3-1
—	—	—	—	—	—	4 76	3-2	4 68	3-1
—	—	—	—	—	—	4 77	3-2	4 69	3-1
—	—	—	—	—	—	4 78	3-2	4 70	3-1
—	—	—	—	—	—	4 79	3-2	4 71	3-1
—	—	—	—	—	—	4 80	3-2	4 72	3-1
—	—	—	—	—	—	4 81	3-2	4 73	3-1
—	—	—	—	—	—	4 82	3-2	4 74	3-1
—	—	—	—	—	—	4 83	3-2	4 75	3-1
—	—	—	—	—	—	4 84	3-2	4 76	3-1
—	—	—	—	—	—	4 85	3-2	4 77	3-1
—	—	—	—	—	—	4 86	3-2	4 78	3-1
—	—	—	—	—	—	4 87	3-2	4 79	3-1
—	—	—	—	—	—	4 88	3-2	4 80	3-1
—	—	—	—	—	—	4 89	3-2	4 81	3-1
—	—	—	—	—	—	4 90	3-2	4 82	3-1
—	—	—	—	—	—	4 91	3-2	4 83	3-1
—	—	—	—	—	—	4 92	3-2	4 84	3-1
—	—	—	—	—	—	4 93	3-2	4 85	3-1
—	—	—	—	—	—	4 94	3-2	4 86	3-1
—	—	—	—	—	—	4 95	3-2	4 87	3-1
—	—	—	—	—	—	4 96	3-2	4 88	3-1
—	—	—	—	—	—	4 97	3-2	4 89	3-1
—	—	—	—	—	—	4 98	3-2	4 90	3-1
—	—	—	—	—	—	4 99	3-2	4 91	3-1
—	—	—	—	—	—	4 100	3-2	4 92	3-1
—	—	—	—	—	—	4 101	3-2	4 93	3-1
—	—	—	—	—	—	4 102	3-2	4 94	3-1
—	—	—	—	—	—	4 103	3-2	4 95	3-1
—	—	—	—	—	—	4 104	3-2	4 96	3-1
—	—	—	—	—	—	4 105	3-2	4 97	3-1
—	—	—	—	—	—	4 106	3-2	4 98	3-1
—	—	—	—	—	—	4 107	3-2	4 99	3-1
—	—	—	—	—	—	4 108	3-2	4 100	3-1
—	—	—	—	—	—	4 109	3-2	4 101	3-1
—	—	—	—	—	—	4 110	3-2	4 102	3-1
—	—	—	—	—	—	4 111	3-2	4 103	3-1
—	—	—	—	—	—	4 112	3-2	4 104	3-1
—	—	—	—	—	—	4 113	3-2	4 105	3-1
—	—	—	—	—	—	4 114	3-2	4 106	3-1
—	—	—	—	—	—	4 115	3-2	4 107	3-1
—	—	—	—	—	—	4 116	3-2	4 108	3-1
—	—	—	—	—	—	4 117	3-2	4 109	3-1
—	—	—	—	—	—	4 118	3-2	4 110	3-1
—	—	—	—	—	—	4 119	3-2	4 111	3-1
—	—	—	—	—	—	4 120	3-2	4 112	3-1
—	—	—	—	—	—	4 121	3-2	4 113	3-1
—	—	—	—	—	—	4 122	3-2	4 114	3-1
—	—	—	—	—	—	4 123	3-2	4 115	3-1
—	—	—	—	—	—	4 124	3-2	4 116	3-1
—	—	—	—	—	—	4 125	3-2	4 117	3-1
—	—	—	—	—	—	4 126	3-2	4 118	3-1
—	—	—	—	—	—	4 127	3-2	4 119	3-1
—	—	—	—	—	—	4 128	3-2	4 120	3-1
—	—	—	—	—	—	4 129	3-2	4 121	3-1
—	—	—	—	—	—	4 130	3-2	4 122	3-1
—	—	—	—	—	—	4 131	3-2	4 123	3-1
—	—	—	—	—	—	4 132	3-2	4 124	3-1
—	—	—	—	—	—	4 133	3-2	4 125	3-1
—	—	—	—	—	—	4 134	3-2	4 126	3-1
—	—	—	—	—	—	4 135	3-2	4 127	3-1
—	—	—	—	—	—	4 136	3-2	4 128	3-1
—	—	—	—	—	—	4 137	3-2	4 129	3-1
—	—	—	—	—	—	4 138	3-2	4 130	3-1
—	—	—	—	—	—	4 139	3-2	4 131	3-1
—	—	—	—	—	—	4 140	3-2	4 132	3-1
—	—	—	—	—	—	4 141	3-2	4 133	3-1
—	—	—	—	—	—	4 142	3-2	4 134	3-1
—	—	—	—	—	—	4 143	3-2	4 135	3-1
—	—	—	—	—	—	4 144	3-2	4 136	3-1
—	—	—	—	—	—	4 145	3-2	4 137	3-1
—	—	—	—	—	—	4 146	3-2	4 138	3-1
—	—	—	—	—	—	4 147	3-2	4 139	3-1
—	—	—	—	—	—	4 148	3-2	4 140	3-1
—	—	—	—	—	—	4 149	3-2	4 141	3-1
—	—	—	—						

1. $\text{P}_{\text{H}_2\text{O}} = 1$
2. $\text{L}_{\text{H}_2\text{O}} = 1$

I. Buch.

Sār	Som	Ksem	Svr	SP	Hst.	Pām		Simpl	
						Schm	bh	K	H
—	—	—	—	—	—	*434	*408	—	—
—	—	—	—	—	—	Einfluss des Umgangs ¹⁾		—	—
—	—	—	—	—	—	*435	438 *409	412	417
—	—	—	—	—	—	Der edelmütige Räuber, der über-eifrige Affe		D e R., d ü A	
—	—	—	—	—	—	436	410	—	—
—	—	—	—	—	—	437	411	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	418	—
—	—	—	—	—	—	—	—	419	—
—	—	—	—	—	—	—	—	420 205	194
—	—	—	—	—	—	—	—	II, 104	II, 96
—	—	—	—	—	—	438 *435	412 *409	*417	—
—	—	—	—	—	—	439	413	—	—
—	—	—	—	—	—	440	414	—	—
—	—	—	—	—	—	441	415	—	—
167	—	—	—	—	—	442	416	—	—
—	—	—	—	—	—	443	417	—	—
—	—	—	—	152	—	—	—	—	—
—	—	—	—	(153) ²⁾	—	—	—	243	231
168	—	—	—	154	II, 160	444	418	—	395
—	—	—	—	—	—	—	—	421	—
69	—	—	—	—	—	255	229	422 244	396 230
169	—	—	—	155	II, 161	445	419	423	397
170	—	—	—	156	II, 163	446	420	424	398
—	—	—	32, 30	—	—	447	421	—	—
—	—	—	—	—	—	448	422	—	—
171	—	—	—	158	II, 166	449	423	425	399
—	—	—	—	—	—	450	424	—	—
—	—	—	—	—	—	451	425	—	—
—	—	—	—	—	—	452	426	—	—
—	—	—	—	—	—	453	427	—	—
—	—	—	—	—	—	454	428	—	—
—	—	—	—	—	—	455	429	—	—
—	—	—	—	—	—	456	430	—	—
—	—	—	—	—	—	457	431	—	—
—	—	—	—	—	—	III, 108	III, 103	—	—
—	—	—	32 32	—	—	—	—	—	—

1) Hinter dieser Erzählung steht der Pāda *samsargaḥ dosagunā*

2) Fehlt in D

II. Buch.

Śār	Som	Ksem	Syr	SP	Hīt	Parn	Schm.	Simpl	
								B	H
1	—	—	33, 2	1	I	1	—	1	I
—	—	—	—	—	—	2	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
—	—	—	—	—	—	3	—	4	4
129	—	—	—	—	—	4	—	5 172	5 154
—	—	—	—	—	—	—	—	III, 169	III, 151
—	—	—	—	—	—	5	—	6	6
—	—	—	—	—	—	*6	—	*V, 101 102	*V, 73
—	—	—	—	—	—	Die Vogel mit zwei Halsen		—	—
—	—	—	—	—	—			7	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 ²⁾
2	—	—	Pahl ¹⁾	2	I, 2 ²⁾	7	—	Cf. 8	Cf. 9
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	8 135	—	9 124	10 109
—	—	—	—	—	—	9	—	10	11
—	—	—	—	—	—	—	—	11	12
—	—	—	—	—	—	70	—	{ 12 84	13 77
—	—	—	—	—	—	—	—	{ I, 232	I 220
—	—	—	—	—	—	—	—	{ III, 49	III, 42
—	—	—	—	—	—	I, 204	—	13 I, 225	14 I, 216
—	—	—	—	—	—	I, 205	—	14 I 229	15 I, 217
4	LXI, 69	—	34, 17	—	—	10	—	—	—
—	—	—	—	—	—	11	—	15	16
—	—	—	—	—	—	—	—	16	17
5	—	—	34, 25	3	Schl 1, 34	12	—	17	18
6 119	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	13	—	—	—
7	—	—	34, 27	4	I, 37	14	—	18	19
8	—	—	34, 30	5	I, 38	15	—	19	20
9	—	—	34, 31	6	I, 39	16	—	20	21
10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	17	—	21	22
—	—	—	—	—	—	18	—	22	23
—	—	—	—	—	—	19	—	23	24
16	—	—	Pahl? ³⁾	—	—	20	—	24	25
17	—	—	34 45	—	—	—	—	—	—
18	—	—	—	12	—	—	—	—	—
19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	21	—	25	26
—	—	—	—	—	—	22	—	26	27

1) S. Anmerkung zu der Parallelstelle im Śār

2) Die Strophe lautet *alīśad na cintam upatisthātī siddham eva
pūṇyavatām | uddṛṇyapūṇyavatām gacchantī lopotaluk paśya |* Eine
akhyāna Strophe.

3) S. Anmerkung zu Śār II, 16

II. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hst	Pam	Sehm	Simpl	
								B	H
III 76	—	—	—	—	III 45	I 303	III, 200	27 1,291	28 1 263
—	—	—	—	7	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	23	—	23	29
20	—	—	35 25	14	I, 66	—	—	—	—
21	LXI 74	—	35 24 28	8	I, 40	—	—	—	—
22	LXI 75	—	35 33	9	I 61	—	—	—	—
Prosa	—	—	—	10	I, 62	—	—	—	—
Z 1176	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	—	—	35 37	11	I 63	—	—	—	—
24	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	—	12	—	—	—	—	—
25	—	—	36 11	13 ¹⁾	1, 63	24	—	29 III 24	30 III 19
26	—	—	35 23	14	I 66	—	—	—	—
26	—	—	—	15	—	—	—	—	—
27	—	—	36 15	16	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	25	—	30	31
—	—	—	—	—	—	26	—	31	32
28	—	—	36 17	17	1, 67 B N	35	—	42	43
—	—	—	—	—	1 85 Schl	—	—	—	—
29	—	—	—	18	II 133	27 IV, 13	—	32 IV, 14	33 IV, 14
—	—	—	—	—	—	28	—	33	34
—	—	—	—	—	—	29	—	34	35
30	—	—	—	19	I 56	—	—	—	—
31	—	—	Pahl ²⁾	20	I 68	—	—	—	—
32	—	—	36 23	21	I 67	30	—	—	—
—	—	—	—	—	IV, 103	—	—	—	—
—	—	—	—	1 1, 149	—	31	—	—	—
—	—	—	—	—	—	32	—	35	36
—	—	—	—	—	—	33	—	36	37 I 114
—	—	—	—	—	—	—	—	37 I 115	38 I 112
—	—	—	—	—	—	34	—	38	39
—	—	—	—	—	—	IV 12	—	39 IV, 13	40 IV, 13
—	—	—	—	—	—	1 106	—	40 1, 114	41 1 111
—	—	—	—	—	—	—	—	41	42
35	—	—	36 15	17	1 67 B N	35	—	42	43
—	—	—	—	—	1 85 Schl	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	6	—	43	44 ³⁾
—	—	—	—	—	—	37 1 141	—	1 161	1 159
37	—	—	7 17	—	—	38	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	44	45
—	—	—	37 10, 13	27	—	39 IV, 11	—	45 IV, 12	46 IV 12
—	—	—	—	—	—	40	—	46	47
—	—	—	—	—	—	41	—	47	48
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Dalinter 1 P = murtidite = ilcparaya laaya jratyuta d'p₁ j₁ k₁ 1h |
jratyutaseeva = d'asat = arjuna = ayabandirah₁

2) 'b' = am = u'kar Y₁ 21

3) Die Stroche lautet in H 1:

satim prap spakari matram aty d'ur valudha jan₁ 7h |

bal-t-tou = endratim jratya muma frasi = am-t-tou-t₁ 7h |

Wieder eine alldw-na-Strophe

II. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr.	SP	Hut.	Pürn.	Schm	Simpl	
								B	H
—	—	—	—	[22 24] ¹⁾	—	—	—	—	—
35	—	—	37, 15	25	—	—	—	48	49
—	—	—	—	—	—	—	—	49	50
36 43	—	—	—	29	—	—	—	—	—
37	—	—	37, 17	—	—	38	—	—	—
38	—	—	37, 22	26	—	42	—	50	51
—	—	—	—	—	—	43 V, 58	—	V, 78	V, 56
39—42	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lucke	—	—	—	—	—	—	—	—	—
I, 14	LXI, 118	—	4, 40	I, 18	II, 12	I, 37	bh I, 18	51 121	II 106
—	—	—	—	—	—	—	—	52	—
—	—	—	—	—	—	—	—	53	52
—	—	—	—	—	—	41	—	54	—
—	—	—	—	—	—	45	—	55	53
—	—	—	—	—	—	IV, 17	—	56 IV, 19	54 IV, 19
—	—	—	—	—	—	—	—	57	55
—	—	—	—	—	—	46	—	58	56
—	—	—	—	—	—	47	—	59	57
—	—	—	—	[27] ¹⁾	—	39 IV, 11	—	45 IV, 12	46 IV, 12
—	—	—	—	28	—	—	—	—	—
43 36	—	—	—	29	—	—	—	—	—
Hiranyakas Erlebnisse.									
44	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
*45 50	—	*XVI, 410	*39 10	*30	—	—	—	—	—
Entbülsten Sesam für unentbülsten									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
*46	LXI, 100	XVI 412	*39, 26	*31	*I, 12	*29	*73 77	*69 ²⁾	—
Der allzugeringe Schakal.									
47	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	—	—	39, 45	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hiranyakas Erlebnisse									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	—	—	—	—	—	—	—	60 I, 233	58 I, 239
49	—	—	—	—	—	—	—	61	59
50	—	—	—	—	—	—	—	62	—
51	—	—	—	—	—	—	—	63	60
52	—	—	—	—	—	—	—	64	61
*53	—	—	—	—	—	—	—	*56 78	*62
Entbülsten Sesam für unentbülsten									
54	—	—	—	—	—	—	—	—	—
55	—	—	—	—	—	—	—	66	63
56	—	—	—	—	—	—	—	67	64
—	—	—	—	—	—	—	—	68	—
—	—	—	—	—	—	—	—	69	65
—	—	—	—	—	—	—	—	70	66
57	—	—	—	—	—	—	—	71	67
58	—	—	—	—	—	—	—	72	68
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Der allzugeringe Schakal									
60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
61	—	—	—	—	—	—	—	74	—

1) Fehlen in ABCEF.

2) Fehlt in ABCEF

3) Die Lesarten weichen in den älteren Fassungen von denen der jüngeren stark ab

II. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Pürp	Schm.	Simpl	
								B	H
—	—	—	—	—	—	62	—	75	70
—	—	—	—	—	—	63	—	76	71
—	—	—	—	32 ¹⁾	Cr Schl I, 158	—	—	—	—
*46	LXI 105	XVI, *100	419	*39, 26	*31	*I, 123	*59	77 *73	*69
—	—	—	—	—	Intr 17	64	—	—	—
49	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50 *45	—	—	—	*30	—	*53	78 *65	*62	—
Lücke	—	—	—	—	—	65	79	72	—
	—	—	—	—	—	66	80	73	—
	—	—	—	—	—	67	III, 191	III, 172	—
	—	—	—	—	—	68	81	74	—
	—	—	—	—	—	69	82	75	—
	—	—	40 41	32 Z 1 u 2 ²⁾	1, 93	—	83	76	—
	—	—	—	—	—	70	{ 84 12 I, 232 III, 40	{ 77 13 I, 220 III, 42	—
	—	—	41, 17	33	I, 95	—	I, 3	I, 3	—
	—	—	41, 20	32, 2 3f ³⁾	I, 94	71	85	78	—
	—	—	—	—	—	72	86	79	—
	—	—	—	—	—	73	87	80	—
	—	—	—	—	—	74	88	81	—
	—	—	—	—	—	—	89	82	—
	—	—	—	—	—	—	90	83	—
	—	—	—	—	—	75	91	84	—
	—	—	—	—	—	76	92	85	—
	—	—	—	—	—	77	93	86	—
	—	—	Cr 41, 25—41	—	—	78	—	—	—
	—	—	41, 24	Cr 34	Cr I, 96	79	—	—	—
51	LXI 116 ⁴⁾	—	Cr 41, 2 ²⁾	35	97	81	I, 26	—	—
Lücke	LXI 118 ⁴⁾	—	—	—	—	—	—	—	—
52	—	—	—	36	—	82	—	—	—
—	—	—	—	—	—	83	—	—	—
—	—	—	—	—	—	[84] ⁵⁾	—	—	—
53	—	—	Wolf I, 167, 5 usw	—	—	85	—	—	—
54	—	—	—	37	—	—	—	—	—
55	—	—	Cr 41, 2 ²⁾	—	—	86	—	—	—
—	—	—	—	38	I, 102	89	—	—	—
—	—	—	—	[39] ⁶⁾	—	—	—	—	—

१) In ११ 'in. In. 'Ksem. verst. vyaññā vāññāna. In. Ina
vargasūlara. Kutha. Imūtham. sūlām. tām. āhanyam. In. bhāṣanyam. In. ||

2) Hab hier nochmals 32; es ist falsch gezählt, und ausserdem sind zwei
Naglen als eine gerechnet.

3) Fehlt in Lb

4) Fehlt in A B C E.

II. Buch.

Śar	Som.	Ksem	Syr	SP	Hil.	Pürn.	Schm	Simpl	
								B	H
56	—	—	CL 41, 93-42	40 ¹⁾	I, 103	87	—	—	—
57	—	—	41, 44	—	—	88	—	—	—
58	—	—	—	38	I, 102	89	—	—	—
—	—	—	—	—	—	90	—	—	—
59	—	—	42, 6	42 ²⁾	I, 104	91	—	—	—
—	—	—	—	44	I, 105	—	—	—	—
60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
61	—	—	42, 8	[45] ³⁾	I 107	92	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	94 98	87-91
—	—	—	—	—	—	—	—	99	—
—	—	—	—	—	—	—	—	100-102	92-94
—	—	—	—	—	—	93	—	103	95
—	—	—	—	—	—	—	—	{ 104	—
—	—	—	—	—	—	—	—	{ 1, 203	96 I, 104
—	—	—	—	—	—	—	—	{ I, 420	—
62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64	—	—	—	—	—	—	—	—	—
65	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*94	—	*10, 106 109	—
—	—	—	—	—	—	Was der Mensch haben soll		—	—
—	—	—	—	—	—			95	107
—	—	—	—	—	—			96	108
—	—	—	—	—	—			*94	109 *103
—	—	—	—	—	—	—	—	106	—
66	—	—	—	—	—	—	—	—	—
67	—	—	Joh. v C 152, 13	—	—	97	—	—	—
79	—	—	—	[46] ⁴⁾	I, 129	—	—	117	—
68	—	—	Joh v C 152, 10	47	I, 109	98	—	—	—
—	—	—	—	[48] ⁵⁾	I, 110	162	—	152	133
69	—	—	42, 32	49	I, 113	99	—	—	—
70 ⁵⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—
71	—	—	—	—	—	—	—	159	139
—	—	—	—	—	—	100 Y, 61	—	Y, 91	Y, 59
—	—	—	—	—	—	101	—	—	—
—	—	—	—	—	—	102	—	—	—
—	—	—	—	—	—	103	—	—	—
—	—	—	—	—	—	104	—	—	—
—	—	—	—	—	—	105	—	—	—
—	—	—	—	—	—	106	—	I 10	—
—	—	—	—	—	—	107	—	—	—
72	—	—	42 37	50	I, 114	—	—	—	—
73	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Eine Strophe

2) Fehlt in ABC.

3) Fehlt hier in ABC, die die Strophe übereinstimmend mit Nr und Purg. hinter SP 55 geben

4) Fehlt in AB

5) = Pañc Simpl. ed Kos II 161

II. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn	Schm	Simpl	
								B	H
—	—	—	43, 11	—	—	—	—	—	—
74	—	—	—	51	—	108	—	—	—
75	—	—	4 ^o 14	—	—	109	—	—	—
76	—	—	—	52	—	110	—	—	—
—	—	—	—	53	—	—	—	—	—
—	—	—	—	54	I, 52	—	—	—	—
77	—	—	43, 24	55	I, 128	111	—	—	—
78 ¹⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—
79	—	—	—	46 ²⁾	I, 129	117	—	—	—
80	—	—	—	56	—	Cr 118	—	—	—
81 ³⁾	—	—	—	57	I, 130	119	—	—	—
—	—	—	—	[58] ⁴⁾	I, 131	—	—	—	—
82	—	—	43, 34	59	I, 132	112	—	120	105
83	—	—	—	—	—	146	—	140	124
84	—	—	43, 38	60	I, 133	113	—	—	—
—	—	—	—	60a ⁵⁾	II, 5	—	—	—	—
—	—	—	—	61 ⁶⁾	ab=Hit	—	—	—	—
—	—	—	—	—	I, 134cd	—	—	—	—
—	—	—	—	62 ⁷⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	[63] ⁸⁾	ab=Hit	—	—	—	—
—	—	—	—	—	I, 134ab	—	—	—	—
85	—	—	arab	64	I, 135	114	—	—	—
—	—	—	Recession	—	—	115	—	—	—
86	—	—	Joh v Capua	[65] ⁹⁾	II, 4	116	—	—	—
—	—	—	134 b	40	I, 129	117	—	—	—
Cr 80	—	—	—	Cr 56	—	118	—	—	—
81	—	—	—	57	I, 130	110	—	—	—
—	—	—	—	—	—	120	—	—	—
87	—	—	—	—	—	121	—	—	—
88	—	—	41, 24	66	I, 136	122	—	—	—
89	—	—	—	67	—	123	—	—	—
90	—	—	—	68	—	124	—	—	—
91	—	—	—	—	—	—	—	—	—
92	—	—	—	—	—	—	—	—	—
93	—	—	—	—	—	—	—	—	—
94	—	—	—	—	—	—	—	—	—
95	—	—	—	—	—	136	—	125	110
96	—	—	43, 40	p 413 18f	—	127	—	—	—
87	—	—	41, 43	69	I, 134	126	—	114	—
98	—	—	—	—	—	127	—	—	—

1) In I Apr 2 4369

2) Die Stroche fehlt in ABC an der ersten Stelle ist aber an hiesiger Stelle in denselben jiss vorhanden ABC stimmen hier also zu Skr und Prasahlādra. } F wie G D

3) Nach Prasahlādra

4) Fehlt in H

5) Dahinter C den Halblokus anupāthīmo na acetā pādāṭīna lhalā sevāṭīna

6) In ABC umgestellt } } haben als einen Sloka 61cd + 62ab, während 61ab 62cd fehlen

7) Fehlt in ABC

8) Fehlt in D

II. Buch.

Sar	Som.	Ksem.	Ser	SP	Hlt.	Parn.	Schm.	Simpl.	
								B	H
99	—	—	—	—	—	128	—	—	—
109	—	—	—	—	—	129	—	—	—
116	—	—	—	—	—	130	—	—	—
—	—	—	—	—	—	131	—	—	—
—	—	—	—	73	—	132	—	135	135
—	—	—	—	—	—	133	—	—	140
—	—	—	—	—	—	—	—	110	97
—	—	—	—	—	—	—	—	111	—
—	—	—	—	—	—	—	—	112	98
—	—	—	—	—	—	—	—	113	99
97	—	—	43, 43	69	1, 13	126	—	114	—
—	—	—	—	—	—	—	—	115	100
—	—	—	—	—	—	—	—	116	101
—	—	—	—	—	—	—	—	I, 401	I, 379
—	—	—	—	—	—	—	—	117	102
—	—	—	—	—	—	—	—	118	103
—	—	—	—	—	—	1, 140	—	I, 163	I, 138
—	—	—	—	—	—	—	—	119	104
52	—	—	43, 34	39	I, 132	112	—	120	105
I, 14	LXI, 121	—	4, 40	1, 15	II, 12	1, 57	bb I 15	121 51	106
*101	—	—	—	—	—	*134	—	*122, 142	*107 ¹⁾
Der Weber Soma-lia.									
—	—	—	—	—	—	—	—	123	102
—	—	—	—	—	—	133 S	—	124 9	109 10
95	—	—	—	—	—	135	—	125	110
—	—	—	—	—	—	—	—	126	111
—	—	—	—	—	—	137	—	127	112
—	—	—	—	—	—	138	—	128	113
—	—	—	—	—	—	139	—	129	114
—	—	—	—	—	—	—	—	130	115
—	—	—	—	—	Intr 12	—	—	I, 361	I, 341
—	—	—	—	—	—	140	—	131	116
123	—	—	—	—	—	—	—	132	—
—	—	—	—	—	—	141	—	133	117
—	—	—	—	—	—	—	—	134	—
—	—	—	—	—	—	—	—	V 37	118
—	—	—	—	—	—	142	—	135	119
—	—	—	—	—	—	—	—	*136	—
—	—	—	—	—	—	*143 150	—	145 146	*120
Der Schakal und die Sturtebekeln.									
—	—	—	—	—	—	144	—	137	121
—	—	—	—	—	—	—	—	138	122
I, 5	—	—	—	I, 13	—	I, 15	—	I, 25	I, 22
—	—	—	—	—	—	145	—	139	123
—	—	—	—	—	—	146	—	140	124
—	—	—	—	—	—	—	—	141	125
—	—	—	—	—	—	147	—	142	126
—	—	—	—	—	—	148	—	143	—

1) Die beiden ersten Paß lanten in H
ra-cile und in 7 lal-lad-lano 7e rikod-vanah }

III. Buch.

St.	N	Ksem.	Sv	SP	Hil.	Par.	Schm	Sempl	
								B	H
I. Buch	—	—	20 6	21	—	1	—	1	21
	—	—	—	2	—	2	24 10 11 12	—	—
	—	—	—	—	—	3	—	2	2
	—	—	—	—	—	4	—	3	1 2 1
	—	—	—	—	—	5	—	4	—
	—	—	—	—	—	6	—	5	—
	—	—	—	—	—	7	—	6	—
	—	—	—	—	—	8	—	7	—
	—	—	—	—	—	9	—	8	—
	—	—	—	—	—	10	—	9	—
	—	—	—	—	—	11	—	10	—
	—	—	—	—	—	12	—	11	—
	—	—	—	—	—	13	—	12	—
	—	—	—	—	—	14	—	13	—
	—	—	—	—	—	15	—	14	—
	—	—	—	—	—	16	—	15	—
	—	—	—	—	—	17	—	16	—
	—	—	—	—	—	18	—	17	—
	—	—	—	—	—	19	—	18	—
	—	—	—	—	—	20	—	19	—
II. Buch	—	—	—	—	—	21	—	20	—
	—	—	—	—	—	22	—	21	—
	—	—	—	—	—	23	—	22	—
	—	—	—	—	—	24	—	23	—
	—	—	—	—	—	25	—	24	—
	—	—	—	—	—	26	—	25	—
	—	—	—	—	—	27	—	26	—
	—	—	—	—	—	28	—	27	—
	—	—	—	—	—	29	—	28	—
	—	—	—	—	—	30	—	29	—
	—	—	—	—	—	31	—	30	—
	—	—	—	—	—	32	—	31	—
	—	—	—	—	—	33	—	32	—
	—	—	—	—	—	34	—	33	—
	—	—	—	—	—	35	—	34	—
	—	—	—	—	—	36	—	35	—
	—	—	—	—	—	37	—	36	—
	—	—	—	—	—	38	—	37	—
	—	—	—	—	—	39	—	38	—
	—	—	—	—	—	40	—	39	—
	—	—	—	—	—	41	—	40	—
III. Buch	—	—	—	—	—	42	—	41	—
	—	—	—	—	—	43	—	42	—
	—	—	—	—	—	44	—	43	—
	—	—	—	—	—	45	—	44	—
	—	—	—	—	—	46	—	45	—
	—	—	—	—	—	47	—	46	—
	—	—	—	—	—	48	—	47	—
	—	—	—	—	—	49	—	48	—
	—	—	—	—	—	50	—	49	—
	—	—	—	—	—	51	—	50	—

1) In A. B. L. des B. A. L. des 1—10 des 10 W. A. L. L. L.

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Purn	Schm	Sampl	
								B	H
						54		63 145	55 130
						55		64	56
						56		65	57
						57		66	58
						58		—	59
						59		67	60
						60		68	61
						61		69	62
						62		70	63
								71	—
				3					
				4					
				(5) ¹⁾					
				[6] ¹⁾ I 4	II 16	I 6			
				7 I 76	II 132				
				p 451, 13 ff ²⁾					
				8					
1			61 95 ff						
2			Pahl ³⁾						
3									
4 41			61 39	9 74	cr III 8	84			
			65, 1						
5			Pahl ³⁾						
9			61 42	10					
6				11					
7									
8				1 ²⁾					
9			61, 42	10					
				13					
10			61 43 ²⁾	14					
11									
12			(1 4)						
13									
14				1 ²⁾					
15				16					
16			1 ehl ²⁾						
17			Pahl ³⁾						
				17					
				18					
28				19 ⁴⁾	IV 52				
24				20					
18				21					
19									
20									
21									
22						I 110		120	125
23			62 -1	22 ⁴⁾					
24				20					
25									

1) Felt in A B C D E I

2) Unter dieser Strophi haben

A B C den Nika SP Hab I 49 121 — III, II 115 IV 19

3) siehe die betr. Bemerkung zum Texte des Tantraschryika¹⁾

4) in C und D beide 15 da ungestellt In I 173 later 19 5) Felt in A

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hnt	Parn	Schm	Sampl	
								B	H
26	—	—	Pahl	—	—	—	—	—	—
27	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	—	—	62, 33	19 ¹⁾	—	—	—	—	—
29	—	—	62, 36	—	—	—	—	—	—
30	—	—	62, 30?	—	—	—	—	—	—
31	—	—	63, 3	—	—	—	—	—	—
32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
33	—	—	—	—	—	—	—	—	—
34	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	23	—	—	—	—	—
—	—	—	—	24	—	—	—	—	—
—	—	—	—	25	—	—	—	—	—
—	—	—	—	26	—	—	—	—	—
*35	—	—	—	*27	*III, 9	—	—	—	—

Der Esel als Tiger
verkleidetD L a.
T v

Die Vogel wählen einen König

Die Vogel wählen einen König

—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
86	LXII 97	—	—	—
37	—	63 34	28	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
*38	—	*63 33	*29	*III, 19

63	—	—
—	—	64
64	72	65
—	73	66
65 fehlt in bh	—	—
66	74	67
67	75	68
68	76	69
69	77	70
70	78	71
71	79	—
72	80	72
73	81	73
*74	*82 90	*74

Hase und Elefant

Hase und Elefant

—	—	—	p 454, 21 ff	—
89	LXII, 34 ed 3, ab	—	64, 22 ff	30
40	—	—	64, 25	—
41	—	Joh v C 172, 19	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
42	—	64 33	31	III 14
—	—	—	32 ²⁾	III, 13
—	—	—	—	—
43 4	—	65 1 61 39	33 9	Cr III, 8

—	—	—
75	—	—
76	—	—
77	—	—
78	—	—
79	—	—
80	—	—
81	—	—
II, 170	83	75
82	—	—
83 fehlt in bh	—	—
84	—	—

1) In C und D beide Pada umgestellt In EF 17 hinter 19

2) In D nur die ersten zwei Pada.

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr.	SP	Hit	Purn.	Schm	Simpl	
								B	H
55	—	—	—	—	—	—	—	—	—
56	—	—	—	—	—	—	—	—	—
57	—	—	—	—	—	—	—	I, 6	I, 6
58	—	—	67, 29	—	—	108 I, 457	—	—	—
*59	LXII, *61, 69	—	*67, 34	*41	Ci *IV, 56	*109	—	*114 115	*102
Der geprellte Brahmane					—	Der geprellte Brahmane			
—	—	—	—	—	—	110	—	115	103
—	—	—	—	—	—	111	—	116	104
—	—	—	—	—	—	112	—	117	105
—	LXII, 69 *61	—	—	*41	Cf *IV, 56	*109	—	115	*114 *102
—	—	—	—	42 ¹⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	113	—	119	106
—	—	—	—	—	—	*114	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Amensu und Schlange		—	—
—	—	—	—	—	—	115	—	120	107
—	—	—	—	—	—	116	—	121	108
—	—	—	—	—	—	117	—	122	109
—	—	—	—	—	—	118	—	123	110
—	—	—	—	—	—	—	—	124	111
60	—	—	—	43	—	119	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	125	112
61	—	—	69, 4 2	—	—	120	—	126	113
—	—	—	—	—	—	37	—	127 44	114 37
—	—	—	—	—	—	—	—	I 311	I, 294
62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	—	—	—	44 ³⁾	—	121	—	—	—
64	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	69, 19	45 ⁴⁾	—	122	—	—	—
—	—	—	—	46 ⁵⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*123	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Brahmane und Schlange		—	—
—	—	—	—	—	—	*124	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Der gold. Vogel		—	—
65	—	—	—	—	—	—	—	155	139
66	—	—	—	—	—	—	—	156	140
67	—	—	—	47 ⁶⁾	—	*125	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Der fromme Taucher		—	—
—	—	—	—	—	—	126-174 ⁶⁾	—	—	—

1) Eine in allen Fassungen sehr verderbte Upasat Strophe

2) Fehlt in ADE

3) Fehlt in E.

4) Fehlt in E. In ADC von 45 nur e d, in ABCDF von 46 nur e d

5) Fehlt in A.

6) In bh 125 und 126 umgep. 171, 170-172

incl. fehlen, 173 in Prosa, 174 mit anderen Lesarten

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Itt	Pur	Schm	Simpl	
								B	H
—	—	—	*69, 31	[48]9	—	*175 179	—	*IV, 76	*IV,
—	—	—	70, 1	—	—	*176	—	79 80	63 66
—	—	—	—	*[49]9	—	—	—	—	—
—	Der alte Mann, seine junge Frau und der Dieb				—	Der alte Mann seine junge Frau und der Dieb	—	—	—
—	—	—	—	—	—	177	—	IV, 77	IV, 64
—	—	—	—	—	—	178	—	IV, 78	IV, 65
—	—	—	—	—	—	179 *175	—	IV, 79	IV, 66
—	—	—	—	—	—	—	—	*76 80	*63
*68 69	69 68	1, 2	—	*10 6	[*50]9	—	*180	—	—
69	*68	—	—	—	—	B D u P	—	—	—
70	Gr	—	—	—	—	181	—	—	—
—	LVII 100	—	—	—	—	*182	—	—	—
Icke	—	—	—	—	—	Die Königstochter und der Prinz mit der Schlange im Leibe	—	—	—
	—	—	—	—	—	183	—	—	—
	*LVII 104ab 116ab	—	*71 1	*51	*III, 21	*184	—	*IV 48 54	IV, 42
—	Der betrogene Fhemann und sein achlaues Weib				—	D betr Ehem u s achl Weib	—	—	—
—	—	—	—	—	—	185	—	IV 51	IV, 41
—	—	—	—	—	—	186	—	IV, 52	IV, 43
—	—	—	—	—	—	187	—	IV 53	IV, 46
—	—	—	—	—	—	188	—	—	—
—	—	—	—	—	—	189	—	—	—
*184	—	—	*72 87	*23	—	*190	—	*IV, 56 73	*IV 48
—	Die Blaus als Mädchen				—	D Blaus a. Mädch	—	—	—
—	—	—	—	*34	—	191-197	—	—	—
—	—	—	—	—	—	198	—	—	—
—	—	—	—	—	—	199	—	—	—
57	—	—	—	*35	—	200 I 203	—	I 261	I 265
—	—	—	—	—	—	201	—	II 27	II 28

1 In G sind offenbar Icke durch die 48d und 49 ausgefallen sind
In A fehlen die Strophen 47 49 und mit ihnen die Erzählung In I lauten
die beiden letzten Verse von 49 *atid coraga dastat a vrande a jipul lry apu*
49 fehlt in L. In I fehlt 50d

2 Die Überschriftrophe steht aber bei dem vor der vorhergehenden
Erzählung 3) Kurz hinter dieser Strophe steht das Ma C ab

4 Einige der Verluste zweier Exemplare fehlt in I die ganze Strophe
191-197 In der an ihrer Zugehörigkeit zum Texte nicht der geringste
Zweifel bestehen kann habe ich sie eben nicht eingeklammert

III. Buch.

Skr	Som	Ksem	Syr	SP	Hnt.	Parn	Schm	Simpl	
								B	H
77	—	—	Cf. 73, 15	—	—	202	—	—	—
78	—	—	Cf. 73, 17	—	Intr. 25	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*203	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Der Vogel, dessen Kot in Gold bestand.	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	123	115	—
I, 126	—	—	—	1, 331	—	I, 376	129	I, 377	116
—	—	—	—	—	—	—	130-133	117	120
—	—	—	—	—	—	—	134	—	—
—	—	—	—	I, 117	—	22	135	27	121
—	—	—	—	—	—	—	136-319	122-125	—
—	—	—	—	—	—	IV, 64	140	126	—
—	—	—	—	—	—	—	IV, 112	IV, 95	—
—	—	—	—	—	—	—	141	127	—
—	—	—	—	—	—	—	142	128	—
—	—	—	—	—	—	—	143	—	—
—	—	—	—	—	—	—	144	129	—
—	—	—	—	—	—	34	145	63	130
—	—	—	—	—	—	—	146	131	—
—	—	—	—	—	—	IV, 67	147	132	—
—	—	—	—	—	—	—	IV, 118	IV, 100	—
—	—	—	—	—	—	—	148-152	133	137
—	—	—	—	—	—	—	153	—	—
—	—	—	—	—	—	—	154	138	—
63	—	—	—	—	—	—	155	139	—
66	—	—	—	—	—	—	156	140	—
—	—	—	—	—	—	I, 265	IV, 10	157	141
—	—	—	—	—	—	—	IV, 10	IV, 10	—
—	—	—	—	—	—	—	158-161	142-145	—
—	—	—	—	—	—	—	162	—	—
—	—	—	—	—	—	—	163	146	—
—	—	—	—	—	—	*204, 206	*164	166	*147
—	—	—	—	—	—	Lowe und Schakal und die sprechende Hölle			
—	—	—	—	—	—	205	165	148	—
—	—	—	—	—	—	206 *204	166	*164	*147
—	—	—	—	—	—	207	167	149	—
—	—	—	—	—	—	208	168	150	—
—	—	—	—	—	—	209 IV, 22	IV, 24	IV, 23	—
—	—	—	—	—	—	—	—	151	—
—	—	—	—	—	—	—	169	152	—
II, 129	—	—	—	—	—	II, 4	II 5	172	II 5 154
—	—	—	—	—	—	210	170	153	—
—	—	—	—	—	—	211	171	154	—
79	—	—	—	557	—	—	—	—	—
80	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Dahinter B die Strophe *durgāṁ sarvārambhāni kṛtvā yoddhum apy dṛṣṭva* | *nā simho'pi gajakṛantabhayad griguhākrayak* ||

2) *amitrām kurute nūtram nūtram dṛṣṭvā nūhami va* | *nūbham vety aśubham vūpi bhadrām caiva kato narak* ||

3) Fehlt in A infolge einer Lucke

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hst	Par	Schm	Sampl	
								B	II
81	—	—	—	—	—	212	—	—	—
82	—	—	—	—	—	218	—	—	—
83	—	—	74 31 44	57	—	214	—	172	155
84	—	—	74 31 44	58	—	215	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	173	156
85	—	—	—	[56]	—	216	—	174	157
86	—	—	—	59	—	217	—	—	—
87	—	—	—	61 ^{b)}	—	218	—	175	158
88	—	—	—	—	—	—	—	—	159
89	—	—	8	62	—	219	—	—	162
90	—	—	75 15-22	63	—	220	—	—	163
91	—	—	75 15 22	64	—	221	—	—	—
92	—	—	75 25	65	III 114	222	—	—	160
93	—	—	—	FF	—	223	—	—	161
—	—	—	—	66	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	164 ^{b)}
* 14	—	—	* 5 34	* 67	* 11 65	* 224	—	—	165
Die Schlange als Reittier der Frosche								—	—
—	—	—	—	—	—	225	—	—	—
95	—	—	—	—	—	226	—	—	—
Lücke	—	—	—	68 ^{b)}	—	—	—	—	—
bis 11	—	—	—	—	—	* 227	—	—	—
das	—	—	—	—	—	Der durch Schmelz- butter erblodete Brahmane		—	—
4 Buch	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	* 6 43	69	—	228	—	—	166
—	—	—	—	—	—	229	—	176	167
—	—	—	—	—	—	—	—	177	168
—	—	—	77 2	70	—	230	—	178	169
—	—	—	—	71	—	—	—	—	—
I 53	—	—	—	(72 ^{b)}) I 81	—	I 258	—	—	—
—	—	—	—	(73 ^{b)})	—	231	—	179	170
—	—	—	77 24	74	—	—	—	I 206	I 190
—	—	—	67 77 9	75	—	232	—	180	171
—	—	—	—	76	—	233	—	—	—
—	—	—	77 40	—	—	234	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	77 42	—	—	235	—	—	—
—	—	—	—	—	—	236	—	—	—

1) In F F hinter 58 also wie in den anderen Palästantra Fassungen

2) Sollte 60 sein. In Baberlands Text falsch gezählt

3) *apam nam pu askrya(?) m nara krtva tu pratata sturthara samudharet jraj ah svastibhramo hi m rhat* ||

4) Felt in A B F F und natürlich G A B I F habe: u dann folgende Strophen: *varara i er samudhasto bhavet bhava(v l el i la) ito pi v i | na rapt i j antiragat o jantur bh jti k itan cana* ||

5) Dafür A B I F die tragdiars Strophen: *karat karat alca'ik it tu smat etau jvanit le dimal le sahagah ki daktik ko bhay jsh kul ut apu va ki jti k sledi bhavet i pat | i upattau kounbanitaf pratatara ana e itar m ki i ci me s, i, dy era i k r jantit to v i lantiranao i u i* • *lanti santat* (Nach I I A B haben einige Varianten)

6) Felt I D

III. Buch.

III. Buch.								Summ.	
Spr.	Som.	Ksom.	Ser.	SP.	Hut.	Parr.	Schw.	B.	H.
Lilleho.	—	—	—	—	—	241	—	V 67	—
	—	—	—	—	—	242	—	V, 68	—
	—	—	72 24 fl.	—	—	243 245	—	—	—
	—	—	—	74)	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	II 66	—	121	172
	—	—	—	—	—	—	—	II 90	II 13
	—	—	—	—	—	—	—	1-2 124	173-175
—	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;">Ein alter Schwan rettet eine schon gefangene Schar von Schweinen.</div>			—	—	—	—	—	

IV. Buch.

[illegible]

- 1) Dahinter haben GABEF noch die oben S 9 mitgeteilte Strophe
2) Dahinter A eine korrupte und unvollständige Strophe beginnend
3) Fehlt zufällig in bh

IV. Buch.

IV. Buch.							Simpl		
Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Itt	Parn	Schm	B	H
	—	—	—	—	—	Der Esel als Tiger verkleidet			
	—	—	—	—	—	—		Isvara u seine vier Erdame	—
	—	—	—	—	—	—		47	—
Lücke	—	—	—	*III, 51	*III, 24	*III, 184		*48 54	*42
	—	—	—	—	—	—		Der betrogene Ehemann und sein schlaues Weib	
	—	—	—	—	—	—		49	43
	—	—	—	—	—	—		50	—
	—	—	—	—	—	III 183		51	44
	—	—	—	—	—	III, 186		52	45
	—	—	—	—	—	III, 187		53	46
	—	—	—	*III, 51	*III, 24	III, 184		54 *48	*42
	—	—	—	—	—	—	55	47	
*III, 74	—	—	—	*III, 52	—	III, 190		*56 75	*48
	—	—	—	—	—	—		Die Maus & Madch	
	—	—	—	—	—	—		57 61	49 53
	—	—	—	—	—	—		*62 63	*54
Lücke	—	—	—	—	—	—		Die Kleider der Heiligen	
	—	—	—	—	—	—		64 68	55 59
	—	—	—	—	—	—		69	—
	—	—	—	—	—	—		70	—
	—	—	—	—	—	III 102		71	60
	—	—	—	—	—	—		72	61
	—	—	—	—	—	—		73	—
	—	—	—	—	—	—		74	62
*III 74	—	—	—	*III, 52	—	*III 190		75 *56	*48
	—	—	—	*III, 48	—	*III 175 179		*68 79 80	*63 66
	—	—	—	—	—	—		Der alte Mann s Frau d Dieb	
Lücke	—	—	—	—	—	—		77	64
	—	—	—	—	—	III 178		78	65
	—	—	—	*III, 48	—	III, 179 175		79 80 *76	66 *63
	—	—	—	—	—	III, 176		81	67
	—	—	—	—	—	—		82	68
	—	—	—	—	—	44		83	69
	—	—	—	—	—	45		84	70 71
	—	—	—	—	—	46		85	72
	—	—	—	—	—	—	—	73 ¹⁾	
	—	—	—	—	—	—	86	—	
	—	—	—	—	—	I, 167		87 I, 196	I, 184

1) Die Strophe lautet *śivasanti* [so H, I *śivasanti*] na *lasyāpī*
mūhyā ~ ānu *nītamānā* | *gumyaphalasamāh* *śatyam* *śabharo* *yōṣitah* *parah* |

V. Buch.

V. Buch.

Sumpl

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Purn	Schm	B	H
				*3		*1 12		*1 17	*1
Die beiden Mörder									
2								2	2
3								3	—
4								4	3
5								5	—
—								6	4
6								7	5
—								8	—
—								9	6
7								10	7
8								11	8
9								12	9
10								13	11
—								14	10
11								15	12
63								16 S3	61
12 *1								17 *1	—
*3									
*13									
*18									
*15									
Icneumon und Brahmanin.									
14								19	14
—								20	—
—								21	—
*15								*22	*15
Die vier Schatzgraber									
—								23	—
16								24	16
17								25	17
18								26	—
19								I, 2	{ 18
20								—	{ 19
21								I, 17	{ 20
22								I, 14	{ I, 15
23								I 15	{ 21
24								I, 13	{ I, 12
25								—	{ 22
26								1, 18	{ 1, 13
27								—	{ 23
28								27	{ I, 11
29								29	{ 24
30								30	{ 25

Cf
LXIV, 13

*53, 6

*IV, 97

Icneumon und Brahmanin

II 31

II, 35

I, 97

V. Buch.

Str	Som	Ksem	Syr.	SP	Hit	Pam	Schw	Sumpl	
								B	H
—	—	—	—	—	—	90	—	65	42
—	—	—	—	—	—	51	—	66	49
—	—	—	—	—	—	III, 241	—	67	—
—	—	—	—	III, 77	—	III, 242	—	68	—
—	—	—	—	—	—	52	—	69	50
—	—	—	—	—	—	*46	—	70	*60
*2	—	—	*53, 28	*2	—	*54	—	*71	*51
Der Vater des Somasarmen						Der Vater des Somasarmen			
—	—	—	—	—	—	*54	—	*73	*32
Die Rikhs des Affen						55	—	74	53
						56	—	75	54
						57	—	76	55
						—	—	77	—
						58 II, 43	—	78	56
						59	—	79	57
						60	—	80	58
						61 II, 100	—	81	59
						62	—	82	60
						63	—	83	61
						64	—	84	62
						65	—	85	63
						*54	—	86	*73
						66	—	87	64
						*67	68	*88	*65
Der Dieb, der Rikhsa und der Affe						Der Dieb, der Rikhsa und der Affe			
—	—	—	—	—	—	90	—	—	—
*69	—	—	—	—	—	*91	100	*66	72
Der Bunde, der Bäckers und die Königstochter						Der Bunde, der Bäckers und die Königstochter			
—	—	—	—	—	—	92	—	—	—
*70	—	—	—	—	—	*93	94	*67	—
Der Rikhsa und der Brahmane						Der Rikhsa und der Brahmane			
—	—	—	—	—	—	71	—	95	68
—	—	—	—	—	—	72	—	96	69
—	—	—	—	—	—	73	—	97	70
—	—	—	—	—	—	75	—	98	71
—	—	—	—	—	—	—	—	99	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	258
*69	—	—	—	—	—	100	*91	72	*68
II, 6	—	—	—	—	—	—	—	*101	102
Die Vögel mit zwei Hälften						Die Vögel mit zwei Hälften			
—	—	—	—	—	—	—	—	*73	—

V. Buch.

Var	Som	Ksem	Cyr	SP	Lit.	Purn	Schm	Simpl	
								B	H
T. Becke	—	—	—	—	—	—	—	103	—
	—	—	—	—	—	—	—	*104 106	*70
	—	—	—	—	—	[D kr a. L.] ¹⁾	—	Der Krebs als Lebensretter	
	—	—	—	—	—	—	—	—	76 ²⁾
	—	—	—	—	—	—	—	100	77
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) siehe Seite 61 Anm 1

2) = Komz, V 40 emendiert von Boettlingk in den Ind Spr

3) in A₂ mit starken Abweichungen.

ÜBER EINEN
SÜDLICHEN TEXTUS AMPLIOR
DES
PAÑCATANTRA

VON
JOHANNES HERTEL

*(Sonderabdruck aus Band LX/LXI der Zeitschrift der Deutschen
Vorgeschichtlichen Gesellschaft, 1906/7)*

Leipzig
in Kommission bei F. A. Brockhaus
1907

Als Benfey vor nun 43 Jahren seine berühmte Übersetzung des Pañcatantra schrieb, lag ihm als Specimen der südlichen Rezensionen dieses für die allgemeine Literaturgeschichte wichtigsten Werkes der Inder nur die Bearbeitung des Abbé Dubois¹⁾ vor, die eine Auswahl von Erzählungen aus nicht in Sanskrit geschriebenen Fassungen enthält. *Le choix que nous publions* — sagt Dubois S. VIII des Vorwortes — *a été extrait sur trois copies différentes, écrites l'une en tamoul, l'autre en telougou, et la troisième en kannada, sous le titre de Pantcha-Tantra, qui signifie les cinq ruses. Nous avons tiré de cet ouvrage tous les apologues qui peuvent intéresser un lecteur européen, et nous en avons omis plusieurs autres, dont le sens et la morale ne pouvaient être entendus que par le très petit nombre de personnes versées dans les usages et les coutumes indiennes auxquelles ces fables font allusion.*

Neben diesem für streng philologische Zwecke wenig geeigneten Hilfsmittel, das bei der Beschaffenheit der anderen indischen Pañcatantra Texte, die Benfey vorlagen, im Verein mit diesen notwendig zu Tragschlüssen führen mußte, konnte der große Forscher im Jahre 1876 eine moderne Abschrift eines älteren, in Sanskrit geschriebenen südlichen Pañcatantra Textes benutzen²⁾, den Burnell entdeckt hatte. Diese Abschrift hat sich nicht in Benfey's Nachlaß gefunden, auch habe ich nach den wenigen bei Benfey aufgeführten Zitaten aus dem Sanskrittext die Rezension nicht bestimmen können,

1) *La Pantcha-Tantra ou les cinq ruses, fables du Brahme Vishnou. Sarma, aventures de Paramarta, et autres contes traduits pour la première fois sur les originaux indiens, par M l'abbé J A Dubois, ci devant missionnaire dans le Meissour, membre de la Société Royale Asiatique de la Grande Bretagne et de l'Irlande de la Société Asiatique de Paris et de la Société Littéraire de Madras. Illustré de 13 eaux fortes par M Leonce Petit. Paris A Barraud éditeur, 23, rue de Seine MDCCCLXXII.* Diesen Titel trägt mein Exemplar. Es ist aber deutlich ersichtlich, daß das ganze Werk noch der erste Druck ist, der 1826 erschien und Benfey vorlag. Nur der Titel ist ein Neudruck.

2) Kalilag u Damag S XI CV ff

IV, 1 nebst den Anmerkungen) ergibt sich nämlich, daß noch mehr Hss dieser Fassung existiert haben müssen, obgleich es mir nicht gelungen ist, solche zu finden.

Die Hs ist ein Palmblattmanuskript in Granthaschrift und zählt 89 Blätter (Format 57 × 33 cm). Sie ist stark zerfressen, und die Blätter sind ziemlich spröde, so daß sie an zerfressenen Stellen immer mehr zerfällt. Um so wertvoller ist die im Besitze des Herrn Prof v Mankowski verbleibende sorgfältige Abschrift, die er selbst zum Zwecke der Veröffentlichung gefertigt hatte, mir aber dann freundlichst zur Benützung überließ.

Der Text dieser Rezension nun ist aus dem ursprünglichen Auszug erweitert, auf den alle südlichen Sanskrittexte zurückgehen. Indessen begnügt sich der unbekannte Bearbeiter nicht mit einem Versuch, den alten Text wiederherzustellen, sondern er fügt eine bedeutende Menge neuer Strophen und Erzählungen ein. Das zweite Buch allerdings enthält in § etwa 10 Strophen weniger, als die gewöhnlichen Texte, insgesamt aber übertrifft unsere Rezension sie um ungefähr 160 Strophen, hat also etwa noch $\frac{1}{2}$ mal mehr Strophen, als die anderen südlichen Fassungen¹⁾. Den 83 (in T 34) Erzählungen der gewöhnlichen Texte dagegen stehen in § deren 86 gegenüber. Da Purnabhadras Fassung in den ältesten Hss nur 77 Geschichten enthält, so ist unser § die an Erzählungen reichste Fassung des Pañcatantra überhaupt, selbst wenn wir beachten, daß in § 2 Erzählungen 3 mal (I, 28 = III, 3 = IV, 2 und I, 89, cf I, 5 und I, 36) und 2 andere 2 mal (I, 38 = I, 44 und I, 12, cf I, 35) in mehr oder weniger verschiedenen Fassungen vorhanden sind.

Daß der Schreiber der Hs nicht mit dem Redaktor der Fassung § identisch ist, ergibt sich daraus, daß im Texte eine Menge von Fehlern auftreten, die ein Mißverstehen des Originals voraussetzen. Ja der Schreiber unserer Hs hat jedenfalls selbst ein altes Original benutzt, wie mehrfache Lücken unseres Textes beweisen, vgl. Bem. zu I, 3 9 10 11 III, 8 IV, 1. Zu I, 10 11 ist besonders die von Venkayya überetzte Tamil Bemerkung zu beachten. Da nun die Farbe der Palmblätter unseres Ms. wie ein vorhin geschilderter Zustand beweisen, daß es selbst ziemlich alt ist, so dürfen wir schließen, daß die Rezension § jedenfalls nicht modern ist.

Unser südlicher *textus amplior* nun ist mit der eingangs erwähnten Fassung des Abbe Duhois verwandt. Die Einleitung ist hier wie dort erweitert, und ein entsprechender wirklicher Schluß ist in beiden hinzugefügt, ähnlich wie in Anantabhaṭṭas *Kathāmṛtanidhi* und in einigen späteren Purnabhadra Hss.²⁾ mit dem Unterschiede jedoch daß in unserer

1) Über die überschüssigen Strophen und Erzählungen s. unten S. 798 ff.

2) Vgl. ZDMG 57. 693 ff. 56. 310 f.

2 Alph Index p 10

Nummer	Titel	Verfasser	Alter	Material	Schrift, Sprache
+ 16B-7-15	Pañcatantram	—	150 J	Palmb.	Tamil
+ 17-5-27	"	Tandavaraya	70 J	Papier	"
16-10-15	"	Mudaliar	70 J	Palmb.	"
-† 19-3-10	"	Vissusarman	100 J	"	Kanaresisch
18-23-10	"		100 J	"	"
-† 18-7-7	"		120 J	"	"
-† 19-6-11	"		100 J	"	"
+ 19-3-11	"		200 J	"	"
-† 18-4-9	Pañcatantra katho	Gurubhaṭṭa	150 J	"	"
- 19-2-21		Durga	50 J	Papier	"
- 19-2-20		"	50 J	"	"
+ 19-3-12		Venkatanātha	150 J	Palmb.	"

3 Alph Index p 2

- 17-1-13	{ Pañcatantram kilippatt	Tancattelatta cchan	120 J	śritala	Malayalam
-----------	-----------------------------	------------------------	-------	---------	-----------

4 Alph Index p 4

+ 19-3-27	Pañcatantra	—	80 J	Papier	Modi
-----------	-------------	---	------	--------	------

5 Alph Index p 20

+ 10-1-8	Pañcatantram	Venkatanātha kavi	80 J	Palmb.	Telugu
12-3-13			30 J	Papier	"
12-4-14			40 J	"	"
12-5-11,			50 J	"	"
12			40 J	"	"
12-5-12,	Pañcatantram saṅka	Venkatanātha kavi	Dated	"	"
13 14, 15			12 Febr	"	"
12-5-16,			1852	"	"
17, 18			Dated	"	"
11-12-7			1847 A D	"	"
8	Pañcatantram	Narayana kavi (?)	50 J	"	"
12-4-15,			Printed (?)	"	"
16			1838 A D	"	"
14-7-1			100 J	Palmb.	"
+ 10-24-9			130 J	"	"
+ 10-4-14	Pañcatantram	Narayana kavi (?)	100 J	"	"
-† 10-4-13			80 J	"	"
-† 10-3-6			60 J	"	"
- 10-4-1*			80 J	"	"
+ 10-2-4			100 J	"	"
- 10-25-5			"	"	"

nāgarī geschrieben ist und daß von den 15 angeblichen Sanskrit-Hss die oben angeführten nur die Strophen in Sanskrit enthalten während die Prosa in der betreffenden Volkssprache abgefaßt ist in die übrigens auch die Sanskritstrophen übertragen sind. Eine offizielle Mitteilung aus der Bibliothek berichtet mir über diese unter 1 aufgeführten Hss. „In these [MSS] the prose part which makes up the narrative is given in Canarese or in Telugu, and Sanskrit *śloka*s are quoted throughout indicating the moral or political lessons taught in the work, these *śloka*s being themselves translated into Kanarese or Telugu as the case may be“

Auch in der Palace Library zu Tanjore befinden sich vollstümliche Fassungen des Pañcatantra. Durch die Vermittelung der Herren Prof Hultzsch und Government Epigraphist Venkayya erhielt ich auf eine an die Verwaltung dieser Bibliothek gerichtete Anfrage folgenden Bescheid des Bibliothekars Herrn C Krishnayya¹⁾

Note on vernacular Panchatantras—

There are 4 copies in Telugu language—out of these 2 are Padya Kavyas (i.e. Poetry) one in prose. These give the purport of the Sanskrit with some additions of the author Venkata natha—one seems to be the translation in telugu with the Sanskrit Slokas in the middle—

There are 5 copies in Tamil 2 in Poetry & 3 in Prose.—

There are 7 copies in Prakrit all are in prose with some Sanskrit Slokas in the middle out of these 4 complete & 3 in complete— all are northern recension—

Die in Pūna liegenden vollstümlichen Fassungen sind in meiner Abhandlung „Über das Tantrākhyāyikā“ (AKSGW XXII, No V) S VII verzeichnet.

In seinem Aufsatz *Di alcuni scritti del P. Dubois e del P. Deschi missionari nell' India* (Rendiconti della reale accademia dei Lincei, cl. di scienze morali, storiche e filologiche V, 8, S 280 ff) auf den Prof Tb Zachariae mich hinzuweisen die Freundlichkeit hatte, sagt Teza S 291 von modernen Drucken, die ihm vorliegen: *Del tamulico ho nelle mani tre stampe che danno un testo solo, breve, amunto, scolorito, da giovare molto a chi incomincia lo studio di lingua a lui nuova, e forse messo assieme, e poi diffuso, appunto a questo fine* S 292 bezeichnet er die Drucke näher [1.] *una stampa tamulica col titolo Pansatantiram, uscita a Madras nel 1880, in un piccolo volumetto di sessantaquattro pagine* (die Fußnote sagt *In inglese si si leggono solo queste parole Madras, printed at the Vithyavirithi press 1880*) [2.] *e nell' 81, con nuovo frontespizio, gli fu legata assieme una buona versione inglese* (Fußnote *The Panchatantra in Tamil, interleaved for notes and with an english translation London, Trübner 1881*) [3.] *Nel 93, uscì un altro libro: ed è The Panchatantra in tamil with notes and translation, by the Rev A H Arden (Madras and London)* Teza fugt hinzu: *L'Arden premette al primo il secondo capitolo, per comodo degli scolari che procedessero dallo stile più facile a quello più duro, benchè sempre popolare; li traduce di nuovo, ma dell' introduzione e dei due ultimi capitoli fu seguire al testo* „a carefully revised and amended copy of a free translation made by the Rev S Winfred, a native of India“ (pag III) *L'Arden*

1) Ich gebe die wörtliche freundliche Auskunft wie die übrigen Zitate buchstäblich wieder.

non dice di più, ma comparando i due volumi si capisce come il Winfred sia quello stesso che anonimo ci diede il Pañcatantra trubneriano del 1884. Dal frontespizio originale nella stampa de 1880 s'aveva anche il nome del volgarizzatore in tamulico ed è Tantaravāya Mutaliyār, e il Winfred per bocca dell'Arden (IV) conferma e migliora le notizie. "The tamil version is quite modern. It was translated in 1826 by Tandavarava Mudaliar, a teacher in the College of Fort St. George. The translation was made from the Marathi version". Dunque si tiene ancora agli ariani per le torte. E tradotto il libro sopra le foglie incise o sulla carta scritta, o sulle pagine a stampa? Per ora non ho che domande, senza eco e torno al Dubois.

Zu diesen drei Drucken wäre der oben S 773 unter 5 14 = 1 verzeichnete nachzutragen. Vermuthlich wird es noch andere, moderne Drucke geben. Ich muß die Vervollständigung meiner Listen wie die Untersuchung und Verwerthung der volkstümlichen Fassungen anderen überlassen und begnüge mich hier darauf hinzuweisen daß reichliches Material zu solcher für die vergleichende wie für die indische Literaturgeschichte höchst wertvollen Arbeit vorliegt.

In unserer Sanskrit Rezension; nun haben wir ohne Zweifel nicht ein Original dieser volkstümlichen Fassungen vor uns, sondern diejenigen Erzählungen, die mehr bietet, als der bisher bekannte südliche Sanskrit text gehen zweifellos auf die volkstümlichen Fassungen zurück. Der Verfasser von „, der seinen Ehrgeiz darein setzte einen südlichen *textus amplior* zu schaffen und der, in einem Zitate wenigstens¹⁾ erklärt die Grammatik sei es die die Rediere schreibt ein kuchensanskrit allerschlimmster Sorte. Nicht nur sind beständig die einfachsten Sandhi Regeln verletzt sondern auch gegen Formenlehre und Syntax kommen massenhaft die tollsten Verstöße vor. n und nt Stämme werden vokalisiert dekliniert, Numeri (Singular oft nach Zahlwörtern), Tempora Modi Genera Verbi werden fortwährend verwechselt. Das Kausativum steht häufig für das Simplex, das Passivum ebenso oft statt des Aktivum. Häufig fehlt das Augment. Das Subjekt steht oft im Akkusativ usw.

Als Beispiel für die Sprache unserer Rezension diene die Erzählung I 41 (fol. 44)*)

y im mātire sambhavamāma pralāraś tasmim bṛhatbhājo nāma
vyrah | tasya sumati nāma bhāryā sū sumati trajaḥ putr in
prastā sambharasanto saḥunta ite sū dasacarjanantare tṛjānā
mrta | sa pṛi bṛhatbhājo [44b] putriryānakile putrāndā
aṇsim kṛtā mrtaḥ | samharasya eḥ gauh | sūntasya deau
bhavaribh | saḥuntasya pañcuṅgah | ity āma im kṛtā sa sam

1) Erz. I. *.)

2) Ich gebe das wie alle folgenden Texte oben genau nach der Hs.

karah elam gām kṛyāṃ kṛtvā putrah pūralaulikam larmma
 kṛtvā tasthau tatah kascit karsako e'ām saratsum glatadogdhrim
 san karaya dattaiān | sa samkarah gam e'um grhitea payo
 vikrayam kṛtvā samsaram kṛtaiān | gavo mulan tasya babu gavo
 syat | tatah san karah bahudhanatan asit | tatas samkaras ca
 trayaputras ca pañca pañnyā babhuvuh | sa samkarah putras
 ca putryabhis sahā bharyyusameto ludiṃbā babhūra | tasyūpane
 śuntah dvayabharavrihup bhūjita alaso bhutāgrajasya grhe
 sthitiāgrajena bhōjanam kṛtvā tasthau | sa saukaropy anuja
 syānnan datū gātām mūlam aśvāryyam bhūmiktū tasthau |
 tatha hi |

aśvāryyam gosu sañjātam vrateṣu strisutadayaḥ |
 dharmmah karmanā sañjātaḥ asuyasu īnaśanah |

sa alaso śantograjasya vttam asahamāno babhūva | tatha hi |
 na saḥanti hi vttam jātāyo nṛpaśatrah |
 saḥanti sudhavo loke eṣa dharmmas sanatanaḥ |

sa śantograjasya vttam asahamaroddharātravṇim prajālyā
 grayagrhadvari dagdhum udyuktah | tasmīn grāme parva [45a]
 to nama lācit mīstāṃgo diyaḥ sa tu kamaiśul parānārisagam
 kartum udyuktah | tatah kascid īśunūmadīy ih tasya yuṛati
 bharyyā maithunadurbalam bharttīramā dīstranyapurusaḥ dr
 dhagatram mrgayamanā | bharttibhītā grhe keralam rasāmī [darauf
 ein ti getilgt] ekānte sthita | sa parvatāḥ tīn dīstru rahasi
 samipam gatvā maithunāya yucitavān | sū yuṛati pūstamga
 dīstrubraiit | him itī | aham bhavotsadīśajaram mrga[dahinter
 ein aksara getilgt]yamānā[daruber ein i Strich und dahinter ein
 ha getilgt]m apī bharttibhītā grhe keralam rasāmī | sa parvato
 muḥatma tasyām āśaktakudayo bharttīram īśunū hantum
 samayam vicāryya cācāra | tatas sa parvato ratrāv ekānte
 naditrat āgata(n dīstr)ā¹⁾ patim khaṇṭren īśaś ciccheda | tam
 parvatam brahmabattip grbīva gataḥ | brahmahatyā grhitan tam
 sarere bāndharā dīstrā ngrahārād vivadayām āśah [vor ā zwei
 aksara getilgt] | sa tu grāmī bahi sthite brahmahatyāśahito
 ciraśalānantaram kaścid yadman dīstrā brahmahatyāḥ [dahinter
 ein aksara getilgt] prāyascittam [davor i getilgt] apreḥat | sa
 yadā tasyā dīstrutmyā vicāryya icarāt him itī bhavān bhūmāo
 alavāle musālon nidāya jalīm aharnnisam ravāsa | yadā musālo
 navatam nṛpaśīśayukto²⁾ syāt | tadā brahmahatyāmocanam syād
 itī sa parvato[dahinter ein ta getilgt]to tathā kṛtvā musālam
 āle nidhāya jalīm aharnnisam ravāsaāno grāmāt bahi [45b]
 sthito samkarasya grāṇiṇi prā

9)

1) Stark ausgefressen und nicht sicher gelesen

2) So gelesen. Zu lesen nṛpatimrpaśīśayukto und nṛpatimrpaśīśayukto

3) Der Text ist hier um oberen Rand so weit abgebrochen daß es unmöglich ist, ihn aus den Resten wiederherzustellen

m upāgatah | ¹⁾ *lena tam halva punah gramat*
bahīr gatvularale musalam sthupya jalam tarsamano tasthan |
sa musalah pratahkale navatam mrapallave ²⁾ *babhuva |*

Wenn in diesem Stuck auch einige Fehler sicher dem Abschreiber angehören so ist es klar daß die meisten und schwersten vom Autor selbst herrühren. In derartigem Sanskrit sind nun auch die übrigen Erzählungen abgefaßt ebenso wie die der unten folgenden Analyse beigefügten Zitate ergeben viele der neuen Überschriftstrophen die übrigens oft notdürftig nach bekannten Mustern zusammengestopfelt sind.

Die hier und S 779 gegebenen Stücke in Verbindung mit den der Analyse beizugebenden Zitaten werden genügen ein Bild von der Sprache des Verfassers zu geben. Ich bemerke, daß ich die Zitate selbst da genau nach der Hs gebe wo offenbare Schreibfehler vorliegen. Aus der Analyse selbst ist meistens zu sehen wie ich die betreffenden Stellen auffasse.

Folgende Eigentümlichkeiten im Wortschatz unserer Rezension § sind bemerkenswert.

aturna „Säure Asket“, im Gegensatz zu *brāhmana* III 12 (s die Anm.) als Eigennamen I 4 III 8 *utthāna* „Heer“ bisher nur aus den Lexikographen belegt I 9 *karālam* (statt *karalyam*) *agamat* „wurde scheu“ (vom Pferde) I 40 *gaṭṭa* *gandda* „Bart“ (mit *śmaśru* wechselnd) I 28 (III 16 IV 12) I 31 *garuṭa* (und *tamateya* Str I 147) im Sinne des Pali Wortes *garuḷa* I, 5 37 *garuḷa* Bezeichnung eines Vogels I 6 *ṛjṛ* eine Blume I 33 *ḷasa*, *vanayasa* ein Vogel III 1 *dambha* „böse“ I, 25 *maddala* „Trommel“, *maddilin* „Trommler“ *maddalaroppu* „Trommelstrich“ I 27 *māṭaluta* I 34 *tanṭulā* *ṛṣulā* *vanasulā* und *panasulā* im Wechsel mit *bhaṭa* = „Polizist“ „Polizeimeister“ I, 39 III 8 Schluß 3 *raṭṭa* „Kaufmann“ I 28 34 40 Vgl auch *ḷṇa* I 3

Nach einer von Herrn Prof. E. Hultzsch gutigst erteilten Auskunft sind von diesen *garuḷa* = Tamil *ḷol* „Henne“ *maddala* usw. (Skt *mardala* usw.) = Tamil *mattolam* usw. *gaṭṭa* = Tamil *kattam*. Dem Government Epigraphist Herrn V. Venkayya in Ootacamund verdanke ich zu *tanṭulā* usw. folgende Bemerkung: „As regards *ṛsulā*, *vanasulā*, *panasulā* and *tanṭulā* which alternate in the text with *ḷṭṭa* *ṛsulā* I am unable to explain *vanasulā* and *panasulā* may be connected with the Tamil *paṇiḷeyru* or *paṇisaran* ‘a servant while *tanṭulā* may be a corruption of the Kanarese *ḷhamṭa* or *ḷamṭa* a servant“. Der eben genannte Gelehrte hatte auch die Güte, die mir unverständlichen Worte am Fode der Erzählung I 11 als korruptes Tamil nachzuweisen und zu übersetzen (s unten).

1) S. die vorhergehende Seite Anm. 3

2) S. die vorhergehende Seite Anm. 2

Wir haben also sicher in den neuen Erzählungen der vorliegenden *Pañcatantra* Fassung notdürftige Sanskritisierungen zu sehen. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine Kompilation aus mehreren volkstümlichen Bearbeitungen. So wenigstens erklärt es sich am einfachsten, daß in § dieselben Erzählungen zwei- ja dreimal auftreten (I 5 = I, 36 = I 39 wobei I, 39 in I 36 eingeschoben ist, I, 11 = I, 35 I, 28 = III, 3 = IV, 2, I, 38 = I 44), wie in einem Falte ja auch im *textus simplicior* (I, 17 = I, 18 = IV, 12). Wie wenig sorgfältig der Redaktor bei seiner Arbeit verfahren ist, zeigt die ganz unmögliche Verknüpfung der 6 und 7 Erzählung des ersten Buches.

In sprachlicher Beziehung ist unsere Fassung ein Kuriosum, in ästhetischer Beziehung ist sie trotz der vielen eingestreuten Stropfen bei ihrem schlechten Stil wertlos. Aber inhaltlich ist sie von nicht zu unterschätzendem Werte, so lange wir nicht eine kritische Bearbeitung der volkstümlichen Fassungen besitzen. Neben den neuen Erzählungen, die sie uns bietet, sind namentlich die Varianten zu anderen, nicht im S. P., aber in mittel- und nordindischen Sanskrittexten, besonders dem *textus simplicior* überlieferten Erzählungen beachtenswert. Unmittelbare Beziehungen zwischen dem *Simplicior* und unserer Fassung sind ausgeschlossen, wir müssen also zurückgehen auf gemeinsame Quellen, sicherlich volkstümliche *Pañcatantra* Fassungen, annehmen und da kann unsere Fassung sich getrost neben dem *textus simplicior* sehen lassen, dessen Verfasser ja außerordentlich frei mit seinem Stoffe geschaltet hat.¹⁾

Es sei mir gestattet, an einigen Beispielen, die ich beliebig herausreife zu zeigen, daß die Fassungen von § nicht wertlos sind.

In seinem Bericht über das *Tantrākhyāna*²⁾ gibt Prof. Cecil Bendall S. 491 aus diesem Auszug folgende Erzählung (Nr. 26)

hitam na iāyam tv ahitam na iāyam
hitahitam yady ubhayam na iāyam |
kurunthā'o nāma halingarāy |
hitopadeśi evaiva praitatā ||

atrākhyānakaḥ | kurunthako nāma halingarāja mrgayāṁ gataḥ
sa caivena ṛtāḥ | kasmā'isat grāmasamīpe utpātuvāram jā
tam | tatra prajābhūḥ āpurīyamāne rājā³⁾ samprāptim tena
kincid ul tām ca | prajābhūḥ ul tām | utpātākhāto 'yam latham
cin na juryata ite | rājābratit | sulāksanīyapuruṣabalaṁ pūryat
ite | tatra prajābhūḥ ekāḥ sulāksanīyāḥ so 'yam ite kṛtvā tatra
ivare nipātya prakṣipti ite |

1) AKSGW, 1881 Hist. XL XXII No. 1 S. XXVI f.

2) Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland Vol. XX Part 4 p. 445 ff.

3) Bei Bendall Druckfehler rājā

„Nutzliches soll man nicht reden, Schädliches soll man aber auch nicht reden und wenn etwas beides (zugleich) ist nützlich und schädlich soll man es auch nicht reden. Ein König von Kaliṅga namens Kurunthaka¹⁾ ging in den Erdsplatt, weil er einen guten Rat gegeben hatte.

Dazu gebort folgendes Geschichtchen. Ein König von Kaliṅga, namens Kurunthaka, ritt auf die Jagd und sein Pferd ging mit ihm durch. Bei einem Dorfe war plötzlich ein Unheil kündender Erdsplatt entstanden. Während die Untertanen (des Königs) damit beschäftigt waren ihn auszufüllen, kam der König dorthin und redete etwas (ein paar Worte) mit ihnen. Die Untertanen sagten: Dieser plötzlich entstandene Unheil kündende Abgrund läßt sich auf keine Weise ausfüllen. Der König sagte: Er läßt sich ausfüllen wenn man einen mit glücklichen Körperzeichen versehenen²⁾ Mann als Opfergabe darbringt. Da dachten die Untertanen: Dies ist der einzige mit glücklichen Körperzeichen versehene Mann und so wurde er in den Erdsplatt gestoßen und hinabgestürzt.“

Der Sanskrittext von , I 13 lautet

*hitam na vācyaṃ ahitam na vācyaṃ
hitāḥ itan naiva tu bhāsanaṃ jam |
herandaḥ nama kapulabhikṣur
hitopadeśuc ca hitam pravṛtataḥ |*

*vy ghratiprau katham etat | sohravit | kaścid rāṇu ket rapora
nurttham nadi n setum bandhanam | sā nadi Kasmirācīt biladvāre
pravṛtati | sa rājā katham bilabandhanam ita vicaryamāna
sthitah | tasmīn samaye herandaḥ nama munīḥ āgataḥ | tam
aprechat | kim karttaryam ita | sa munir abravat | tadvidho rājā
ca madvidho munistaras ca biladvā[fol 18a]re patati cet bandham
saḥyam ita sa rājā loharakṣanurttham aham biladvāre prave
sa jāmiti udjuktah | sa munir rājā bhupalaḥ ah martum aro
gam | aham bhikṣu biladvāram pravesajumit, aradat |*

Die Übersetzung bitte ich unten nachzuschlagen

Es ist bemerkenswert daß die Überschriftsstrophen bei der Berichter von einigen Varianten abgesehen identisch sind. S. 472 seiner zitierten Abhandlung gibt Prof. Bendall zu der Er

¹⁾ Kurunthaka bei Bendall S. 42 ist Druckfehler. Die richtige Form erscheint auch in seiner englischen Übersetzung S. 481. Warum die Überschriftsstrophe wie Prof. Bendall S. 481 behauptet — „Introductory verse corrupt“ — verderbt sein soll, kann ich nicht einsehen. Die Formen *raṇya* und *raṇya* werden oft verwechselt. Der Sinn ist „Schweigen ist Gold“ — In meiner Übersetzung welche ich öfter von Bendalls Auffassung ab

²⁾ *śalākṣaṇya* ist hier offenbar für *śalākṣaṇa*. Das ist ja jeder hübsch

zählung des Tantrākhyana folgende Parallelen „Roman tale of Mettus [soll heißen Marcus] Curtius, Southern Pāñca t, Bk I See Bfy I, pp 108 109“ Er hätte noch beifügen können Benfey II, Nachtr S 529 Weber *Samhāsana*¹⁾, Ind Studien XV, 333 ff *Diātimsat Puttaliha* ed Jivananda Vidyasāgara, Calc 1881, S 48 ff¹⁾

Betrachten wir nun die verschiedenen Fassungen, so scheint es auf den ersten Blick, als ob die des Tantrākhyana mit der Erzählung, die Livius VII, 6 bietet die meiste Ähnlichkeit hätte, also von den indischen Fassungen die älteste wäre In beiden handelt es sich um einen edlen Mann zu Pferde, in beiden wird nur von einem Erdsplatt gesprochen Von der beabsichtigten Anlage eines Teiches oder eines Rieselfeldes ist hier wie dort nicht die Rede, ebensowenig von einem Mann Da nun die Erzählung im Tantrākhyana wie im S P § an dieselbe Strophe angeknüpft ist, so wird man schließen wollen, daß in S P § eine sekundäre, im Tantrākhyana eine sehr ursprüngliche Fassung vorliegt Eine Untersuchung der römischen Erzählung bestätigt aber dies Ergebnis nicht VII 6, 5 schließt Livius seinen Bericht mit diesen Worten *equoque deinde quam poterat maxime exornato insidentem armatum [Curtium] se in specum immisisse donaque et fruges super eum a multitudine virorum ac mulierum congestas lacumque Curtium non ab antiquo illo Titi Tati milite Curtio Mettio, sed ab hoc appellatum cura non deesset, si qua ad verum via inquirentem ferret, nuno fama rerum standum est, ubi certam derogat i.e. tustas fidem, et lacus nomen ab hac recentiore insignitius fabula est* Daraus ergibt sich, daß über die Entstehung des Namens des *lacus Curtius* zwei Versionen im Umlauf waren, deren erste Livius selbst I, 18 berichtet Soll die zweite Erzählung nun irgend welchen Sinn haben, so muß man schließen daß die Quelle, der Livius in ihr folgt, berichtete daß sich nach dem Schließen des Erdsplattes über der Stelle der *lacus Curtius* gebildet hat Das ist nun aber angenscheinlich widersinnig Ist Curtius weilt sich den Göttern der Ober und Unterwelt um durch sein Opfer den Spalt zu schließen zum Wohle der Römer Die Logik der Erzählung verlangt natürlich daß der erwartete Erfolg eintritt Aber was geschieht? Es bildet sich auf dem Forum, dem Schauplatz der Geschichte, ein See (oder vielmehr ein Sumpf, denn das war der *lacus Curtius*) Also es wird ein Übel gegen ein anderes, nicht geringeres eingetauscht, ein Fieberherd inmitten der Stadt, der später beseitigt werden mußte! Es ist also klar, daß die Geschichte erst auf den *lacus Curtius* übertragen worden ist Das war

1) Diese Ausgabe ist kein Abdruck der Tellinga Ausgabe (Weber a a O S 234) enthält aber dieselbe Rezension wie diese und die Tübinger Hs V (Weber S 232 ff) wie ein Vergleich mit den von Weber abgedruckten Stellen und eine Kontrolle der Strophen nach Böhtlingks Ind Spr ergibt

aber natürlich nur möglich wenn der Zug von dem Entstehen eines *lacus* ursprünglich dieser Erzählung angehörte

Alle oben verzeichneten indischen Quellen, außer dem Tantrakhyana, haben diesen Zug. Bei Dubois, *Le Pantcha Tantra* S 34 und in der *Simhasanadrutimsika* ist ein Tempelteich gegraben worden, in dem sich aber das Wasser nicht hält. In S P § soll ein Rieselfeld durch Abdammen des Flusses bewässert werden, genau so wie bei der von Benfey S 108 aus dem *Kyfiyat* mitgetheilten Fassung. Folglich ist dieser Zug echt, und wenn er zu Anfang des Livianischen Berichtes fehlt, so ist dies daraus zu erklären, daß in Rom der Wunsch nach Entstehen eines Teiches oder das Überrieseln des Feldes sinnlos gewesen wäre. Mithin schwindet die scheinbare Übereinstimmung zwischen Livius und dem Tantrakhyana. Sekundäre Änderungen erst haben diese Übereinstimmung geschaffen.

Ob die Anlage eines Tempelteichs oder eines Rieselfeldes das Ursprüngliche war, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Aus Dubois Fassung könnte man schließen, daß in unserem § eine spätere Änderung vorliegt. Aber neben die eben genannte zweite Quelle für diesen Zug tritt noch eine Stelle des Mahabharata, die sowohl Benfey als Bendall entgangen ist. MBh I 3, 23 ff wird erzählt¹⁾

„Zu dieser Zeit lebte ein Rishi namens Dhanmva Avoda. Dieser hatte drei Schüler Upamanyu, Āruna und Veda. Dieser sandte den einen Schüler Āruna, den Pañcala, aus mit der Weisung: „Geh und verstopfe das Loch im Rieselfelde.“ Als Āruna, der Pañcala, von seinem Lehrer beauftragt dorthin gegangen war, konnte er das Loch im Rieselfelde nicht verstopfen. Während er sich abmühte sah er ein Mittel und dachte: „Gut, ich werde es so machen!“ So kroch er denn in das Loch des Rieselfeldes hinein und als er so darinnen lag stand das Wasser. Da fragte einst der Lehrer Avoda Dhanmva seine Schüler: „Wohin ist Āruna, der Pañcala, gegangen?“ Sie antworteten ihm: „Heiliger, du selbst hast ihn doch ausgesandt und gesagt: „Geh und verstopfe das Loch im Rieselfeld.“ Auf diese Worte erwiderte er seinen Schülern: „So wollen wir denn alle dorthin gehen, wohn jeder gegangen ist.“ Als er dorthin gegangen war, erhob er seine Stimme, um ihn herbeizurufen: „He, Āruna, der Pañcala! Wo bist du, mein Kind? Komm her!“ Als Āruna diese Worte seines Lehrers vernommen, sprang er schnell aus dem Loche des Rieselfeldes heraus, trat vor den Lehrer und sagte zu ihm: „Da bin ich! Ich war in das Loch des Rieselfeldes gekrochen um das nicht zurückhaltende herausströmende Wasser zu hemmen, und erst als ich die Stimme

1) Auch bei v B L. vgl. Christ² S 32 16 ff.

des Heiligen gehört, habe ich eiligst das Loch des Rieselfeldes (wieder) aufgerissen und bin vor dich getreten. Darum grüße ich den Heiligen, der Herr befehle, welches Geschäft soll ich ausführen?“ So angeredet, antwortete der Lehrer, „Weil du, das Loch im Rieselfelde aufreißend, aufgestanden bist, darum soll dein Name künftig Uddilaka („der Aufreißer“) sein.“ Mit diesen Worten wurde er von dem Lehrer begnadet. „Und weil du meinem Worte gehorcht hast, so wirst du Heil erlangen. Alle Veden werden sich dir offenbaren und alle Systeme des Rechts (*dharmasāstrāṇi*)“. So angeredet begab er sich an den Ort, den sein Lehrer wünschte.“

Darauf folgt die Prüfungsgeschichte der beiden anderen Schüler, die uns hier nichts angeht.

In dieser Episode des MBh ist der Schluß gemildert. Alle anderen Quellen, außer der *Simhāsanadvatrimśikā*, verlangen den Tod des Opfers. Und zwar ist das Opfer im wörtlichen Sinne zu verstehen, bei Lavius wie in den indischen Quellen. Der Grund der Änderung im MBh wie in der *Simhāsanadvatrimśikā* ist klar: der Held durfte hier nicht sterben, weil die Erzählung sich sonst nicht in den Rahmen gefügt hätte. In der *Simhāsanadvatrimśikā* wird schematisch der dort gewöhnliche Ausgang gewählt, daß König Vikrama der Held aller dieser Erzählungen, sich den Hals abschnitten will, aber von der Gottheit, die den Zweck seines beabsichtigten Opfers erfüllt, davon zurückgehalten wird.

Das Opfer selbst ist freiwillig bei Lavius in §, im MBh, in der *Simhāsanadvatrimśikā* und im Kyfiyat, unfreiwillig dagegen im Tantrākhyāna und bei Dubois. Neigt sich also von vornherein das Züngeln der Waage zugunsten von § gegenüber dem Tantrākhyāna, so bestätigt der Wortlaut der gemeinsamen Überschriftstrophe die bessere Überlieferung von §. Im vierten Pada heißt es in beiden Fassungen *pravistah*, nicht *praveṣitah*. Also hat jedenfalls der Autor der Strophe ein freiwilliges Opfer im Sinne gehabt. Wenn die Fassung des Tantrākhyāna und die Dubois' von einem erzwungenen Opfer reden, so führen sie freilich nur eine Angleichung durch, die der Verfasser der Strophe und der des Kyfiyat bereits begonnen haben. Denn wie ein Vergleich von Lavius, MBh und *Simhāsanadvatrimśikā* zeigt, war das Ursprüngliche jedenfalls nur ein Beispiel des *saurya*, des edelmütigen Selbstopfers. Den Gedanken, daß ein Rat erteilt wird, der den Ratgeber ins Verderben bringt (vgl. unsere Strophe und den Bericht des Kyfiyat), führte ursprünglich eine andere Erzählung aus, die den Rahmen des mehrere Geschichten enthaltenden Jitaka 481 bildet. Sie lautet¹⁾

„In alten Zeiten, als Brahmadatta in Benares regierte, hatte dieser einen Purohita von rotbranner Farbe, der keine Zähne mehr

1) ed. Faub vol IV 245 17 ff. Engl. Übers. II, 8 355 ff.

besaß Dessen Frau sündigte mit einem anderen Brahmanen, der ebenso aussah¹⁾ Obgleich der Purohita die Brahmanin immer und immer wieder davon abzuhalten versuchte, vermochte er doch nicht, sie abzuhalten und dachte „Diesen meinen Feind kann ich mit meiner Hand nicht töten, so will ich ihn durch eine List umbringen“ Er ging also zum König und sagte „Großkönig, deine Residenz ist die beste Stadt in ganz Indien, und du bist der beste König, und trotzdem du der beste König bist, ist dein Sudtor unrichtig gefügt und ungeweiht“ „Meister, was ist da zu tun?“ „Es muß gebaut werden, nachdem es geweiht ist“ „Wie fangen wir das an?“ „Wir müssen das alte Tor einreißen lassen, geweihte Hölzer nehmen, den Schutzgeistern der Stadt ein Opfer bringen und den Wiederaufbau unter einem günstigen Gestirn beginnen“ „Nun, so tut also“

Damals war der Bodhisatta ein junger Mann und studierte bei jenem Purohita

Nachdem der Purohita das alte Tor hatte niederreißen und das neue herstellen²⁾ lassen, sagte er zum König „Hergestellt, Majestät, ist das Tor Morgen scheint ein gunstiges Gestirn, das dürfen wir nicht vorbegehen lassen, sondern müssen ein Opfer darbringen und dann das Tor aufrichten“ „Meister, was müssen wir zu dem Opfer nehmen?“ „Majestät, ein mächtiges Tor wird von mächtigen Geistern geschützt Wir müssen einen Brahmanen, von rotbrauner Farbe, der keine Zähne mehr hat und zwei reinen³⁾ Familien entstammt, töten, mit seinem Fleisch und seinem Blut opfern und auf seiner Leiche das Tor aufrichten Dann wird Euch und der Stadt Heil erblühen“ „Gut, Meister, töte einen solchen Brahmanen und laß das Tor aufrichten“

Zufrieden in dem Gedanken „Morgen werde ich meines Feindes Rücken sehen“, ging der Purohita mit energischen Schritten nach Hause, konnte aber seinen Mund nicht halten und hatte nichts Ehligere zu tun, als seiner Frau zuzurufen „Sündiges Canāla Weib“ Mit wem wirst du künftig buhlen? Morgen töte ich deinen Galan und werde ihn als Opfer darbringen“ „Warum willst du den Unschuldigen töten?“ „Der König hat mir aufgetragen, mit dem Fleisch und Blut eines rotbraunen Brahmanen zu opfern und dann das Tor aufzurichten Dein Buhle ist rotbraun so werde ich ihn töten und ihn zum Opfer machen“

Da ließ sie ihrem Buhlen sagen „Der König will bestimmt einen rotbraunen Brahmanen töten und als Opfer darbringen lassen Ist dir dein Leben lieb, so nimm auch andere dir ähnliche Brahmanen und fliehe morgen beizeiten“

1) Interpunktion wie sie Lause bessert.

2) D h. in den einzelnen Teilen die nur noch aufzurichten waren

3) D h. d. e. Familie des Vaters wie der Mutter darf keine Metallance aufweisen

Und er tat so. In der Stadt wurde es bekannt, und aus der ganzen Stadt flohen alle rothraunen Brahmanen. Der Purohita aber wußte nicht, daß sein Feind auf und davon war, sondern ging beim nächsten Morgengrauen zum König und sagte, 'Majestät, an dem und dem Ort wohnt ein rothbrauner Brahmane, den laß ergreifen'. Der König schickte Leute fort, die aber fanden ihn nicht und meldeten, 'Sicher ist er entflohen'. 'Sucht anderswo! Aber oh gleich sie die ganze Stadt durchsuchten, sahen sie keinen. Als der König zu ihnen sprach, 'Suchet schnell', sagten sie, 'Majestät, außer dem Purohita gibt es keinen andern von solchem Aussehen¹⁾'. 'Ich kann doch den Purohita nicht töten'. 'Was sagt Ihr, Majestät? Wenn heute des Purohita wegen das Tor nicht wieder aufgebaut wird, wird die Stadt schutzlos sein. Der Meister sagte, als er die Sache erklärte, 'Lassen wir den heutigen Tag verstreichen, so wird erst nach Ablauf eines Jahres wieder eine günstige Konstellation eintreten. Ist aber die Stadt ein Jahr lang ohne Tor, so bietet sie den Feinden eine Blöße. Wir wollen den ersten hesten töten²⁾, ihn durch einen andern gelehrten Brahmanen als Opfer darbringen und das Tor aufrichten lassen'. 'Gibt es denn noch einen andern Brahmanen, der so gelehrt ist, wie der Meister?'. 'Es gibt einen, Majestät, seinen eigenen Schuler, den jungen Takkariya, dem geht die Stelle des Purohita und laßt das Tor weihen'. Da ließ der König diesen holen, empfing ihn ehrenvoll, gab ihm die Stelle des Purohita und befahl ihm, so zu tun. So ging er denn mit einem großen Gefolge nach dem Stadttor. Da brachten sie den Purohita, den sie mit Zustimmung des Königs gefesselt hatten. Der Erhabene³⁾ ließ eine Grube graben, wo das Tor errichtet werden sollte, ließ um diese ein Zelt schlagen und begab sich mit seinem Meister in das Innere desselben.

Als der Lehrer die Grube sah und nicht wußte, wie er sich helfen sollte, da hte er, 'Mein Zweck war schon erreicht. Da ich aber in meiner Dummheit den Mund nicht halten konnte, sondern es dem grundschlechten Weibe erzählte, habe ich mich selbst ins Verderben gebracht'. Darum sagte er zu dem Erhabenen jammernd die erste Strophe:

Ich Tor habe gesagt, was ich nicht hätte sagen sollen,
Wie ein Frosch, der im Walde die Schlange herbeiruft.
Takkariya⁴⁾ ich falle in diese Grube,
Wahrlich, nicht gut ist Rede zu unechter Zeit.

1) Der Zusammenhang mit der oben besprochenen Tautrākhyāna Geschichte ist hier ganz deutlich. In beiden Fällen ist der Ratgeber der einzige *śūla kṣan(ty)a*. S. oben b. 779 Anm. 2.

2) D. h. ihn ohne Rücksicht darauf, daß er der Purohita ist.

3) D. h. der Bodhisatta.

4) Das Femininum auf das auch der Fall kommen statator aufmerksam macht, zeigt, daß die Prosa hier wie so oft im Jātaka mit den metrischen Teilen nicht im Einklang ist.

Darauf sprach (Takkariva) indem er ihn anredete, die Strophe
 Ein Sterblicher, der zur Unzeit redet
 Findet so den Tod Kummer und Klage
 Dich selbst magst du hier tadeln,
 Meister, dafür, daß sie dich in der Gruhe vergraben *

Dann erzählt der Schüler dem Lehrer recht sehr zur Unzeit noch einige lehrreiche Geschichten und unsere Erzählung schließt:

„Nachdem er ihm dieses Beispiel gezeigt hatte, tröstete er ihn und sagte „Meister, fürchte dich nicht, ich werde dir das Leben schenken.“ Als der Meister sagte „kannst du mich wirklich erretten?“ (sagte der andere zu den vor dem Zelte Versammelten?) „Die Konstellation ist noch nicht eingetreten“, ließ den Tag vorübergehen, ließ gleich nach dem Vorübergehen der mittleren Nachtwache einen toten Bock bringen, sagte „Brahmane geh wohin du willst, und lebe“, entließ ihn ohne (einem andern) etwas zu sagen, opferte mit dem Fleisch des Bockes und ließ das Tor aufrichten.“

Daß diese Erzählung zwar versöhnlich, aber recht unwahrscheinlich endet, ist natürlich dem buddhistischen Kommentator zuzuschreiben der auch den Bodhisatta hereingebracht hat. In dem alten Teil, der Strophe ist von einem weiblichen Wesen Takkariva die Rede (etwa ursprünglich die Frau des Brahmanen?) und aus der zweiten Strophe scheint sich zu ergeben, daß das Menschenopfer in der Weise stattfand, wie es die Logik der Erzählung erfordert.

Wir haben eben hier eine Geschichte ähnlich im Motiv den bekannten griechischen von Bursis und Phalaris, welche auch die Erteiler eines grausamen Rates zuerst töten lassen, der eine den Thrasius der andere den Perillos oder Perilaos. Zu vergleichen sind auch z. B. die Fabel Babrius 142 und der „Gang nach dem Eisenhammer“ mit allen seinen morgen und abendländischen Parallelen. Jedenfalls ist die Fassung in 5, im Tantrakhyana im *kyfiyat* und bei Dubois im Anschluß an das Original der Erzählung des Jataka erweitert und die Angleichung wird im Tantrakhyana wie bei Dubois wahrscheinlich unabhängig, noch weiter geführt, indem an Stelle des freiwilligen Opfers in 5, und im *kyfiyat* sowie in den älteren Fassungen (Lavis *Samhasanadvatr* und MBh.) ein unfreiwilliges tritt.

Interessant ist auch z. B. 1 33 eine neue Variante zu der kürzlich wichtigen Erzählung *Simpli* 1 3, *Puru* 1 3, *Gahana* 1 3 *Meghatyaja* 1, 6 (DMG 7 2 651), *Samhasanadvatr* Hs T (erwähnt bei Weber *Ind Studien* XV, S 230 n 317, veröffentlicht vom Verfasser, Über die Jaina I des Pañc. Ber d h S G W., phil. h kl 1902 S 104ff) vgl *Kathis* XII 78ff *Asmenitra* Br II 78ff. Das *atracitryyo* und *s. tracyryo* in der Erzählung 1 33 der Hs A ist sicherlich in *s. tradhara* zu ändern. Es würde nun ausgezeichnet passen unter dem *s. tradhara* ein Schauspiel

direktor zu verstehen, der vielleicht selbst oft als *Viṣṇu Kṛṣṇa* aufgetreten ist und diese Rolle zu spielen versteht. Dabei ist beachtenswert, daß auch in der *Simhās*^o a a O nur ein Held der Erzählung genannt wird (ebenso bei *Somadēva*, den Benfey hier herzieht, und bei *Kṛṣṇa*), daß man also zu dem Schlusse neigen wird, die beiden Freunde (der Wagner und der Weher) in den Jaina Rezensionen seien das Sekundäre. Da ist es nun interessant, zu sehen, wie in der *Simhās*^o der Held ein Schelm namens *Kelika* ist, doch wohl eine Korruption des *kaulika* oder *kolika* der Jaina Rezensionen, während der *sūtradhāra* unseres § an die zweite Person der Jaina Rezensionen, den *rathakara* („Wagner“) erinnert wenn man *sūtradhāra* als „Zimmermann“ faßt. Die Umbildung des *sūtradhāra* in den *rathakara* und umgekehrt ließe sich erklären, je nachdem der Erzähler auf die Herstellung des hölzernen Goruḍa oder des *cakra* (Rad Diskus) einen größeren Wert legte, machte er seinen Helden zum *sūtradhāra* oder zum *rathakara*. Nehmen wir *sūtradhāra* als „Schauspieldirektor“, so müssen wir annehmen, daß eine zweite Quelle daneben bestand, die von einem *kaulika* (Weber) sprach. Der Verfasser des *textus simplicior* hätte dann beide vereinigt. Aber die Erklärung ist auch nicht unmöglich, daß die Quelle der *Simhāsānadvāitīmīkā* wie die von § eine Erzählung, derjenigen entsprechend die der *textus simplicior* bietet, jede in ihrer Art vereinfacht haben.

In § ist der erste Teil der Erzählung eine hübsche Zudichtung. Der Schluß ist für *Viṣṇu* etwas würdiger gestaltet, immerhin ist es seltsam, daß der Verfasser, der *Vaiṣṇava* ist, die Erzählung aufgenommen hat, die ja allerdings auch mit etwas frisiertem Schlusse in andere späte hinduistische Fassungen übergegangen ist.

Die Anklänge der Namen *Brhatsena* in *Simhās*^o und *Brhadraṭṭa* in § deuten auf eine nähere Zusammengehörigkeit dieser beiden Texte.

Weitere Varianten zu den bisher nur aus den nördlichen *Pañcatantra* Fassungen bekannten Erzählungen bieten S P § Einl 2 I, 5 7 8 9 10 12 22 23 25 (= III, 3 = IV, 2) 29 38 42 44 (= 38) III, 5 13 Schluß 2. Der ganze Charakter der hier vorliegenden Formen macht es mir wahrscheinlich, daß in den Originalen unserer Fassung § getreuer Widerpiegelungen volkstümlicher Fassungen vorliegen, als im *Simplicior*, dessen Verfasser vermutlich gleichfalls aus volkstümlichen Quellen geschöpft, diese aber, wie die Berichte der alten Sanskritfassung des *Pañcatantra* sehr frei behandelt haben wird. Es wäre höchst dankenswert, wenn jemand einmal die volkstümlichen Fassungen des *Pañcatantra* untersuchen wollte. Wahrscheinlich würde eine solche Untersuchung nicht nur viel Quellenmaterial für den *textus simplicior* zutage fördern,

Fassungen des *t simplicior* und Purnabhadras. Das eine unvollständige Ms (VIII, 145) enthält das Tantrākhyayika, die Angaben über die acht anderen fragmentarischen Mss berechtigen zu der Annahme, daß wir — vielleicht mit einer Ausnahme — kein Exemplar der südlichen Fassungen von Puna zu erwarten haben. Dagegen stammt von dem mahrattischen Brahmanen Ramacandra eine, wie es scheint nicht fertig gewordene neue Rezension aus dem 17. Jahrh., die eine Verschmelzung des *textus simplicior* mit einer Rezension des südlichen Pañcatantra (S P β) unter Benutzung der Fassung Purnabhadras darstellt. Sie ist in dem Bühler Ms 88 des India Office enthalten¹⁾.

Im ganzen Süden nun findet sich unter den ziemlich zahlreichen, nicht in Devanagari geschriebenen Pañcatantra Fassungen in Sanskrit, soweit sie auf Bibliotheken liegen, keine, die nicht eine Bearbeitung des bekannten Anszugs enthielte. Von Grantha Mss liegen in der Gov. Or. Ms. Library zwei, zwei andere in der Palace Library zu Tanjore, je eine in London und Paris, und ebenso in Grantha geschrieben sind die drei Mss, die Prof. v. Mankowski mir geliehen und das eine das er mir geschenkt hat. Ein Ms der Bibliothek in Madras ist in karnatesischer Schrift, fünf Mss in Madras, je eins in Tanjore und Paris sind in Telugu schrift geschrieben. Das India Office Ms D, in Devanagari, geht auf ein in Telugu geschriebenes Original zurück²⁾. Die sechs Devanagari Mss der Palace Library (5109, 5110, 5111, 5112, 5113, 5116) enthalten die südindische Rezension und auf indischem Papier geschrieben und schwanken im Alter zwischen 157 und etwa 120 Jahren.

Von den nördlichen Rezensionen liegt in Madras kein Exemplar in Tanjore liegen zwei, die aber, weil in Devanagari geschrieben, für unsere Erörterung nicht in Betracht kommen. Beide sind auf indischem Papier geschrieben. Die eine ist datiert *suaat* 1735 das Alter der andern wird von Herrn Krishnappa auf 200 Jahre geschätzt. Beide werden ausdrücklich als „Northern mss.“ bezeichnet.

Es ergibt sich daraus, daß der vollständige Pañcatantra-Text und die juristischen Erweiterungen sich nicht über den Süden verbreitet haben, während der Auszug nicht nur über den ganzen Dekkan sondern vielleicht noch weiter nördlich verbreitet ist. Vgl. die Bearbeitung des Ramacandra³⁾.

Für das Fehlen eines vollständigen Pañcatantra im Süden spricht nun außerdem unsere Rezension: „Wäre dort ein vollständiger Text verbreitet so wäre es geradezu

1) Cf. WZKM XIX 8. 74

2) Bühler ZDMG 4*, 541. „Pañcatantra (the Southern redaction) fol. 4v. 1. 9. N. C. transcribed from the Telugu Bombay; the MS D of Dr. Bühler is the edition (No. 2*)“.

3) Es ist jetzt auch die Lichthaus mehrer Ausg. des 8. 1. 8 LXXVIII ff. charakteristisch.

unverständlich warum der Verfasser von ξ dem es auf größte Vollständigkeit ankam und der einen sehr prolixen Stil schreibt, den Auszug zugrunde gelegt hat¹⁾ Darans, daß er es getan können wir mit Sicherheit schließen, daß ihm ein umfang und inhaltsreicherer Sanskrit Text nicht bekannt war²⁾ Über das Alter von ξ steht nun allerdings nichts fest. Es ist aber bereits oben S 771 bemerkt worden, daß diese Rezension keinesfalls modern ist.

Nun kann es aber durchaus keinem Zweifel unterliegen daß das südliche *Pancatantra* im we entlichen auf denselben Text zurück geht, wie die semitischen Rezensionen und das *Tantrakhyaṇika*. Der ganze Verlauf der Erzählungen ist derselbe, und je älter die südlichen Rezensionen sind, desto größer ist auch ihre Übereinstimmung mit den beiden anderen Texten bezüglich der Lesarten. In ein paar Fällen haben sich metrische Korruptelen die wir auch im *Tantrakhyaṇika* finden, bis in die am meisten überarbeiteten Fassungen des S P gehalten und sind Lesarten des S P als Korruptelen des Kaschmirtextes zu erweisen³⁾ Nur geht der Archetypus des S P, wie sein geringerer Erzählungsgehalt darthut auf einen noch etwas älteren Text zurück, der aber auch aus einem Kaschmiroriginal geflossen ist.

Unter diesen Umständen dürfen wir nun die Frage stellen „Wo ist die Heimat des *Pancatantra* zu suchen“.

Nach dem oben Gesagten ist Bengalen als solche wohl ausgeschlossen. Dasselbe gilt für den Süden. Abgesehen von der erwähnten Abhängigkeit des S P von einem der Kaschmir Rezension nahe verwandten Text spricht dafür die Unwahrscheinlichkeit, daß der vollständige Text wenn er je im Süden nur einigermaßen verbreitet gewesen wäre dem Auszug so vollständig hatte weichen müssen daß keine Spur von ihm mehr nachzuweisen wäre. Es lassen sich aber, glaube ich, noch weitere Argumente dafür beibringen daß wir das Ursprungsland unseres alten *nitisastra* anderswo zu suchen haben.

Die Rahmenerzählung des I Buches des S P beginnt *asti*

1) Und zwar unter Beibehaltung der bei den Strophen der Einleitung *grantharabhiram m b l nam alpacetanam | bodhaya pancatantra khyam ulam san khyaya kathyate enjad jo ya lkhua (?) sloka ya pra kramogata | scalputrat (?) grantharist rat dosas (l. vistaradosas) tena na pyate |*

2) Auch der Umstand daß im *Devanagari* *Yoda* steht des *Kathamantra* *radhi*, die sich im Indus O'ise befindet und einen Auszug des *textus amplexior* enthält (BHSW phil hist XI 190* S 117 Anm 1) auf einen südlichen Ms zurückgeht, wie der in ihr häufige Gebrauch des $\overline{\text{ss}}$ beweist, spricht dafür daß im Süden der vollständige Urtext nicht vorhanden war. Denn daß der *textus amplexior* dem λ W angehört wird unten dargelegt werden. Anana hat also ein vereinzelt importiertes Ms benutzt. Prof Hultzsch besitzte weitere Mss. des *Kathamantra* die auch dem Süden entstammen.

3) Vgl. Einl zu m. Aug des S P S XLIII ff. LI, LVII ff., LX, LXIII ff.

dal' an ipathe mahalaropyam nāma nagaram fast wörtlich so heißt es im Tantrākhyaṇika (in der jüngeren Rezension, von der älteren fehlt der Anfang) *dal' janāṭhe janapade mahalaropyam nāma nagaram*. Ich meine, es ist klar, daß derjenige, der diese Worte schrieb, nicht im Süden wohnte. Kein Südländer selbst wird schreiben „Im Südlande liegt die und die Stadt“. Und hätte er wirklich den Schauplatz nach seiner Heimat verlegen wollen, so hätte er zum mindesten durch ein vorgesetztes *thana* d. h. Landtrupp haben vermeiden müssen, daß er von einer fremden Gegend spricht.

Für anderes Argument entnehme ich einer Schalterzählung die alle Fassungen aufweisen, die also zum ältesten Bestande gehören. Es ist die Geschichte vom Löwen, seinen Ministern und dem Kamel¹⁾. In dieser wird erzählt, wie ein von seiner Karawane abgekommenes Kamel einem Löwen von dessen Dienern Krähe, Panther und Schakal zugeführt wird. Der Löwe nimmt es unter die Seinen auf. Als er eines Tages krank wird, müssen seine Begleiter Hunger leiden und veranlassen das Kamel sich dem Löwen als Nahrung zu bieten. Es laßt sich überlisten und wird verzehrt. Das Kamel ist also als Typus eines gutmütigen, dummen Tieres gewählt; es spielt hier dieselbe Rolle die an anderen Stellen dem Esel zuffällt (z. B. in der Erzählung vom Esel ohne Herz und Ohren). Also wird der Verfasser des Pañcatantra in einem Land gewohnt haben, in dem das Kamel nicht unbekannt war. Nun ist dies aber nur in einem Teil des nordwestlichen Indiens der Fall. Die Ost- und Südgrenze seines Vorkommens geht von da nördlich bis Srinagar und folgt dann südlich dem Laufe des Indus und Brahmaputra²⁾. Hätte der Verfasser des ursprünglichen Pañcatantra nicht in einer Gegend gewohnt, in der das Kamel bekannt war, so würde er, zumal er ja sein Buch für Kinder schrieb, sicherlich ein anderes Tier gewählt oder falls er die Erzählung einer fremden Quelle entnahm, eingesetzt haben. Man setze den Esel ein und wird finden, daß er gleichfalls in die Erzählung paßt. Das Kamel ist wahrcheinlich zugleich seiner Größe wegen gewählt, aber es konnte dies natürlich nur in einem Lande geschehen, in dem das Tier nicht ganz unbekannt war.

Zu unserer, dem ältesten Bestand des Pañcatantra angehörigen Fabel ist zu bemerken, daß sie überhaupt außerhalb des Pañcatantra bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Ferner ist bemerkenswert, daß zuerst im Tantrākhyaṇika als I, 13 eine Erzählung auftritt, die sonst nur im MBh. (I, 142, 20 ff.) erscheint, in der ein

1) Son LX 145 Ksem I 8 S P I 8 Śir f 3 u s w

2) Nach Lehmann u. Petz Ind Atlas f. Mitt. u. Oberkl. höherer Lehrent. Karte Kulturtiere, daß in der zitierten Quelle die Grenze des Kamelgebietes durch das Himalaya hindurchgeht, soll wohl andeuten, daß das Tier etwa durch Karawanen den Jhelam entlang nach Srinagar gelangt, ohne eigentlich in Kaschmir heimisch zu sein. [S. jetzt den nachträglichen Zusatz S. 797 Anm. 1.]

Schakal welcher mit anderen Tieren gejagt hat diesen die Beute durch List abzunehmen versteht. Im MBh sind die Tiere ein Tiger eine Maus ein Wolf und ein Ichneumon, die Beute ist eine Antilope (*mrga*). Der sehr geschickte kaschmire Bearbeiter hat sich in seiner Fassung an die erste Kamelgeschichte angelehnt. Statt des Tigers setzt er den Löwen ein zu dem die andern Tiere im Vasallenverhältnis stehen. Wolf und Schakal sind beibehalten wie im MBh., an Stelle der beiden anderen Genossen tritt das Kamel. Im übrigen ist die Erzählung auch insofern der ersten Pancatantra Fabel nachgebildet als das Kamel dazu gebracht wird sich selbst als Speise anzubieten. Die viel einfachere MBh Erzählung ist augenscheinlich die ursprünglichere und zeigt mit der ersten Kamelgeschichte des Tantrakhaviviki keinerlei Verwandtschaft. Die kaschmir Fassung (der dann Hemendra und beide Jaina Redaktoren folgen) ist also sicher eine Bearbeitung. Daß nun aber für die Antilope ein Kamel eingesetzt wurde, deutet darauf daß die Bearbeitung in einem Lande vorgenommen wurde in dem die es Tier nicht unbekannt war. Da diese Bearbeitung wahrscheinlich in Kaschmir vorgenommen wurde so wird die eben ausgesprochene Bedingung für dieses Land zutreffen. Auch die Erzählung ist außerhalb der genannten Quellen bis jetzt nicht nachgewiesen.

Während das Kamel sonst in der indischen Literatur verhältnismäßig selten ist tritt es im Pancatantra und zwar im *textus amplior* noch ein drittes Mal auf nämlich bei Böhler IV, 14. Dort wird gesagt, daß ein Mann ein verlaufenes Kamel und sein Junges findet und sich allmählich eine Kamelzucht anlegt die ihm Reichtum bringt. Aus Dankbarkeit hängt er dem ersten jungen Kamel eine Glocke um. Dieses sondert sich hochmütig von den anderen ab bleibt eines Abends beim Eintreiben hinter der Herde zurück um noch frische Ranken zu verzehren wird dann aber von einem Löwen überrascht und gefressen.

Eine Parallele dazu findet sich in unserer südlichen Rezension wo diese Fabel dreimal erzählt wird (I, 28 III 3 IV 12). Dort ist aber das von der Herde zurückbleibende Tier ein Bock, der übrigens dem Löwen nicht unterliegt sondern ihn durch Geistesgegenwart in die Flucht jagt. Diese südindische Fassung findet sich dann in erweiterter Gestalt wieder bei Purnabhadra I, 20 wo ein zweites Zusammentreffen von Bock und Löwe dem ersteren den Tod bringt. Purnabhadras Fassung erscheint als Zusammenhewerfung der Fassung des *S P 5* und einer dritten Rezension die sich Tantra khyāna I 12 findet. Hier tritt statt des Kamels ein Büffel auf.

Wir haben bereits gesehen daß in Bengalen das Sanskrit Pancatantra zu fehlen scheint. Im Mahratten Lande tritt uns eine Verschmelzung des *Simphior* mit dem südlichen Pancatantra entgegen im Süden ist (außer den zwei nördlichen Mss in Tanjore und der örtlich noch nicht festgelegten Bearbeitung Anantas) nur

der unter dem Namen des S P gehende Auszug bekannt. In Kaschmir finden sich die *Jaina Rezensionen* gleichfalls nicht. Diese dagegen haben aus Śrāda Mss geschöpft, außerdem wie Pahl und S P eine nordwestliche Fassung gekannt, die gleichfalls auf ein Śrāda Ms zurückgeht. Nehmen wir dazu daß im N W seit alters die Jaina besonderen Einfluß hatten — ich brauche nur an Hemacandras Einfluß über Jayasūpha von Gudscherat im 12. Jahrh. zu erinnern — so werden wir geneigt sein, die Entstehung des *t simplicior* in den N W von Indien zu versetzen. Dort aber ist gerade auch das Verbreitungsgebiet des Kamels. Von dem Stellmacher unserer Jaina Erzählung heißt es darum ausdrücklich (Bühler IV, 14 Z 19, Hamb Hss ZDMG LVI, S 319), daß er weitere Zuchtkamele aus einem Dorfe in Gudscherat bezieht (*gurjaragrāma gatrā*). Wenn nun im Süden in der entsprechenden Erzählung ein Bock in Nepal ein Büffel erscheint, so erkennen wir mag nun Kamel oder Bock oder Büffel das Ursprüngliche sein, daß die gewählten Tiere doch mit der Heimat der Erzähler im Zusammenhang stehen.

In dieser Beziehung ist es lehrreich, daß das Kamel dem *Jātaka* fremd ist. Auch als Karawanentier wird es dort nicht erwähnt. Die Karawanenführer des *Jātaka* bedienen sich von Ochsen gezogener Wagen.

Um die Richtigkeit der hier vorgetragenen Auffassung zu prüfen, müssen wir einheitliche lokal abgegrenzte Texte untersuchen. Aus Werken wie die kaschmirischen Sanskrit Bearbeitungen der *Brhatkatha* ist nichts zu schließen, weil die Verfasser, wie in den späteren Bearbeitungen des Pañcatantra, bezüglich der handelnden Menschen und Tiere natürlich ihrer Vorlage gefolgt sein können und oft gefolgt sein werden. Ich habe mir daraufhin das *Campa Jāresthū āthāna* ^{a1)} wieder angesehen und denke, der Befund erhärtet meine Ansicht.

Der Schauplatz dieses kleinen Textes erstreckt sich über ein Dreieck, dessen Spitzen die Städte Kampilā, Ujjayinī und Campā bilden. Nach Hanters „Atlas of India“ (London 1894) können unter Kampilā und Campā nur gemeint sein Kampil (Karte 2 Hf) ca 85 engl. Meilen Luftl. o n ö von Agra nahe einem Arm der Ganga gelegen, und Champa (Karte 7 Kh), etwa 30 engl. Meilen östlich von Bilaspur am Flusse Hasdu in Zentralindien. Es wird nun erzählt, wie der Kaufmann Vṛddhadatta oder Vadhū in bestimmter Absicht von Campā nach Kampilā und von dort zurückreist. Auf seiner Rückreise läßt ihn der Autor seinen Weg über Ujjayinī nehmen, also einen ganz gewaltigen Umweg machen, da Ujjayinī etwa 2° westlich von Kampilā 6° westlich von Campā liegt. Die Reise geht anstatt s ö, zunächst südwestlich, und dann von Ujjayinī aus fast rein östlich. Da der Umweg nicht im geringsten motiviert wird, so ist anzunehmen, daß der Verfasser

nur höchst oberflächlich über die geographischen Verhältnisse des Schauplatzes seiner Erzählung orientiert war daß er also wahrscheinlich nicht selbst auf diesem Schauplatz lebte

Die Peise von Campa nach Kampilya setzt der Kaufmann mit einer „harawane von Elfen Kamelen, Stieren Wagen und ähnlichem“ (*Jharostrabalivardasat atadisartham krtra*) ins Werk Sein Geschäftsfreund Trivikrama bietet ihm beim Antritt der Rückreise unter anderen Gütern „Pferde, Wagen Kamele und Rinder“ (*śīrathostragosu*) zum Geschenke (Z. 198) Da nun der ganze Schauplatz der Handlung außerhalb des Verbreitungsgebietes des Kameles liegt so wird man annehmen müssen, daß der Verfasser hier die Verkehrsmittel seiner eigenen mit dem Schauplatz der Handlung nicht identischen Heimat beschreibt

Aber auch in zwei eingeschobenen Erzählungen wird das Kamel noch erwähnt Z. 51 ff. „windschnelle Kamelstuten“ (*ustrikah paravaregāḥ*) als schnellstes Beförderungsmittel und Z. 463 eine Kamelstute (*karabhī*) in demselben Sinne

Weber nimmt S. 570 (S. 4 des Sonderabzugs) ohne weiteres an die spezielle Betonung des Kamels im *Campakaresthikathanaka* sei „von Bedeutung für die Örtlichkeit der Abfassung nämlich als in das nordwestliche resp. westliche Indien zu verlegen“ Er fährt fort „Für diese Örtlichkeit tritt im übrigen auch noch der Gebrauch des sonst nur im Mahr und Gujr nachweisbaren Verbums *tadapphadai* ein — —“

Daß Weber mit dieser Ansicht im Recht war ergibt sich aus Buhlers sprachlichen Bemerkungen zu dem Stück¹⁾ Buhler schreibt „Die sprachlichen Eigentümlichkeiten des darin [im *Campaka*]²⁾ gebrauchten Sanskrits erklären sich fast alle aus dem Gujarātī *Mārvātī Dialect der Yatis*“ und bringt für diese Behauptung zahlreiche Belege bei.

Beim *Campaka resthikathanaka* also ist der Schluß von der Verwertung des Kamels auf die Heimat des Verfassers ohne allen Zweifel richtig und wir werden diesen Schluß auch bei anderen Literaturwerken tun dürfen vorausgesetzt daß wir Originale und nicht spätere Pezensionen vor uns haben

Man konnte das Gewicht das hier auf das Vorkommen des Kamels zur Bestimmung des Entstehungslandes des *Pancatantra* gelegt wird durch den Hinweis auf den Löwen entkräften wollen der doch in südlichen Erzählungen namentlich im *Jataka* häufig ist während er heute nur noch im nordwestlichen Indien vertreten ist³⁾ Dieser Einwand indessen wurde nicht stichhaltig sein Der Löwe ist schon im RV das gefürchtetste Tier und der Vergleich

1) a. a. O. S. 880 (Sonderabzug S. 1)

2) Nach „Brehms Tierleben“ 3. Aufl. Säugetiere Bd. I S. 446 war der Löwe um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht nur in Gudscherat noch häufig sondern fand sich sogar in Zentralindien in den sechziger Jahren wurden noch zwei Löwen westlich von Allahabad erlegt.

eines menschlichen Fürsten mit dem Löwen sowie die Auffassung des Löwen als des Königs der Tiere ist jedenfalls uralte. Dafür zeugen die mit *siṃha* zusammengesetzten Königsnamen und Worte wie *siṃhādīvara* „Palastior“ *siṃhanāda* *siṃharāva* *siṃhadhīraṇa* „Schlachtruf“ und *siṃhasana* „Thron“. Als typischer König der Tiere konnte er aus der Erzählungsliteratur wie aus der Kunstpoesie nicht mehr verschwinden, wo der Einfluß des Sanskrit oder seiner indischen Schwestersprachen herrschend geworden war. Es verhält sich mit dem Löwen wie mit dem *kṛsnasarpa* oder *kalasarpa* der als giftigste Schlange in der indischen Literatur so überaus häufig erwähnt wird. Er ist eine schwarze Abart der Kobra, die bei den Indern — vielleicht gerade ihrer Seltenheit wegen — als besonders giftig gilt. Sie ist eine so seltene Abart, wie die schwarze Abart unserer Kreuzotter, von der man unter Hunderten von Exemplaren noch nicht eine findet. Man darf also aus ihrer Erwähnung nicht schließen, daß die Verfasser sie wirklich kennen, ja nicht einmal, daß ihnen die gewöhnliche gelblich-braune Kobra aus dem Leben bekannt ist. Aus bildlichen Darstellungen aber war die Kobra überall da bekannt, wo der Viṣṇu-kultus Eingang gefunden hatte. Wenn demnach z. B. im *Tantrahjyika* in der Einleitungstrophe und im 5. Buche in der Rahmenerzählung (wenigstens in der späteren Rezension) der *phanaṇa* und *kṛsnasarpa* ausdrücklich erwähnt wird, so können wir daraus nichts auf die Heimat des Verfassers schließen¹⁾.

Außer dem Kamel ist noch ein anderes Tier für die Frage des Ursprungslandes des Pañcatantra von Bedeutung, ich meine den Tiger. Von diesem ist bekannt, daß er im RV nicht vorkommt, also wohl bis zum Abschluß dieser Sammlung im Pandseha unbekannt war. Seine eigentliche Heimat ist wohl Bengalen, denn dort kommen noch heute die stärksten und schönsten Exemplare vor. Gegenwärtig freilich ist er nördlich über ganz China bis nach Sibirien (53° n Br.) westlich bis ans Südufer des kaspischen Meeres vorgedrungen. In Indien selbst fehlt er im unteren Sind, in Katsch, an der Koromandelküste, auf der Südspitze und in Ceylon. Wichtig ist, daß er nach den Hochländern und Hochgebirgen Asiens nicht emporsteigt und selbst im südlichen Himalaya nur gelegentlich bis etwa 2000 m Höhe vorkommt. Er wird also selbst heute noch

1) Dagegen kann die Rahmenerzählung des 5. Buches natürlich nur in einem Lande geschrieben sein, in dem der Leineumon bekannt war, der ja nicht typisch ist. Auf eine diesbezügliche Anfrage teilt mir M. Aurel Stein (in einer Karte aus Kashmir vom 26. Okt. 1933) gütigst mit: „Der Mongoose *paluṣa* ist in K. [Kashmir] wohl bekannt. Über die Cobra kann ich nichts Bestimmtes sagen. Pt. Sahajabha ja, der mich eben besuchte, behauptet, daß Schlangen mit *phanaṇa* in K. erwähnt werden. Damit mag die Cobra gemeint sein, aber gewiß ist das nicht.“ Übrigens bietet ja wie oben dargelegt die Cobra kein Kriterium, so daß ihr Vorkommen in Katsch mir für unsere Frage belanglos ist. [Späterer Zusatz.]

statt des *vyāghracarma*¹⁾ der Jaina Rezensionen als die ursprüngliche Lesart¹⁾ Schon in meiner Tantrakhyayika Ausgabe habe ich bemerkt, daß *dupin* hier in der gewöhnlichen Bedeutung als „Panther“ zu fassen ist, da eine Tigerhaut für den Fels viel zu groß die hervorzurufende Täuschung also unmöglich gewesen wäre²⁾ Übrigens ist auch diese Erzählung, die in den Pahlavi Rezensionen fehlt, in den Jaina Rezensionen an anderer Stelle steht, im Tantrakhyayika ein handgreiflicher Finschub, also dem alten *Pāṇcatantra* abzusprechen

Bei der Bedeutung des Tigers für die Inder und bei seiner sonst häufigen Erwähnung in ihrer Fabelliteratur ist es zum mindesten sehr auffällig, daß er im *Urpaṇcatantra* gar keine Rolle spielt Wir werden also nicht falsch schließen wenn wir annehmen, daß der Tiger in dem Laude höchstens dem Namen nach bekannt war, in dem das *Pāṇcatantra* geschrieben wurde Bengalen und der Dekkan können also auch von diesem Gesichtspunkte aus als Ursprungsländer des *Pc* nicht inbetracht kommen Auch für Katsch und den südlichen Teil von Sind ist die Wahrscheinlichkeit nicht groß, daß der Tiger dort wohl nur angerottet worden sein wird Hat er sich doch über Radschputana, Gudscherat und das Pandschah hinüber nach Afghanistan und Persien verbreitet Die größte Wahrscheinlichkeit wurde also für Kaschmir sprechen

Nun könnte man da wie oben erwähnt das Kamel in Kaschmir selbst nicht heimisch ist schließen wollen, daß das *Pāṇcatantra* dort jedenfalls nicht entstanden sein könnte Wenn wir uns nher die Erzählung *Sar* I, 9, die, da in allen Fassungen enthalten, dem Urtext unbedingt zuzuschreiben ist genauer ansehen so gelangen wir zu einem anderen Schluß Sie beginnt „In einer Wldgegend lebte einst ein Löwe, Madohkaṭa geheißen Der hatte drei fleischfressende Gefolgsleute einen Panther, eine Krähe und einen Schakal Als diese einst umherstreiften erblickten sie ein Kamel, das von seiner Herde abgekommen war Als der Löwe dasselbe gesehen dessen Gestalt ihm bis jetzt unbekannt war (*ajñāta pūrvārūpam*) fragte er (*prstāvan*) „Fraget dieses unbekannte (*apurvam*) Wesen hier im Walde „Wer bist du?““ usw Die

1) S. 133 Anm. 2

2) Man sieht, wie der Wandel der Tiere hier wieder mit der Heimat der Verfasser zusammenhängt

3) Sow. *LX*, 146 *sa smāho ita rane drāḥ d adrstacaram elada* | *karabham surtharibhrastam pravastam hasanuktum* || *ko 'yam praniti suscaryam vadat* | *armin mrgaṇṭṭape* | *ustro jam iti vakti sma deśadra stātra vajasak* || Die Pahlavi Rezensionen sowie die mir zugänglich sind sagen nicht ausdrücklich, daß das Kamel dem Löwen unbekannt ist. In Persien wäre dieser Zug eben unglanblich gewesen Er muß aber ursprünglich unserer Erzählung e gentümlich gewesen sein da sonst das Bündnis mit den Fleischfressern unwahrscheinlich wäre Eben weil der Löwe und sein Gefolge zunächst die Natur des Kamels nicht kennen wird das Bündnis geschlossen, grade so wie in der Fabelnenerzählung das Bündnis zwischen Löwen

Fiktion, daß der Löwe ein heimisches Haustier nicht sollte gekannt haben, wäre eine Ungeschicklichkeit, die man dem sehr geschmackvollen Verfasser des Pancatantra nicht zutrauen kann. Also wird er nicht in einem Lande gelebt haben in dem das Kamel als Haustier gezüchtet wurde doch in einem Lande, nach dem kamelskarawanen ab und zu gelangten. Das dürfte nun für Kaschmir zutreffen¹⁾ und da sowohl der Verfasser des *t simplicior* wie Purnabhadra Śārada Fassungen als Hauptquellen nachweislich benutzt haben und da auch der Osten und Süden als Heimat des Pancatantra nicht in Betracht kommen können, da ferner die gemeinsame Vorläufer der Pahlavi Rezensionen des südlichen Pancatantra und des *textus simplicior* auf ein Śārada Ms. als Quelle hindeuten²⁾ so sind wir zu dem Schlusse berechtigt daß Kaschmir wirklich die Heimat des Pancatantra ist.

Da wir jetzt wissen daß um 600 nach Chr. auch in Nepal zahlreiche Vinnutten lebten³⁾ so kann auch dorthin von einem Vinnutten aus Kaschmir ein Exemplar des Tantrakhavavika gekommen sein. Tatsächlich verzeichnet Aufrecht ein nepalesisches Exemplar des Pancatantra nach Lawrence, List of Skt. works supposed by the Nepalese Pandits to be rare in the Nepalese Libraries at

und Stier — Durch das Bandnis des Löwen und des Stieres in der Rahmen-
erzählung ist unsere obige Beweisführung nicht zu entkräften. Denn dieses tritt zunächst ein infolge des gewaltigen Brüllens das der Löwe nicht als das eines Stieres erkennt. Der Verfasser hat mit Bedacht den Löwen zunächst den Stier nicht erblicken lassen. Als die beiden zusammenkommen, hat der Löwe den Stier schon in seinen Schutz aufgenommen kann ihn also nicht mehr verletzen. Der Gang dieser Erzählung besaugt also zugleich die obige Annahme daß der Verfasser des Pancatantra die Ungereimtheit vermied ein im Lande heimisches Tier als dem Löwen unbekannt hinstellen. Anders liegt natürlich der Fall in der Geschichte vom Esel ohne Herz und Ohren im 4. Buch. Wenn dort der Esel den Löwen nicht kennt so erklärt sich das leicht daraus daß der Esel nur im Dorfe zum Tragen der Wasche verwendet wird und daß ihm nach dem Wortlaut der Erzählung der Wald und seine Bewohner fremd sind.

1) Die obigen Darlegungen sind wortlich so in Hamburg auf dem Philologentag vorgetragen worden. Hinterher habe ich doch um ganz sicher zu gehen bezüglich des Vorkommens des Kamels in Kaschmir bei M. Anrel Stein angefragt der sich jetzt eben wieder in Srinagar befindet. Auf einer Karte vom 1^o Okt. 03 gib er mir folgende Auskunft „Das Kamel hat seinen Weg nach Kaschmir auch vor der Construction moderner Straßen gefunden aber freilich nur in sehr seltenen Fällen. Die alten Gebirgswege vom Süden u. Westen her waren bis vor 20—30 Jahren selbst für Pferde u. Maulthiere beschwerlich wie Ihnen z. B. die Lecture von Baron Hugels Kaschmir Tagebuch zeigen wird. Im Thale gab es fürs Kamel wegen der bequemen Wassercommunication keine rechte Verwendung. Heutzutage gehen Kamels in großer Zahl bis Gilgit dank der neuen Straße in Kaschmir selbst aber sieht man sie selten.“ Man sieht daß der von mir gesperrte Satz vorzüglich zu den obigen Darlegungen paßt.

²⁾ Vgl. jetzt auch meine Ausgabe des südlichen Pancatantra, S. LXXVII.

³⁾ Püchel Der Ursprung des christlichen Fischsymbols, SKPÄW phil. hist. Cl. 1903 S. 15 [5^o1] f.

Khatmandoo Nepal Residency, The 2nd of August 1868 Daß wir aus Nepal noch ein unabhängiges Exemplar des Tantrakhyayika erhalten werden, schreibe ich aus dem buddhistischen Auszug des 15 Jahrh., über den Bendall berichtet hat und der den Titel Tantrakhyana führt Ist meine Vermutung richtig, so dürfen wir vielleicht hoffen daß der alte Pañcatantra Text doch noch vollständig gewonnen wird und daß sich manche jetzt noch hoffnungslose Stelle wird heilen lassen¹⁾

Die oben und gelegentlich im folgenden gegebenen Textproben werden es rechtfertigen, wenn ich von einer Veröffentlichung des Sanskrit Textes unserer Rezension § absehe Was ich biete, sind teils Übersetzungen teils Auszüge Die ersteren sind an einem der Überschrift vorgesetzten Sternchen kenntlich und sollen eine Anschauung von der Art geben, in der der Anonymus erzählt Die Erzählungen sind häufig weitschweifig, so daß mir für den größten Teil Auszüge geboten schienen Diese sind so eingerichtet, daß nirgends ein wesentlicher Zug wegleibt Namentlich habe ich die meisten Strophen ausgeschieden mit denen der Redaktor seine Rahmen- und Schalterzählungen ausstiftet Sie sind zu einem großen Teil sehr korrupt überliefert Die meisten von den in den anderen Sanskrit Texten des S P überlieferten Strophen finden sich natürlich auch hier Fs fehlen²⁾ Em 1 9 1 10 14 16 (fehlt auch in N, A, C, D E I in K eine Lücke) 32 53 93 (fehlt in NABCK) 102 103 (fehlt in FI) 107 (fehlt in NABCKEI) II, 13 22 26 35-40 (fehlt auch in NABC) 41 43 (fehlt auch in NAB) 46 49 51 72 73 III, 21 43 (fehlt auch in NADE) 44 45 (beide fehlen auch in E) 46 (fehlt auch in A) 52 53 (beide fehlen auch in G) 60 72 (fehlt auch in D) 73 74 IV, 4 Trotzdem ist die Gesamtsumme der Strophen in § viel größer, als in den anderen Sanskritfassungen des S P Ich gebe eine Übersicht nach vollständigen Hs

Einleitung

BC 10, D 9 G 12, FFI 10	\\ 29
I Buch	
B 149, C 140 D 119, G 151, FI 145 IH 155,	\\ 258
II Buch	
\\ 81, B 80, C 85, D 91, G 92, FFI 81	\\ 75
III Buch	
A 7, B 80, D 75 F 75 IH 79,	\\ 88
IV Buch	
AB 10, DG 10, FFI 9,	\\ 14
V Buch	
AB 5, DG 5, FFI 5,	\\ 15

1) Vgl. jetzt mei. v. Aug. des 8 1 8 LXXXVIII (Korrekturbem.)

2) D = Zählung nach meiner Ausgabe

Zunächst folge hier eine

Übersicht über den Erzählungsinhalt der Hs. X

Die nicht in den bisher bekannten Sanskritfassungen des S P enthaltenen Erzählungen sind in dieser Übersicht durch ein Kreuzchen bezeichnet. Durch Einrückung ist angedeutet, daß die betreffende Geschichte in die vorhergehende eingeschoben ist

Einleitung.

- †1 Die in einen Prinzen verwandelte Prinzessin
- †2 Der überlistete Rākṣasa

I. Buch.

- †1 Die Gottheit ist verlässner Kinder Halt.
- 2 Affe und Keil
- †3 Ein Dieb fängt sich in einem Liebesautomaten
- †4 Ein wollüstiger Mouch wird von einem Bären zerrissen
- †5 Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch (Vgl. †I, 86 u. †I, 89)
- †6 Nachtliche Erlebnisse eines Königs
- †7 Der König, der seinen Leih verliert (Mit Fabelstrophe)
- †8 Der zweiköpfige Heranḍa-Vogel
- †9 Der Kreh als Lebensretter (Fragm.)
- †10 Das Elefantenheer und das Mädchen (Fragm.)
- 11 Fragment einer andern Erzählung
- †12 Bestrafter Undank (Vgl. †I, 34)
- †13 Der Mann, der durch seinen guten Rat umkommt
- †14 Der Schwiegervater, der seinen Schwiegersohn fressen will
- 15 Schakal und Pauke
- †16 Ein Löwe laßt sich von einer Krabe füttern
- 17 Drei Mißgeschicke aus eigener Schuld
- 18 Krabe und Schlange
- 19 Reiher und Krebs.
- 20 Laus und Floh
- 21 Löwe und Häslein
- †22 Der Bund der Schwachen gegen den Elefanten
- †23 Die hinterlistige Kupplerin.
- †24 Raub und Rückgabe einer Wunschkuh.
- †25 Zwei Elefanten wider Verdienst behandelt
- †26 Ein Brahmane erhält durch einen Geier Reichtum
- †27 Der haufmann und seine beiden Frauen
- †28 Der Bock und der Löwe (= †III, 3 und †IV, 2)
- †29 Die prozessierenden Vögel.
- †30 Gemetzel durch einen Honigtropfen
- †31 Der bestrafte Verführer
- †32 Ein indischer Don Juan
- †33 Der Zimmermann als Viṣṇu.

- †34 Die Wege des Schicksals
 †35 In der Welt herrscht doch Recht. (Vgl †I, 12)
 †36 Die dankbaren Tiere (Vgl †I, 5 u †I, 39)
 †37 Der dankbare Garuda
 †38 Eine Krähe bringt einen *hamsa* ins Verderben (= †I, 44)
 †39 Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch (Vgl †I, 5 u †I, 36)
 †40 Der dankbare Frosch
 †41 Brahmanenmord und Sühne
 †42 Eine Schlange wird von einem Brahmanensohn getötet
 †43 Ein Minister mordet seinen Herrn und macht sich selbst zum König
 †44 Eine Krähe bringt einen *hamsa* ins Verderben (= †I, 38)
 45 Der Löwe, seine Minister und das Kamel
 46 Strandläufer und Meer
 47 Die Schildkröte und die *hamsa*
 48 Die drei Fische
 49 Die Hirtenfrau und ihre Liebhaber
 50 Der Affe und der Vogel *Sucimukha*
 51 Gutgesinnt und Bösgesinnt
 52 Reiher und *Ichneumon*
 53 Die von den Mäusen gefressene eiserne Wage

II. Buch.

- 1 *Hiranyaka*s Erlebnisse
 †2 Vater und Sohn morden sich wegen eines Schatzes
 3 Enthulten Sesam für unenthulten
 4 Der allzugierige Schakal
 5 *Citrauga*s erste Gefangenschaft
 †6 Eine Frau schützt ihre Jugend, ohne den Angreifer zu schädigen

III. Buch.

- †1 Ein König, der aus Geiz keine Minister hält kommt um
 †2 Einem Brahmanen geht es übel weil er den Rat seines sterbenden Vaters nicht befolgt
 †3 Der Bock und der Löwe (= †I, 25 †IV, 2)
 4 Der Isal im Pantlerfell
 †5 Der Isal, der durch sein Geschrei die Räuber wackt
 6 Die Vögel wählen einen König
 7 Hasen und Felsent.
 †8 Der Räubersohn befreit das Haupt seines hingerichteten Vaters
 9 Die Katzen als Richter
 †10 Eine Maus befreit sich mit Hilfe einer Kobra
 11 Der Brahmane und die drei Schwammer
 †12 Ein König wird durch einen verkleideten Minister getötet
 †13 Der Sohn eines Ehebrechers rächt seinen getöteten Vater

Einführung.

*Einf. 1 Die in einen Prinzen verwandelte
Prinzessin (fol 2b)*¹⁾

Im Reiche Añga in der Stadt Bharatipithem lebte ein König
namens Viraketu. Dieser [fol 3b] hatte einen Kanzler (mantri)
namens²⁾ Der (Kanzler) gab jenem seine Tochter Citra-
rekha. Dieses Mädchen gebar zehn Mädchen. Der König Viraketu
ging damit um, diese Gemahlin zu entlassen und eine andere Ge-
mahlin zu nehmen, um einen Sohn zu erhalten. Der Kanzler
10 Sa³⁾ dachte in der Sorge um seine Tochter „Was ist zu
tun?“ und sagte zu dem König „Majestät die Hauptgemahlin zu
verstoßen ist unziemlich.“ Der König sagte „Deine Tochter ge-
biert Mädchen, aber keine Söhne. eines Sohnes wegen werde ich
eine andere nehmen.“ Der Minister „Jetzt ist sie wieder schwanger.
15 wenn sie diesmal als Frucht wieder ein Mädchen gebiert, (nur)
dann geruhet, sie zu entlassen.“ Der König sagte „So sei es.“

Der Kanzler nahm die Tochter in sein Haus und wartete die
Geburt eines Sohnes des Königs erlösend. Aber wieder gebar die
Tochter eine Tochter. Ihr Vater der Kanzler dachte „Was ist das?“
20 27 Die Sorge (cinta) ist mächtiger, als der Scheiterhaufen, denn
die Sorge verbrennt den Lebenden, der Scheiterhaufen verbrennt
nur⁴⁾

Als er zu dieser Ansicht gelangt war, meldete er dem Könige,
indem er seine Hoffnung auf die Länge der Zeit setzte (cir vāla
7 jesi), seine Tochter habe einen geboren. Als der König die
Geburt eines Sohnes vernommen, rief er schicksalskundige Brahmanen

1) Die Überschrift „Strophe“ ursprünglich h. verderbt. Ist im Ms. so beschädigt,
daß sie sich nicht mehr herstellen läßt.

2) Der Name ausgefüllt.

3) Aufgefressen. Die Strophe ist eine am Ende korrupte Variante zu
B. 11. Ind. 57. 2. 6. 1.

S P § Einl 2

Der Rakṣasa sprach „Ich bin ein Brahmarakṣasa und fürchte mich davor, daß ich die Last von fünfzig Eseln tragen muß. Befreist du mich, so will ich dich aus deiner Armut befreien, und zwar so (kam itz) Ich will von der Tochter des Königs von Madhura, 5
S 1) Besitz ergreifen, dann gehe, laß dir zahlen, was dir beliebt, und treibe mich aus.“ Nachdem er sein Versprechen geschworen hatte, erlangte er durch den Brahmanen die Freiheit und ergriff Besitz von der Königstochter.

Der König machte in einem Erlasse bekannt (*pate likhitā*) 10 „Wer umstände ist, den Dämonen meiner Tochter anzutreiben, [5a] dem werde ich die Hälfte meines Reiches und meine Tochter geben.“ Der Brahmane hörte die Geschichte, ging in die Stadt, trieb den Rakṣasa aus und empfing das halbe Reich und das Mädchen.

Nachdem der Rakṣasa den Brahmanen aus seiner Armut befreit hatte, sagte er zu des Königs Schwiegersohn „Wenn du mir wieder unter die Augen kommst, so töte ich dich.“ Dann ging er.

Unterwegs kam er in eine Stadt namens Dharmapurī. In dieser Stadt ergriff er von Satarupī¹⁾, der Tochter des Königs Kartimat, Besitz und blieb bei ihr, von Liebe geplagt. Dieser 20 Kartimat war der (Lehn-)Herr des Königs der Stadt Madhura. Als er darum hörte, wie dessen Tochter von einem Kobold befreit worden war, sandte er einen Boten (*caram*) ab mit dem Befehl, den Brahmanen zu beurlauben (zu ihm zu senden). Der König ließ seinen Schwiegersohn kommen und gebot ihm, sich schnell auf 25 den Weg zu machen. Dieser dachte „Wie soll ich's machen?“ Gehe ich, so erwartet mich dort der Tod, bleibe ich, so erwartet er mich hier.“ War er zu einem Entschluß gekommen, so überlegte er wieder und ward wieder unentschlossen. „Wie soll ich mich retten?“ Endlich kam er zu dem Entschluß „Das werde so ich später sehen, wenns Zeit ist“, und ging nach Dharmapurī zu dem Rakṣasa.

Als der Rakṣasa sah, daß der Brahmane wiedergekommen war, knirschte er mit den Zähnen und sagte, indem er ihn mit dem Feuer seiner zorngeröteten Augen gleichsam versengte „Warum 30 kommst du?“ Jener sprach „Ich bin gekommen um dich zu retten.“ Der Rakṣasa sagte „Welche Gefahr droht mir?“ Der Brahmane sagte „Mañbhadrā der Schauspieler ist mit tausend Eseln eingetroffen, um dich zu fangen. Aus Liebe zu dir bin ich gekommen, um dir dieses Ereignis zu melden.“ [ab] 40

Da fürchtete der Brahmarakṣasa, er müsse wieder 50 Esel lasten tragen, verheiß die Königstochter und begab sich auf den Meru Berg.

1) Der Vokal des Anlauts scheint es gewesen zu sein (etwa *sucumita*?)

2) In der Hs. *tanajja* *upim* in v M s. Kopie *tanayam śāta*)
upim

I. Buch.

*I 1 Die Gottheit ist verlässner Kinder Halt [6a]

Einst setzte ein Brahmane seinen Sohn am Tage seiner Geburt in einem großen Walde aus und ging nach Hause. Der (Sohn) wurde wahrhaftig König der Erde¹⁾

In einer Stadt namens Hemavatī²⁾ lebte ein Brahmane namens Vedavadin. Dem wurde (erst) nach langer Zeit ein Sohn geboren. Als dieser Sohn geboren wurde, litten Vater und Mutter an skrophulösen Geschwulsten³⁾. Dies bedenkend, nahmen die Eltern den Kleinen, legten ihn auf ein Blätterlager an der Wurzel eines Baumes mitten im Walde nieder, schrieben auf ein Blatt „Die Gottheit ist verlässner Kinder Halt“, legten das Blatt zu Häupten des Knaben und gingen wieder nach Hause. Das Kind lag an der Wurzel des Baumes und sog die Honigtropfen, die aus seinem Gipfel herabfielen.

An jenem Tage kam zufällig König Harsanacakravartin, der in der Stadt Viśālā residierte, an diese Stelle, sah das Knäblein, nahm es, da er keinen Sohn hatte, mit nach Hause und gab es seiner Hauptgemahlin. Als er es übergeben hatte, [6b] las er das Blatt, und fröhlich ließ er die Geburtsriten Namengebung, die erste Speisung mit Reis und die anderen Zeremonien vollziehen, und der Knabe lebte unter dem Namen Devadatta⁴⁾. Des Königs Gemahlin Hemavarṇa zog den Knaben auf, als wäre er ihr eigenes Kind gewesen. Dann wurde er in den Unterricht eingeführt, mit der Prinzessin Manjula, der Tochter des Königs von Magadha vermählt, und als er alle Wissenszweige gründlich beherrschte, zur Kronprinzenwürde gesalbt. Dann übte Devadatta sein Kronprinzenliches Amt aus (sa devadattam⁵⁾ kumurarajyam cakāra).

Nach sechzehn Jahren hatte sich der Vater Vedavadin aufgemacht, um sich nach seinem Sohne zu erkundigen, und wanderte südlich⁶⁾ über die Erde. König Harsanacakravartin hatte das beschriebene Blatt am Palasttore angeschlagen und versprochen dem, der die Strophe ausfüllen würde viel Geld. Der Vater kam nach Viśālapura, nahm das beschriebene Blatt und füllte (die Strophe) aus

1) Überschriftstrombe: *purā vopraṇat im (i vopras aulam) bālān janma n're mahācane pūṇyayya gata gehim sa rajibh t kīrtane* |

2) *śaṣṭya sūta/1 pīnanakāle mṛtyupṛṣṭa dah* || Vgl. Jolly Grdr III 10 8 103

3) Entweder ist der Text lückenhaft, oder der Autor ist aus der Konstruktion gefallen. Die Stelle lautet *tam amaryapūṇit . . . potrañ ca pūṇitāḥ karsayukta pīṭakarmmanīmāḥ irmmamaprasānāḥ kīrtā Deva datta it tathā*.

4) *Ekupradakamare cal'tra* §

Um das Mädchen selbst zu gewinnen, prophezeit dieser dem König, daß dem Vater im Augenblick der Handergreifung seiner Tochter der Tod drohe (9h). Wolle er das Unheil abwenden, so müsse er sie zur Nacht in einem Boot (*plāṣe*) auf den Fluß setzen. Der König setzt seine Tochter gebunden in einem Korb (*maṇḍusīḥa*) auf den Fluß. Dort wird sie von einem König namens Bhupala, der auf der Jagd ist, gefunden und durch einen gefesselten Bären ersetzt. Ein Schüler, den der Mönch ausschickt, bringt den Korb zu seinem Lehrer, der nun den Bären statt der Jungfrau findet. Der Bär reißt ihm die Kehle auf, trinkt sein Blut und geht dann in den Wald.

I, 5 Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch [10a]¹)

In einem Brahmanendorf lebte ein Brahmane namens Dayapara, der zu Mittag die Bettler speiste, soweit es in seinen Kräften stand. Einst von einem Brahmanen gescholten, machte er sich auf, in der Gangā zu baden²). Unterwegs wollte er aus einem Waldbrunnen Wasser schöpfen, als er darinnen einen Garuda, eine Schlange und einen Golddieb (*starnaṇaḥarīnam*) sieht, die ihn bitten, sie herauszuziehen. Erst will er den Menschen herausziehen (10b), aber auf die Warnung des Garuda hin rettet er zuerst diesen. Der Garuda trägt ihm auf, in der Not an ihn zu denken. Ebenso wird die Schlange gerettet, die ihm dieselbe Weisung gibt. Endlich läßt er sich trotz der Warnung der beiden verleiten, den Golddieb zu retten. Dieser sagt, er wohne in Dharmapura, und verspricht ihm, sich dankbar zu erweisen. Als der Brahmane in der Ganga gebadet hat und zurückkommt, sieht er eine Kuh mit ihrem Kalb brüllend den Brunnen umkreisen. Er schöpft Wasser und trinkt sie, bis der Abend hereinbricht. In der Nacht kommt er vom Wege ab (11a) und wird von einem Räuber bis aufs Lendentuch ausgeraubt. Zur Mittagszeit des nächsten Tages läßt er sich hungrig unter einem *Nyagrodha* (und Feigenbaum) nieder, und da nirgends ein Dorf zu sehen ist (*purāḥ grāmaṇī*³) *apaśyan*), denkt er an den Garuda. Dieser kommt, labt ihn mit köstlichen Früchten und Honig und fragt, wie er die ihm früher angetane Wohlthat vergelten könne. Der Brahmane erwidert, diese Wohlthat sei bereits vergolten, indessen habe er gar keine Reisekost (*mama hante mārga yuṇaṣya el aṣṭam aṇi nāsti*). Da fliegt der Garuda nach Dharmapura, raubt einen vom König beim Bade abgelegten Ohrschmuck (*ḥarna*

1) Überschriftstrophie: *u pṛaṇi bhāṣaṇam āloka ya uṣṣaṣvārī āpāhārī 17 | caritaḥ brāhmaṇasya jñātaḥ as'asat ānavejasi ||*

2) *sa tu madhhyāhnikāle snanāt yācāt ya yāti āśaktimātram dayo yāmanāt āśukhāt | tatas sa kṛnāti brāhmaṇena vānīkito (gaṇḍa) en tu trittham patah |* Die These wurde aufgewiesen.

malam) und gibt ihn dem Brahmanen. Dieser wandert weiter kommt nach Dharmapura, meint [11b] der Golddieb werde sich erst recht erkenntlich zeigen und sucht ihn auf. Der nimmt ihn auch gastlich auf. Der König welcher durch die Polizei dem Diebe seines Ohrschmuckes nicht auf die Spur kommt läßt unter Trommelschall verkünden er werde demjenigen, der das Kleinod zur Stelle schaffe, das Siebenfache seines Wertes geben. Der Gold dieb, dem der Brahmane da Kleinod zum Verkauf gegeben hat trägt es darum zum König, und als dieser ihn als den vermeintlichen Rauber foltern läßt verrät er seinen Gast. Der König befehlt nun einem Barbier den Brahmanen in den Wald zu führen und ihm dort die Augen anzustechen. Als der Barbier ihm die Augen ausstechen will, erinnert sich der Brahmane der Schlange die mit ihren Angehörigen herbeikommt, den Barbier und die Soldaten beißt [12a] den Brahmanen aber mit einem unschatzbaren Juwel beschenkt und entläßt.

*I, 6 Nachtliche Erlebnisse eines Königs [12a]

Vormals wurde Javadratha als er, um den Inhalt des Slokas eines Brahmanen genau zu prüfen, umherging, von der Tochter des Buhlers aus der höchsten Gefahr gerettet¹⁾

harataka Wie das? Jener sagt

In Sonapura regierte ein König namens Javadratha. In der Stadt lebte ein Zweigeborener namens Candrarasmi. Dieser aber war ein kalendertragender Bettler²⁾. Und er ward von einer Krankheit geplagt. Da sagte sein Sohn Prasmana zum Vater „Solange du mein Vater (am Leben) bist solange habe ich keine Sorgen, wie soll ich aber nach deinem Tode leben.“ Der Vater sagte „Gib dem Könige diesen Text und lebe (von dem, was er so dir dafür schenkt).“ Nach diesen Worten schrieb er einen Sloka gab ihn jenem und starb.

Als der Sohn die die andere Welt öffnenden Zeremonien vollbracht hatte, gab er Javadratha den Text. Der König las den Text, gab dem Brahmanen viel Geld rief seinen Minister und sprach „Der Minister lese ihn.“ Als der ihn gelesen hatte gab er ihn dem König (zurück).

Der König schickte sich nun an den Inhalt der Strophe zu prüfen. Diese lautete

1) *pura jayadrato vipraslokalartihara suparilsaya | caron jirasya eutaja rakshah paramat bhayat* §

2) *pascamgadhara yacakah*, d. h. ein wandernder Astrolog. Vgl. die zu I 4* mitgeteilte Bemerkung Vekavyas.

§ P § I, 9 10

In dem Brahmanendorf Somapura lebte ein Brahmane namens Kalaśarma. Dieser hatte drei Söhne, nämlich Rgvedin, Yajurvedin, Samavedin¹⁾. Als diese zu Junglingen geworden und sich beweiht hatten (*sadāresu satsu*), machte sich der Vater auf, um in der Gauga zu baden. Als er das Haus verlassen hatte und eine weite Strecke gewandert war, wollte er zur Mittagszeit in einem Flusse baden. Nachdem der Brahmane die Mittagsriten vollzogen und gegessen hatte, schöpfte er bei seinem Aufbruch Wasser in seinen Krug. Als er das Wasser herausholte (*jaladanasamaye*),¹⁰ saß ein Krebs in dem Krüge. Als der Brahmane den Krebs in dem Krüge sitzen sah, wollte er ihn ins Wasser (des Flusses) setzen. Da sprach der Krebs zu dem Brahmanen: „Gib mich nicht frei!“ Als der Brahmane die wunderbare Rede des Krebses hörte, sagte er: „Was kannst du mir (Gutes) tun?“ Jener sagte: „Da du keine Begleiter auf dem Wege hast, bin ich dein Begleiter geworden.“¹⁵ Der Brahmane: „Was soll einem Menschen die Begleitung eines Geschöpfes nutzen wie du eins bist?“ Jener sagte (*korrupt asti sobravat*):

Ein Elefantenheer, das sich in einer Waldniederung an der Yamuna befand und sehr unglücklich war, wurde durch die Bundesgenossenschaft eines Mäuschens aus der höchsten Not befreit.“²⁰

Der Brahmane: „Wie das?“ Jener sagte:

*I, 10 Das Elefantenheer und das Mäuschen

23

Am Ufer der Yamuna lebte ein Elefantenkönig namens Balabhadra. In diesem Walde geht (er?) umher [16a]. Im Lande Kalindī lebte ein König namens Kanakavarna. In dessen Stadt befand sich ein Mäusekönig namens Drdhadanta. Dieser aber ließ von seinen Gefolgsleuten allenthalben Löcher in des Königs Schatzkammer graben (*sa tu śāparāvarais saha rājā dhanakosañ chidralarayam asa*). Da meldeten die Aufseher dieser Schatzkammer dem Könige den Mäuseschaden. Der König ließ Fallsteller (*jālayadhan*) kommen und befahl ihnen, die Mäuse zu fangen. Als die Fallsteller alle Mäuse gefangen hatten, taten sie sie in einen Topf (*bhan te*). Dann gingen sie in den Wald, taten sie dort in einen (an T) sie und begannen sie zu verspeisen.³⁵

S P § 16

Wer pflugt, dem droht mehr Hungersnot
 Wer betet bleibst der Sunde har,
 Wer schweigt, wird nicht vom Streit bedroht
 Wer wacht entzieht sich der Gefahr¹⁾

Als er den Sinn dieses Stoka überlegt hatte ging er, um die Handlungen (auf die sich der) vierte (Pada bezieht), zu prüfen in der Nacht fort und begah sich mutterseelenallein nach dem östlichen Tore der Stadt. Dort sah er zwei Ackersleute, die mit Grab
 scheiten in der Hand den Acker bestellten. Um Mitternacht sah
 er sie miteinander reden und um den Inhalt ihres Gesprächs zu
 erfahren, trat er (unbemerkt) hinzu (eigtl. „abseits“, *ekante*). Zu
 der Zeit, da sie sich zum Gehen anschickten, hörte [12b] der
 Jungere von beiden die Stimme einer Henne²⁾ und sagte zum
 Älteren Folgendes. Diese Henne sagt „Hier kommt das Oberhaupt
 unserer Stadt“. Der Ältere sagte „Was
 Die Henne redete wieder. Der Jungere sprach „Der König der
 hierher gekommen ist wird von einer Schlange gebissen werden“
 also redet die Henne. Die Henne sprach wieder. Der Ältere fragte
 „Was war das?“ Jener sagte. Sie sagte „Wenn der König vom
 Gifte verbrannt wird, so wird er durch Opfer und Beten von
 Zaubersformeln wieder lebendig werden“. So redend legten sie ihre
 Grabscheite auf den Kopf und schlofen ein³⁾.

Der König, der alles gehört hatte, ging nach dem südlichen
 Tore und trat vor die Haustür seines Purohita⁴⁾. Dort wurde er
 von einer Schlange gebissen. Zu dieser Zeit kam der Purohita
 weil ihn Angst befallen hatte heraus, betrachtete das Gestirn des
 Königs und als er durch das Auge seines Wissens erforscht hatte
 daß der König von einer Schlange gebissen war, rief er seine Frau
 und seine Söhne, badete und erzählte ihnen das ganze Ereignis.
 Obgleich nun der von der Schlange gebissene König von dem Gifte
 gebrannt wurde⁵⁾ blieb er doch als er dies gesehen hatte um zu
 erfahren, was der Purohita tun würde. Was (tat der Purohita)?
 (Er sagte) „Söhne der König ist von einer Schlange gebissen. Ich
 will ein schützendes Opfer vollbringen, ihr aber betet den Giftsegen
 (*gṛudamantram*)“. So beteten sie um das Gift zu vernichten den
 Giftsegen. Durch den Giftsegen wurde das Gift sogleich vernichtet.

1) *kranto nasti durblakṣaṇaḥ, pāto nāsti pītākāḥ | mānuṣya kalahaḥ
 nāsti nāsti yigarato bhājam ||*

2) *gaurivākyataḥ* s. oben Bd 60 S 777

3) *asmāḥ ārajjatantaḥ kṛtaḥ sthā*

4) *sthe lhaḥ pūṣṭau Mantram śraṣṭi nuḥ ya nuḥram śpatuh ||* Man erwartet „gingen herein um zu schlafen“. Oder soll *śraṣṭi* heißen „unter den Kopf“ oder „oberhalb des Kopfes“?

5) D i seines Astrologen. Vgl. Dubois, *Laṅkā Tantra* S 18

6) Die Wirkung des Giftes des Kopfes. *Indes wie die*

Vgl. III 1 43 s und 44 s ed F

Wer pflügt, dem droht nicht Hungersnot,
 Wer betet, bleibst der Sunde bar,
 Wer schweigt, wird nicht von Streit bedroht,
 Wer wacht, entzieht sich der Gefahr¹⁾

Als er den Sinn dieses Sloka überlegt hatte, ging er, um die Handlungen (auf die sich der) vierte (Pada bezieht), zu prüfen in der Nacht fort und begab sich mutterseelenallein nach dem östlichen Tore der Stadt. Dort sah er zwei Ackerleute, die mit Grabscheiten in der Hand den Acker bestellten. Um Mitternacht sah er sie miteinander reden, und um den Inhalt ihres Gesprächs zu erfahren, trat er (unbemerkt) hinzu (eigtl. „abseits“, *el ante*). Zu der Zeit, da sie sich zum Gehen anschickten, hörte [12b] der Jüngere von beiden die Stimme einer Henne²⁾ und sagte zum Älteren Folgendes. Diese Henne sagt „Hier kommt das Oberhaupt unserer Stadt.“ Der Ältere sagte „Was“³⁾. Die Henne redete wieder. Der Jüngere sprach „Der König, der hierher gekommen ist, wird von einer Schlange gebissen werden“, also redet die Henne. Die Henne sprach wieder. Der Ältere fragte „Was war das?“ Jener sagte. Sie sagte „Wenn der König vom Gifte verbrannt wird, so wird er durch Opfer und Beten von Zauberformeln wieder lebendig werden.“ So redend legten sie ihre Grabscheite auf den Kopf und schliefen ein⁴⁾.

Der König, der alles gehört hatte, ging nach dem südlichen Tore und trat vor die Haustür seines Purohita⁵⁾. Dort wurde er von einer Schlange gebissen. Zu dieser Zeit kam der Purohita, weil ihn Angst befallen hatte, heraus, betrachtete das Gestirn des Königs, und als er durch das Auge seines Wissens erforscht hatte, daß der König von einer Schlange gebissen war, rief er seine Frau und seine Söhne, badete und erzählte ihnen das ganze Ereignis. Obgleich nun der von der Schlange gebissene König von dem Gifte gebrannt wurde⁶⁾, blieb er doch, als er dies gesehen hatte, um zu erfahren, was der Purohita tun würde. Was (tat der Purohita)? (Er sagte) „Söhne! Der König ist von einer Schlange gebissen. Ich will ein schützendes Opfer vollbringen, ihr aber betet den Gifstegen (*ghṛu lamantram*)“⁷⁾. So beteten sie, um das Gift zu vernichten, den Gifstegen. Durch den Gifstegen wurde das Gift sogleich vernichtet.

1) *kyeto n sti durdhikam yapatā nāsti pātakah | śaunasja kalahāsi n lāti nāsti yagarato bhāṣas ||*

2) *gaulikīyam*, s. oben Bd. 60 S. 177

3) *amālam ar-javratam kum st |*

4) *sti ikṣamānān iṣṭam āśrāṣṭam nūlīyā nūlīyā āpatuh |* Man erwartet „gingen heim um zu schlafen.“ Oder soll *āśrāṣṭ* heißen „unter den Kopf“ oder „oberhalb des Kopfes“?

5) D. L. seines Astrologen, vgl. Dubois Le Panthea Tantra S. 10 Anm. (1)

6) Die Wirkung des Giftes decken sich die Indier wie die des Feuers vgl. Mith. I 43 S. und 44 a od. Irotaj Chundra Roy

S P § 1, 6 7

Als der König von dem Gifte befreit war, ging er nach dem westlichen Tor. Als er dorthin gekommen war, trat er in einen Kali Tempel und legte sich im innersten Saal an einer Stelle strapazenermüdet nieder. Nach einiger Zeit kam ein Buhler, dem Manmatha (Liebesgott) gleich, mit bewaffneter Hand. Als diesen [13a] der König sah, verharrte er im Schweigen, als ob er schlief. Der Buhler ging zu dem Ruhenden und sagte: „Wer bist du?“ Trotzdem er das gehört hatte, verharrte (d)er (König) im Schweigen. Da trat jener gewalttätig (*hathat ārena*) heran und sagte: „Was willst du hier?“ und drohte ihm. Der König tat als ob er zitterte, und sagte mit gedruckter Stimme (*duraca*) Folgendes: „Ich bin ein Fremdling aus einem anderen Land gekommen, und suche einen Dienst.“ Der Buhler sprach: „So tritt in meine Dienste.“ Der König willigte ein. Da der Buhler den König nicht erkannte, machte er ihn zu seinem Lakaien (*anucaram*) gab ihm Gewänder, Sandel, Kampfer, Blumen und Parfums in die Hand und befahl ihm, zu folgen. Er rückte die Durga von ihrer Stelle, stellte sie anders wohn, ging durch einen unterirdischen Gang in den (königlichen) Harem und sah eine Frau, die sich im Harem befand auf einem goldenen Ruhbett und wachend aus Kummer darüber, daß der Buhler noch nicht gekommen war. Als er sie gesehen hatte, nahm er die Dinge, die in der Hand seines Begleiters waren, gab sie ihr, befahl dem Begleiter abzutreten und begann, sich mit ihr zu belustigen. Als der König die Geschichte mit seiner Frau (*bharyā vṛttantam*) gesehen sagte er bei sich:

Ein unzufriedener Brahmane ist verloren, ein zufriedener Katriya ebenso, eine verschämte Buhlerin ist verloren und die schamlose Frau aus meiner Familie¹⁾

So denkend sagte der König zu dem Buhler Folgendes: „Ich habe Hunger, man muß mir Speise geben.“ Der Buhler sagte zur ersten Königin: „Gebt meinem Begleiter Speise.“ Diese sagte zu dem Buhler:

Eine Beratung, die sechs Ohren vernehmen wird ruchbar, dein Handeln (*kāryam*) wird gleichfalls ruchbar, Kṛtya wird ein Fürst der Könige, der König wird ein Bettler²⁾

Der Buhler: „Wie das?“ Jene sagte:

§ 1, 7 Der König, der seinen Leih verliert.

In Kāntimatipura regierte ein König namens Subahn Carman. Dessen Kanzler hieß Buddhivṛkta. Auch hatte er

1) *asantaḥ o ditya nṛpaḥ sṛvataḥ kṛtriyas tathā | sṛvayī gaṇā nṛpā nṛpāḥ | matkulamgṛhāḥ |*

2) *so karmam bhūṣya'e mantram tava kṛgyam ca bhūṣya'e | kṛpya bhavati rājendra vṛjī bhavati bhūṣatā **

einen Lakaien (*anucarah*) namens Kubja („Bucklig“) Diesen
 1) König lehrte ein Zauberer (*siddhapuruṣo*) die
 Wissenschaft Der König hatte diesem seinem Lehrer, dem Zauberer,
 5 am Flußufer eine Siedelei (*matham*) gebaut und geschenkt Der
 Zauberer wohnte in der Siedelei Einst ging der König mit dem
 Lakaien Kubja nach der Siedelei der Zauberer befand sich in der
 Höhle [13b] (Als er)¹⁾ den Zauberer (zu Hause)¹⁾ sah ließ (d)er
 (König) den Kubja außen warten, ging in die Höhle und bat um
 10 den Spruch, durch den man in fremde Leiber eingeht Kubja
 sagte „Ich werde außen bleiben“, aber weil er wissen wollte was
 der König tat, stellte er sich an den Turmflügel, der den Eingang
 zur Höhle schloß Der Lehrer lehrte den König den Spruch, durch
 den man in fremde Leiber eingeht Diesen Spruch erfaßte auch
 15 Kubja durchs Ohr Der König verabschiedete sich von seinem Lehrer
 und ging nach Hause

Einmal, mitten im Walde, sah der König auf einem See ein
hamsa Paar, das herzerquickende Lante beim (Liebes) Spiel ertönen
 ließ, und erfreut im Herzen (? *samtatābhyudayo*) blieb er stehen
 20 und sah zu Da kam ein Jäger und schoß von beiden das Männchen
 Als das *hamsa* Weibchen sein Männchen getödtet sah, klagte es
 (*ruroda*), weil der Genuß der Begattung noch nicht erfüllt war
 Und man hat gesagt

„Zur Regenzeit Reisen in der Jugendzeit Armut des Mannes,
 25 und Getrenntheit von der Liebe der jungen Frauen dies
 sind die drei Leiden in jeder Existenz“)

Da der König die Liebespein des *hamsa* Weibchens nicht
 ertragen konnte, sagte er zu Kubja Folgendes „Kubja, ich kann
 den Schmerz des *hamsa* Weibchens nicht mit ansehen (*duḥkham*
 30 *īkṣitum aśakta*) Ich werde meinen Leib verlassen, in den Leib
 des *hamsa* eingehen, die Liebeslust erfüllen und wieder in meinen
 Leib zurückkehren Bewache meinen Leib, bis ich wiederkomme“
 Damit verließ er seinen Leib, ging in den Leib des *hamsa* ein
 und koste mit dem *hamsa* Weibchen Da verheiß auch jener Kubja
 35 seinen Leib, ging in den Leib des Königs ein hob seinen eigenen
 Leib in Stücke und legab sich in den Königsalast Die Gattin
 (des Königs aber), die ihn auf Beischlaf drängen sah, obwohl er
 ihr früher entfremdet (s) war, ließ den Kanzler *Bodhyukta* rufen
 und sagte „Das ist (ein Fremder), der zu mir gekommen ist,
 40 nachdem er in meines Gatten Leib eingegangen ist“ Der Kanzler
 sagte zu ihr „Berühre ihn vorläufig nicht“²⁾ [14a]

1) Ausgesprochen

2) *varpā le pratyakṣe gauravakāle ca pūrvapadaḥ līyam | bīḥanekā
 [davor ein Herz] vielleicht schlecht geschriebenes s) rīṣog ca trīṣa ca duḥkham
 pāṇcatantraḥ ut |*3) *śamānāyāśāntaśāntaśāntaḥ ut |*

Als der König nun den Leih des hamsa verlassen hatte kam er um in seinen eigenen Leih einzudringen. Wie er aber seinen Leih nicht mehr gewährte und Kubjas zerstückelten Leih sah dachte der König „Was soll ich tun (*śim upayam*¹⁾) um meinen Leih wiederzuerlangen?“ Nach langer Zeit in der er hamsa gestaltig war, fand er den Leichnam eines Bettlers ging in diesen ein nachdem er den hamsa Leih verlassen begab sich nach der Stadt und ging betteln²⁾

So lautet die Geschichte. Darum tote diesen Lakaien an irgend¹⁰ einem versteckten Ort (*ekānte*) und komm dann wieder.“ Mit diesen Worten schickte sie ihn fort. Der Buhler kehrte mit ihm zurück nach seinem am nördlichen Tore der Stadt gelegenen Hause und sagte dort zu seiner Tochter „Rufe diesen Lakaien gib ihm vergiftete Speise und tote ihn (so)“¹⁵

Die Tochter rief ihn der im Finstern stand herein ging mit ihm ins innerste Zimmer (*antargṛāha* *Ḥs atra grāham*) nahm ein Licht, sah ihm ins Gesicht und stellte fest daß es der König war worauf sie ihm die ganze Geschichte des Buhlers erzählte. Der König ergötzte sich mit ihr und kehrte beim ersten Morgenrot nach²⁰ Hause zurück.

Am Morgen rief er seinen Minister erzählte ihm die ganze Geschichte gab bezüglich seiner Gemahlin und des Buhlers die angemessenen Befehle ließ die beiden Pflüger kommen und ehrte sie ließ den Porobita kommen und gab ihm das siebenfache Geschenk³⁾ ließ des Buhlers Tochter kommen machte sie zu seiner Gemahlin und lebte glücklich

*Schluß von I 7

Darum ist es besser dem König zu helfen Karataka „Was tat nun der Bettlergestaltige?“ Jener sagte²⁰

Der bettlergestaltige König ging überall umher und als er sich über Kubjas Gebaren erkundigt hatte (*Kubjasya vṛttim jñātra*) ging er nach der Siedelei und erzählte seinem Lehrer was ihm zugefallen. Jener sagte

(Fabelstrophe) Der seltsame Gang des Schicksals

Zum Tauber sprach die Taube angstbekommen
„Gemahl des Lebens Ende ist gekommen
Schon hat den Pfeil der Jäger angezogen
Am Himmel zieht ein Falke seine Bogen“

1) Der Schluß folgt nach dem Ende von 6

2) *saptiṅgan datra* vgl. Dubois Le Pañcha Tantra S 13 Anm. (1)
Le *sapt-anga* (ou sept dons) souvent mentionné dans les livres indiens

Da trifft den Jäger einer Schlange Zahn, [14b]
 Den Falken reißt der Pfeil aus seiner Bahn
 Und friedlich zieht das Taubenpaar von binnen
 So wunderbar ist des Geschicks Beginnen¹⁾

Der Lehrer ließ den Minister rufen und erzählte ihm des Königs Geschichte. Da sagte der Minister zur Hauptgemahlin des Königs „Auch du sei siegreich durch Trug.“ Sie sagte „Durch welchen Trug?“ Der Minister „Töte deinen Papageien und sage
 10 „Wenn du mir den Papageien wieder lebendig machst, so will ich mit dir der Lust pflegen.“ Dann wird er im Verlangen nach dir (tarāśaya) den Leib des Königs verlassen und in des Papageien Leib eingehen und dann wird dein Gatte den Bettlerleib verlassen in seinen eignen Leib eingehen, den Papageien töten.“²⁾

15 *I, 8 Der zweiköpfige Heranda Vogel³⁾

In einem Walde lebte ein Vogel namens Herandaka. Der hatte zwei Schnäbel. Dieser Herandaka nahm eine Mango Frucht und fraß sie mit einem Schnabel. Der andere Schnabel sagte zu dem
 20 Schnabel, der gefressen hatte (bhaśatamukha) „Daß (nur) einer frißt, ist unpassend. Gib mir auch.“ Aber (der andere Schnabel) gab nicht, sondern fraß (allein). Nun aber fraß (der) (Schnabel, der nichts bekommen hatte) aus Zorn die Frucht eines Giftbaumes. Da starben alle beide (tā apu).

*I, 9 Der Krebs als Lebensretter [15b]

25 Was kann einer tun, der keinen Gefährten hat?
 Durch einen Gefährten wird (das Ziel) erreicht. Durch einen Krebs als Gefährten wurde ein toter Brahmane wieder belebt⁴⁾

In dem Brahmanendorf Somapura lebte ein Brahmane namens Kalaśarman. Dieser hatte drei Söhne, nämlich Rgvedin, Yajurvedin, Samavedin¹⁾ Als diese zu Jünglingen geworden und sich bewehrt hatten (*sadaresu satsu*), machte sich der Vater auf, um in der Gaṅgā zu baden. Als er das Haus verlassen hatte und eine weite Strecke gewandert war, wollte er zur Mittagszeit in einem Flusse baden. Nachdem der Brahmane die Mittagsriten vollzogen und gegessen hatte, schöpfte er bei seinem Anbruch Wasser in seinen Krug. Als er das Wasser herausholte (*jalādunasamaye*),¹⁰ saß ein Krebs in dem Krüge. Als der Brahmane den Krebs in dem Krüge sitzen sah, wollte er ihn ins Wasser (des Flusses) setzen. Da sprach der Krebs zu dem Brahmanen: „Gib mich nicht frei!“ Als der Brahmane die wunderbare Rede des Krebses hörte, sagte er: „Was kannst du mir (Gutes) tun?“ Jener sagte: „Da du keine Begleiter auf dem Wege hast, bin ich dein Begleiter geworden.“ Der Brahmane: „Was soll einem Menschen die Begleitung eines Geschöpfes nützen, wie du uns bist?“ Jener sagte (*korrupt asti sobrañit*)

Ein Elefantenheer, das sich in einer Waldniederung an der Yamuna befand und sehr unglücklich war, wurde durch die Bundesgenossenschaft eines Mäuschens aus der höchsten Not befreit.)

Der Brahmane: „Wie das?“ Jener sagte

*I, 10 Das Elefantenheer und das Mäuschen *

Am Ufer der Yamunā lebte ein Elefantenkönig namens Balahhadra. In diesem Walde geht (er?) umher [16a] Im Lande Kalindī lebte ein König namens Kanakavarna. In dessen Stadt befand sich ein Mäusekönig namens Dydhadanta. Dieser aber ließ von seinen Gefolgsleuten allenthalben Löcher in des Königs Schatzkammer graben (*sa tu stapanavarais saha rajō dhanakośāñ chidrakarayām āsa*). Da meldeten die Anseher dieser Schatzkammer dem Könige den Mäuseschaden. Der König ließ Fallensteller (*jalavyadhan*) kommen und befahl ihnen, die Mäuse zu fangen. Als die Fallensteller alle Mäuse gefangen hatten, taten sie sie in einen Topf (*bhānde*) dann gingen sie in den Wald, taten sie dort in einen (anderen) Topf kochten sie und begannen sie zu verspeisen.

1) *rgvedī yajurvedī sāmavedī*. Nach dem *iti* zu schließen sind die Worte als Eigennamen zu fassen. Sie bedeuten „den Rgveda besitzend“ (d. h. auswendig konnend), „den Yajurveda besitzend“, „den Samaveda besitzend“.

2) *yamunavananimnastham gojoddhitanam sudakṣitah | mūsikasya sahayena mocitoh paramit bhayāt ||* Statt *gojoddhitanam* lese ich *gojotithanam*.

Zu dieser Zeit kam jener Balahhadra infolge der Brunst dorthin kaum hatten die Fallensteller (*vyādha*) den Elefanten erblickt, so ließen sie den mit Mäusen gefüllten Topf im Stiche und liefen erschrocken davon. Darauf kam auch Dṛḍhadanta, der sich auf irgend welche Weise gerettet hatte, dorthin. Als Dṛḍhadanta seine Gefolgsleute in dem Topfe und die Fallensteller fliehen sah, sagte er zu dem Elefantenkönig Balahhadra „Heda, Elefantenkönig, meine Gefolgsleute stecken in dem Topfe, zertrümme den Topf mit deinem Rüssel.“ Der Elefant sagte „Welche Hilfe konntest du mir leisten?“ Jener sagte „Uns und auch gereichen die Jäger in hundertfacher Weise zum Unheil. Ich werde auch dich durch meinen Beistand befreien.“ Als der Elefant die Rede desselben gehört hatte, zerbrach er mit seinem Rüssel den Topf. Die Männer gingen unbehelligt davon, und der Elefant ging in den Wald. Als die Fallensteller das Gefäß zerbrochen sahen . . .¹⁾

*I, 12 Bestrafter Undank [17a]

ein Brahmane namens Hastikunda. Dieser unternahm eine Wallfahrt nach Kaśi (Benares). Am Wege hatte ein Soldat des Königs einen Tiger gefangen, ihn in eine Kiste gesteckt und sich, von Durst gepeinigt, entfernt, um Wasser zu trinken. Da sah der Tiger den Brahmanen auf dem Wege und sprach „Heda, Brahmane, befreie mich.“ Dieser sprach „Du bist böse und wirst mich fressen.“ Der Tiger sagte

„Für die, welche eine Kuh einen Brahmanen oder einen König toten, kann man Suhnezereimonien vornehmen. Für

1) Das Ms hat *te vyādhaḥ bhīdam bhogam dr̥ṣṭu* || Dann folgt unmittelbar ein Stück aus einer andern Erzählung I, 11, zu korrupt als daß ich es zu verbessern und zu übersetzen wagte *mya lakṣmī nikhilagunaganaḥ dam bare kṛttilakṣmī khaṭṭ(h)ogire sauryalākṣmī ca nṛpate sarvasā br̥h̥yālākṣmī* || *tam̐n̐ p̥yethā deṇṇatit kadac̐c̐ malin̐* [16b] *rastra dhīranā śraṇi tailabhiṭṭam̐ muktāpuratāśūpazamamārjani hastayū k̐t̐m̐ | mantrīsamipam̐ āgatām̐ it̐ | oham̐ gr̥haṇṇṇīyākarman̐ samar̥th̐ mām̐ n̐d̐ is̥gr̥hya* || *it̐* Sodann folgt in korruptem Tamil *munu edhu ko vanapattināle | innoru matrīlaye p̥attu* [dann ein gelungter *oksara*] *inta lathāḍ̐ elippodavum̐ | ip̥po eludivanda matrīlayil mūn̐ ed̐u ēṭ̐* [darauf ein *ra* getriggt] *ṭilam̐* (fol 16b, Z 1 u 2). Darauf ist der Rest der Seite frei geblieben. Herr V Venkayye, der die Gāṭhā hatte die Stelle nach einer ihm gesandten genauen Abschrift zu transkribieren verbessert und übersetzt sie so *m̐nu ed̐u kōra vanapattināle | innoru matrīlaye p̥attu ind̐i kathaiyā eludippodavum̐ | ip̥po eludivanda matrīlayil mūn̐ ed̐u d̐ith̐am̐* „As three leaves are missing, copy the story by looking into another matrīka. In the matrīka which has been copied three leaves have got loose (from the bundle).“ Er fügt hinzu: „The note was probably written by the librarian and contains certain instructions to the copyist.“

S P C I I °

den Verletzer seines Herrn und den Undankbaren gibt es kein Sühnungsmittel, o Erdengott¹⁾

Darum bin auch ich nicht undankbar, befreie mich nur²⁾ Jener aber ließ ihn frei im Vertrauen auf das Recht (*dharma* *śrasāt*) kaum war der Tiger frei, so schickte er sich an, den Brahmanen zu toten Dieser sprach, vom Tiger gepackt [Strophe]³⁾ „Tiger, den zu toten, der einem geholfen hat, ist unrecht“ Jener sagte

„Im kali Zeitalter (in unserer Zeit) möge man diese fünf⁴⁾ vermeiden das Schlachten eines Rosses das Schlachten einer Kuh das Asketenleben (oder ein Depositum), vaterlich
, und Dankbarkeit⁵⁾

So streitend gingen Tiger und Brahmane auf dem Wege dahin Da sahen sie eine alte Kuh und fragten sie Die Kuh sagte „Ich¹⁾ habe im Hause eines Brahmanen zehn halber geboren und früh morgens ein *drona* Milch gegeben Durch mich ist er, der arm war, reich geworden Und trotzdem geht er mir, da er sieht, daß ich nun alt bin, kein Gras mehr zu fressen Mit einem Stock hat er mich geschlagen, wenn ich infolge des Hungers mit meinem²⁾ Manle dem Grase nur zu nahe kam (*dandena prāharat* | *āsaya tne mukham spīstamatrena*, die Interpunktion ist hinter *spīsta matrena* zu setzen) Von ihm gequält, irre ich nun alt im Walde umher Es gibt eben im kali Zeitalter keine Dankbarkeit.“ So sprach sie

Als der Tiger sich nun wieder [17h] anschickte, jenen zu fressen, sah er eine alte Frau Diese sagte

„Ich bin die Frau eines Sudra Dieser Sudra ist gestorhen Darauf habe ich einen kleinen Sohn aufgezogen und dadurch, daß ich in einem Dorfe Reis zerstiess, zehn *niska* Vermögen erworben³⁾ und so hat er sich vermehrt Bald kam meines Sohnes Frau (ins Haus) Nun laßt sieh mein Sohn mit seinem Weibe schmecken mir aber will er nichts mehr geben, da ich ja einmal alt bin⁴⁾ Bitte ich um Speise, so bört er auf das Wort seiner Frau und gerät in Zorn gegen mich⁵⁾ Da ich mich seinem Zorn nicht aussetzen will, so gehe ich in den Wald, mich von Früchten zu nähren, und lebre erst abends nach

1) *gobrahmāṇāṃ pāpāgñeṣu prayaścittam vidhiyate* | *śamudrohe kṛtagñe ca prayascittan na bhūṣa* ||

2) *adhikṛāṇī ca garhāṇī ca vana- ca sthānam ardhānam* | *dayā dūṣṭe ca jñāte pāṣaṭ kṛm pranaśamkātām* ||

3) *astulambham gavalambham saṃjñasam pātraham* | *kṛtapraśṛīta capi kalau paśca tīrjajet* ||

4) Ausgefressen.

5) *sa sūtaḥ śṛjīḥ saha sūkham bhujyate* | *mam viddhi m ita kīṇī na duṣyati*

Hanse zurück¹⁾ Am Abend ist er dann selbst, mich aber ladet er nicht zur Mahlzeit, obwohl er mich sieht²⁾ Es gibt eben keine Dankbarkeit.* So sprach sie

5 Der Tiger machte sich daran, den Brahmanen zu fressen. Da sahen die beiden einen Schakal und fragten ihn: „Gibt es Dankbarkeit, oder gibt es keine?“ Als der Schakal sah, wie der Brahmane von dem Tiger gepackt war, sagte er: „Es ist mir nicht möglich, euch beiden Nützlich und Schädlich zu sagen. Du bist ein
10 Tier aus unserem Geschlecht, dieser ist ein Brahmane. Mit beiden lebe ich nicht in Feindschaft. Und man hat gesagt:

Nütliches soll man nicht sagen, Schädliches soll man nicht sagen, man soll aber auch nicht sagen, was nützlich und schädlich (zugleich) ist. Der Schädel Bettler Herandak³ kam durch einen nützlichen Rat in ein Loch²⁾

Tiger und Brahmane. „Wie das?“ Jener sagte

*I, 13 Der Asket, der durch seinen guten Rat
unkommt.

Ein König ließ, um ein Riesefeld zu nähren, einen Fluß ab-
dämmen. Da lief der Fluß durch einen Erdsplatt ab. Der König
überlegte und überlegte, wie er den Spalt verstopfen könnte. Zu
dieser Zeit kam ein Mann namens Herandaka. Diesen fragte er:
„Was ist zu tun?“ Der Mann sprach: „Wenn ein König wie du
oder ein Munifürst wie ich sich in den Erdsplatt [18a] stürzt, dann
ist eine Abdämmung möglich.“ Da sagte der König: „Mein Volk
zu retten, will ich selbst in den Eingang der Höhle gehen“, und
schickte sich dazu an. Der Mann aber sagte: „Der König ist der
Schützer der Erde, er darf nicht sterben. Ich, ein Bettler, werde
in den Eingang der Höhle gehen.“

„Darum, wenn ich nicht etwas dir Günstiges sage, wirst du mich flessen: rede ich nicht was dem Brahmanen frommt, so wird er mich verfluchen. Beiden aber kann ich nicht zu gunsten reden.“ Da sagten die beiden: „Reise was der Zeit entspricht.“ (*kālayuktaṃ*) Er sprach: „Ich will reden, wenn ihr euch in eure vorige Lage begebt.“ Da ließ der Tiger den Brahmanen los, kroch in die Kiste und sprach: „Ich stecke am Käse.“⁴⁾ Darauf fand ihn der

1) adverse life events occurring that

2) admissible in various theoretical models (Hypothesis 1).

2) *hitan na r'egam chitan na r'egam ha hita' euc tu l'h'pani*
 gam i herawaka n'ona kopulakidaw hit'guk'e ei hitu praxiyak
 3) *hidel'etile' la ein owa tucet' hahet*

„Liedelstetel“ ist ein überaus alter Aushet

4) *el que representa a la vida humana, mortal*;

Brahmane (d h er schloß den Kaff) und sagte „Ich gehe meiner Wege“. Der Schakal sagte zu dem Brahmanen „Der Tote lebt. Geh geh“.

*Schluß von I, 9

Und man hat gesagt [Strophe]¹⁾ Darauf wurde der Brahmane durch seinen Gefährten Krebs ins Leben zurückgebracht, tötete die Krähe ganz nach der Ganga, setzte den Krebs in die Ganga, balgte und begab sich wieder nach Hause.

I 14 Der Schwiegervater, der seinen Schwieger sohn fressen will²⁾ [19b]

Einem Brahmanen Sahasranama stirbt seine Frau. Er verheiratet sich wieder und zeugt eine Tochter Lilavati, die er in allen Wissenschaften gründlich unterrichtet (*sarvavidyapuram gatam akarat*) [20a]. Einmal verweigert er einem Gast namens Anihotra die erbetene Speisung und wird von diesem verflucht, ein Rakṣasa zu werden. Doch mildert auf seine Bitte der Gast den Fluch, indem er ihn so formuliert: „Wenn du deinen Schwieger sohn ergriffen hast und dich an ihm chieckst, ihn zu fressen, und zu die er Zeit einen Gast bewirte hast, so wirst du in den Himmel gehen“³⁾. Sahasranama wird ein Brahmarakṣasa und wohnt in einem Aśvattha Baum, und niemand will Lilavati freien, bis ein fremder, lediger Brahmane (Hs *brahmacarin*) namens Brahma janan es wagt. Als er am Hochzeitsabend um die Dämmerung ritten zu vollbringen, an den Fluß geht, macht sich der Rakṣasa daran ihn zu fressen, bleibt auch lang wegen seiner Bitte ihn nur die Hochzeitsnacht gemessen zu lassen [20b]. Da kommt Lilavati und bittet den Rakṣasa, ihr seine Mahlzeit abzutreten. So gibt er ihr ihren Gatten frei und kann hat er es getan, so fuhr der Rakṣasa auf einem Himmelswagen in das Land der Götter⁴⁾.

*I 16 Ein Löwe laßt sich von einer Krähe füttern

Ein Löwe stand lange an der Wurzel eines unzugänglichen Baumes und aß auch lange die auf dem Mangobaum befindlichen Früchte, die eine Krähe ihm gab⁴⁾.

1) *nigra jatanam apy alal darbalena bal jasal | na tu l r(ja : Lalavati pranavisa ja lalpate*] [19]

2) Überschriftstrophe *cora tu yadu cu dhulo satruv t : pitruv ma'al | li ojanarasare prepte ly annado svargab ul bhavet*

3) *„yadu tav jantaram gri tra bhakentum ara'ata | tatka le ali ti satkarari krtaran tadu svargam gamayati“*

4) Überschriftstrophe *darasada drume Laladattacutagatam yalam tann le kesar tisthann abhakrajad aho ctram*]

In einem Walde steht ein Mangobaum. Dessen Frucht fraß lange Zeit eine Krähe. In der Hoffnung, dieses Baumes Frucht zu essen, stellte sich ein Löwe namens Balaṭattva in den Schutz dieser Krähe (bettelte diese Krähe um) und näherte sich so von den Früchten.

*I, 22 Der Bund der Schwachen gegen den Elefanten [26b]

Selbst ein Tṛiṣṭha („Strandläufer“) hat einen wuten den Elefanten durch das Schreien eines Frosches, indem er ihn (ersteren) befehdete, durch Last in einen Brunnen gestürzt¹⁾

In einem Karmuka-Walde lebte ein Elefant namens Mahāmadā. Dieser zerriß mit seinem Rüssel das Nest eines Tṛiṣṭha. Dieser Tṛiṣṭha nahm die rechte Zeit wahr, und als er sah, daß der Elefant schlief, hackte er ihm mit seinem Schnabel die Augen aus. Der blinde Elefant erkannte nun den Weg nicht mehr. Der Tṛiṣṭha ging nun zu einem ihm befreundeten Froschkönig und sagte: „Wenn dieser blinde Elefant in den Fluß [27a] geht, wird er die Krösche töten.“ Wir wollen ihn umbringen.“ Jener sagte: „Was ist da zu tun.“ Wenn du dich nach einem wasserleeren Brunnen begibst und deine Stimme hören laßt, wird er durch seinen Wunsch zu trinken dabineinfallen.“ Der Frosch mit seinem Gefolge quakte an einer wasserleeren Zisterne. Infolge der Stimme der Frosche fiel der nach Wasser lechzende Elefant hinein und starb.

*I, 23 Die hinterlistige Kupplerin [27a]

Ihm anders geplante Tat ward vom Schicksal anders vollendet. Durch Anwendung von Giftpulver geht die Hetārenmutter zugrunde²⁾

In Pāṭalapurā lebte eine schöne Hetāre (dass) namens Saundarī (?). Sie ruft einen fröhlichen, wohlgenährten³⁾ Brahmanen zu sich und belustigte sich mit ihm. Ihre Mutter, namens Caṇḍī, [27b] sagte, weil sie Geld haben wollte, zu Saundarī: „Laß den Brahmanen, ruft man der viel Geld gilt, belustige dich mit ihm und erwirb Geld.“ Jene Saundarī aber gab nichts auf die Rede ihrer Mutter und belustigte sich weiter mit dem Brahmanen. Als

1) Übersetzung: *tṛiṣṭhaḥ gaṇḍaḥ sa mānī kṛcchraṇaḥ sa, dṛṣṭvā kṛtā hy aṅgaḥ tam kṛcchraṇaḥ at* §

2) *saṇḍī amikaḥ ceta ih saṇḍīa gṛhṣṭi tṛiṣṭhaḥ kṛcchraḥ*

3) *saṇḍīa cetaḥ kṛcchraḥ dṛṣṭvā kṛtā saṇḍīa (kṛcchraḥ) tṛiṣṭhaḥ*

4) *saṇḍīa cetaḥ kṛcchraḥ dṛṣṭvā kṛtā saṇḍīa (kṛcchraḥ) tṛiṣṭhaḥ*

die Mutter dies sah¹⁾ ging sie daran, den Brahmanen durch eine besondere List (*upayantaṅga*) zu töten. Sie tat nämlich Giftpulver in die Öffnung eines Rohres und hielt es dem Brahmanen in den After, um es ihm mit dem Huche ihres Mundes in den Bruch zu blasen. Da der Brahmane nun Milchreis mit Schmelzbutter und Suppe gegessen hatte²⁾, war er, nachdem er den Coitus beendet, sauft eingeschlafen und ließ eben zu dieser Zeit einen Entleerungswind (*usargaiḍyuni*) Durch die Wucht der Entleerung flog das in dem Rohre befindliche Giftpulver der Mutter Sundaris in den Mund³⁾ und kam in ihre Kehle⁴⁾. Durch die Anwendung dieses Giftpulvers starb diese Hetarenmutter.

*I 24 Raub und Rückgabe einer Wunschkuh [27b]

Alles ist möglich, durch Anwendung einer List wird selbst die Gottheit gewogen. Sogar von einem Affen ward selbst ein mächtiger König besiegt⁴⁾.

In der Stadt Dhūrapura lebte ein König namens Kuntimān. Dessen Minister hieß Murkha. In seiner Stalt wohnte auch ein Brahmane, namens Rudrasarman, der alle Veden gründlich studiert hatte, infolge seiner Einfältigkeit aber nicht zu betteln verstand (*Janard āśrayitum asakto*) und darum arm war. Denn

In kluger Weise gibt der Schöpfer, nachdem er die Güte der Familie, das Wissen, den Ruhm, das Heldentum und den Charakter geprüft hat die Armut als wäre sie seine Tochter⁵⁾.

Die Frau dieses Brahmanen war sehr reich an Söhnen. Da sah sie ihren einfältigen, gelehrten Gatten (*vidyavācāśānañ jalaṇṇatim*) an und sprach Folgendes: „Höre, du Gelehrter! Du bist ja allwissend. So gib doch meinen kleinen Kindern Brot.“ [28a] Er antwortete: „Brot konnte ich geben, wenn ich in eines Königs Dienste trate. Aber die Könige halten nicht Ausschau nach einem Einfältigen.“ Sie sagte:

Vamabhadrā hat Glück erlangt, Unglück hat Mahārṇava erlangt. Die Guten werden nicht geehrt, überall wird der Böse geehrt⁶⁾.

Der Brahmane: „Wie das!“ Sie sagte:

1) *et m it i y² can dṛṣṭe*

2) *ghṛīṣṭaṁ ipālī ak² jag arāṇa inna-śī itama² āṇa* ḍi² vṛṣṭi

3) *sundarīm itur us² e prurīṣṭaṁ jād dora² jag vṛṣṭi*

4) *sarva a suk² iṁ us² jṇa decat² iṁ prasṭhātī | vṛṣṭo vṛṇvṛṣṭi vṛṇa Lalaraṇ apī thūpatī* || [106]

5) *parīkṣṭa salkulām vid² iṁ us² iṣṭa vṛṇvṛṣṭi² ca sṭat² iṁ | vṛṇvṛṣṭi śīlā l² iṁ nṛpaṇaṁ kanny² m vṛṇ dṛṇvṛṣṭi* || [107]

6) *mābhadrā sulkām prapṭo dulkhām pr² iṣṭa māṇ vṛṇvṛṣṭi | s² dṛṇvṛṣṭi vṛṇvṛṣṭi dṛṇvṛṣṭi vṛṇvṛṣṭi* p² iṣṭa || [108]

*I, 25 / wor Elefanten wider Verdienst behandelt

In der Stadt Visnupura lebte ein König namens Soma
 Sekhara Dieser hatte einen Wald, in dem Elefanten gefangen
 wurden Jäger, die sich mit dem Elefantenfang beschäftigten, fingen
 einst zwei Elefanten, namens Manibhadra und Mahārṇava und
 übergaben sie dem König Als der König die beiden Elefanten
 gesehen hatte, ließ er Soldaten kommen und wies sie den beiden
 zu, um ihnen Gras zu geben, und die Soldaten fütterten die Elefanten
 mit Gras, (guten) Bissen¹⁾ und Reiskörnern Von beiden wurde
 Manibhadra, der sehr geil war, böse²⁾ Mahārṇava dagegen, der
 Allwissende, gab seine eigenen guten Bissen und Reiskörner den
 Brahmanen und nahm einen guten Charakter an³⁾ Als der König
 sah, daß Manibhadra böse war, gab er ihn in die Pflege der Soldaten
 den gutmutigen Mahārṇava dagegen schenkte er einem Wascher
 Als Mahārṇava im Besitze des Wäschers war, bekam er nur noch
 Strohhalme zu fressen, mußte aber dafür stets alle Kleider tragen
 Lange Zeit danach ging Manibhadra, dessen Stoßzähne mit Gold
 verziert waren mit klingenden Glocken behängt⁴⁾, umgeben von
 Kriegern, die Waffen aller Art trugen, ans Flußufer, um zu trinken
 Da sah er Mahārṇava bei dem Wascher stehen Als er gewahrte,
 wie dieser äußerst mager am Körper war, wie nichts mehr von
 ihm übrig war, als die Knochen wie sein Rücken ganz grau war
 von Staub sagte er aus Zuneigung zu seinem Bruder dies „Mahar
 ṇava, wie bist du so abgemagert?“ Jener sagte „Manibhadra,
 weil ich nur Strohhalme zu fressen bekomme, nachdem ich für
 den Wascher die Kleider [28b] getragen habe“ Da sagte jener
 schmerzlich bewegt

„Den Elefanten ziert der Brunstsaff, den Himmel die
 Wolken, die Nacht der Vollmond, das Weib Keuschheit,
 das Roß die Schnelligkeit, das Haus beständige Feste
 die Rede grammatische Richtigkeit, die Flüsse *hamsa*
 Pärchen, die Hofgesellschaft die Gelehrten, die Familie
 ein guter Sohn du die Erde, die drei Welten die Sonne⁵⁾“

Als er so geredet, sagte er „Mahārṇava, durch dein gutes Gemut
 bist du in diesen Zustand geraten Zeige dich doch böse“ Darauf
 erlachte Mahārṇava wieder Wohlergehen dadurch daß er böse ward

1) *tr akaloṭata id laṭ*2) *dimbho baddha*3) *sitaro labhura*4) *hemabhuṇḍanto glā aglā ujam ne glā dī* [so Über dem u el
 e] *nigūṭo*5) *u go bhūti madana lha jaṭullarai pūm endama sarvavā śleṣa
 pramadā jirena turaga nājokavair vāndir an tu veyālāra eva harisa
 midhunair suadhas sikhā ja htaṣ vāputreṣa kulān tu jā sakumalā
 loṭatray m līṇam* § 1 Spr 3545

dachte der Affe „Was ist zu tun“ so sagen in ihrer Verblendung¹⁾ die Menschen in der Welt der Sterblichen, warum überlegen sie nicht den Weg des *austra*?“ Als der Affe so gedacht und erfreut eine Lust entdeckt hatte, sagte er zu dem Brahmanen²⁾ „Brahmane, fürchte dich nicht, ich verchasse dir die Kuh wieder.“ Nachdem er so zu dem Könige gesprochen, verwüstete der Affe mit seinen Gefolgleuten den Lusthain, der zur Stadt des Königs gehörte und die Brahmanendörfer im Lande. Als der König von der Verwüstung gehört hatte, die die Affen anrichtet, ließ er den Brahmanen kommen und sprach „Warum richten die Affen diese Verwüstung an?“ Jener sagte „Weil diese meine Kuh mir von den Affen gegeben worden ist.“ Darauf sagte der König „Ich werde die Affen vernichten.“

Der Brahmane erzählte dem Affen die Geschichte. Der Affe sagte „Wenn er uns besiegt, so möge er die Kuh nehmen sonst werden wir sein Land verwüsten.“ Der Brahmane teilte dem Könige die Botschaft des Affen³⁾ mit. Der König sagte „Am Sonntage [30a] zur Zeit des Sonnenaufgangs soll er zum Kampfe kommen.“ Der Brahmane sagte die Worte des Königs dem Affen⁴⁾.

Zur festgesetzten Zeit wartet der König von Sonnenaufgang bis gegen Abend mit seinem ganzen Heer vor der Stadt und kehrt dann zurück, da die Affen nicht kommen. Am Abend kommen die Affen mit Fackeln vor die Stadt und tanzen da. Der König schickt den Brahmanen und läßt den Affen fragen warum er mit den Seinen entgegen der Abmachung erst in der Nacht erschienen sei. Dieser sendet dem König durch den Brahmanen ein Blatt mit folgendem Sloka zu

Bei Sonnenaufgang waren wir nicht
 Als unsern Marsch ein Hindernis geschah
 Es stand der ganze Ozean in Flammen
 Da leuchten wir das Feuer allzusammen⁵⁾

Der König sendet als Antwort einen Halbsloka zurück

Wie kann das Feuer wohl das Meer versehren?
Das ist fürwahr doch unerhört¹⁾

5 worauf der Affe zurückschreibt

Wie kann der Hengst wohl eine Kuh gehären?
Die Wahrheit ist fürwahr erhört²⁾ [30b]

Darauf gibt der König die Kuh ihrem Eigentümer zurück

I 27 Der Kaufmann (*śaśya*) und seine beiden Frauen [30b]

10

Eine anders gedachte Tat denkt das Schicksal (wieder)
anders Der Trommler mußte, weil er nach Geld trachtete
durch seinen eigenen Strick sterben³⁾

In Lalavatipura lebt ein Kaufmann (*śaśya*) namens Hemadatti,
15 der hat zwei Frauen, namens Sumukhi und Durmukhi. Die erste
vernachlässigt er, während er in die zweite verliebt ist. Sumukhi
macht sich darum allem mit allem Schmuck auf den Weg ins
Elternhaus. Als sie weit gegangen ist, rastet sie unter einem
Feigenbaum, wo sie ein Trommler (*maddalāṭi*) namens Tirahasta
20 sieht, der von ihr ihre Lage und ihr Vorhaben erfährt. Er sagt
ihr, [31a] für eine treue Frau sei ihre Absicht unziemlich. Auch
werde sie unter den Frauen ihrer Bräuer zu leiden haben.
besser, sie begehe Selbstmord. Da sie einwendet, sie wisse nicht
wie sie das anfangen solle, zeigt er ihr mittels seines Trommel-
35 strickes (*maddalarayy*), wie man sich hängt, in der Absicht
nach ihrem Tod ihren Schmuck zu rauben. Er sagt, sie solle
den Strick an den Baum binden, den Hals in die Schlinge legen,
indem sie mit den Füßen auf der Trommel stehe und dann die
Füße bewegen. Auf ihre Bitte macht er ihr die Sache vor.
40 Dabei stößt er aber aus Unvorsichtigkeit die Trommel weg, die
umfällt und davonrollt, so daß er selbst umkommt. Sie kehrt
darauf nachdem sie auf den Ladel gehört hat, den der Trommler
über ihre Handlungsweise ausgesprochen, in das Haus ihres Gatten
zurück⁴⁾

1) *katham dahyati etī am bhūṣaṁ gaur etā l alnuk karaṁ itī |*

2) *katham pras tēro dhenum etat satya ī l lūlikam |*

3) *amāthātī cātūṣṭam līṛagan dūcatonjatra cātūṣṭet | etth aiy⁺*
a az⁺ (re a ī adit⁺ maraṁm gataḥ

4) *etī etī tasya vāra akule cākrōṣṭaṁ acūṣṭaḥ junaḥ cī tasya*
g ha a g t

I, 28 Der Bock und der Löwe (= III, 3 IV, 2) [31a]

Obwohl der Bock einen mächtigen Löwen schon gesehen hatte, besiegte er ihn im Walde durch List, darum ist auch von einem wie ich so getan worden zur Vollendung meines Werkes¹⁾

In einem Walde hat eine große Ziegenherde geweidet, die der Hirt am Abend zurucktreibt. Ein Bock, der sich in einer Ranke gefangen hat, bleibt zurück und wird von dem Löwen Madotkaśa gesehen [31b], wie er an der Ranke klettert, um sich zu befreien. Das Schwanken der Ranke erregt des Löwen Furcht, so daß er nach der Ursache desselben fragt. Der Bock denkt an die Fabelstrophe Nitiś 90 (ed Kṛnaśāstri Mahabala)²⁾. Dann faßt er sich und spricht die Strophe

Obwohl nur ein Bock, habe ich hundert Tiger und funfundzwanzig Elefanten getötet. Einen einzigen (d. h. einzelnen) Löwen werde ich nicht fressen, der Bart muß geschoren werden³⁾.

Darauf läuft der Löwe entsetzt davon.

In den beiden anderen Fassungen (III, 3 IV, 2) fehlt die Erwähnung der ursprünglichen Furcht des Bockes samt der Fabelstrophe. III, 3 wird die Furcht des Löwen durch den Anblick des Bockshartes motiviert. In beiden Fassungen gehört die Bocksherde einem Hirten (*śallāta*). IV, 2 steht der Bock nur unter einer Schlingpflanze (*kāśmīmścit gulme sthitah*), ohne daß gesagt wird, daß er wider Willen zurückgehalten wird. Er bringt sie aus Furcht in Bewegung. Der Löwe fragt den Bock, warum er seinen Bart stehen lasse.

1) *ajo drṣṭvā mahasimham api buddhyī jto tane | tasmāc ca maiś vidhenaua kṛtāh kṛyyasya sūdhane* || III, 15 *aja śimham upayena jitra tmūnam surakṣitah | tasmād upayā jayitum yogyāś satraś nna samsayah* || IV, 11 *balavān buddhiśa syut buddhimān balavān dhruś | śimham drṣṭva tane kościd ajo buddhyā hi jivati* ||

2) Varianten a *śantāpyamāno pathi*, b *mālan tīlataśo samuśo yad aho bhagnāśa śiraś tatphalāś*, c *dulbhurtto na śulham kościś la lāte duśkarṇmasaścoditah*, d *devahatayaś* (i. *śaś*) statt *bhṛṅgarahitaś*. Übersetzt außer bei v. Böhlen L. Spr. 2048 Hertel Ind. Gedichte 173.

3) *ajopya kṣaś śataś vyīghram pañcatimśati kuśjaram | kṣasimhan na bhakṣyīmi gadilam vapanaś ucyaś* || Dieselbe Strophe kehrt wieder III, 16 (Var. a *aham kṣaś*, c *bhakṣyītrū gamiśjimi*, d *śimhaś teśm gaidamocane*) und IV, 12 (Var. a *ajoham hi satavyīghram*), sowie bei Meghavajya I 147 (ZDMG 57 662) wo sie umgedichtet ist.

I 29 Die prozessierenden Vogel [31b]

Man gehe nicht mit einem Prozeß um eine Kleinigkeit in des Königs Haus wir werden beide ins Verderben gehen, wie Sakaṣa und Iṭṭibha. [119]¹⁾

Ein Vogel, namens Iṭṭibha, hat Nahrung gesucht und will sie zu Nests tragen als ihn ein anderer namens Sakaṣa aufhält und sie für sich beansprucht, weil er sie zuerst gesehen habe Sie legen ihren Streit ihren Angehörigen vor, die ihnen raten, sich bei der Geringfügigkeit des Gegenstandes zu vertragen denn

In der Stadt Sahakarapura gingen viele zugrunde wegen einer nur geringen Sache(?) durch einen gefallen Honig tropfen entstand ein Streit, der zu einem Gemetzel führte [120]²⁾

I 30 Gemetzel durch einen Honigtropfen [32a]

In Sahakarapura regiert König Viṭarada der krank ist und einen Arzt um Arznei bittet Der Arzt sagt

Durch Ghee (zerlassene und geklärte Butter) gedeiht der Körper und ebenso das Alter durch Milch bei Unverdaulichkeit gedeiht die Krankheit durch Honig sagt man tritt Heilung ein [121]³⁾

So befiehlt der König einem Jäger Honig zu bringen Als dieser mit dem Honig vor den König tritt, fällt ein Tropfen auf die Erde Zwei Fliegen stürzen sich darauf und streiten sich darum Diese fließt eine Spinne (*astapādah*), die Spinne des Königs Ichneumon, das Ichneumon des Jägers Hund Der König erschlägt den Hund mit dem Schwert der Jäger tötet den König mit dem Speer Den Jäger tötet der Leibwächter (*bhata*)

Darum soll man keiner Kleinigkeit wegen streiten — Die beiden Vögel lassen sich aber von ihrem Vorhaben nicht abbringen, sondern gehen vor Javasena, der bei der Geringfügigkeit des Streitobjektes nicht richten will Sie werfen ihm Unwissenheit vor, worauf der König da der Koch gerade in Verlegenheit wegen einer Zuckert ist sie diesem übergibt

1) *alpakaṣṣayavidenā na gacched rajamandiram | ubhau kṣayaḥ gamiṣyā yatiḥ | śakataṭṭibhaḥ ||*

2) *sahakarapure nāsti bhataroḥ kaḥalam | madhūnā pṛṣṭanā viculaḥ caḥkalāḥra ah ||*

3) *gṛīteḥ tārāḥ tate deśe kaṣe yus tatṭaḥ a c | apake vaddhānte | jaḥṭir unmadhūnā śūntir ucyaṭe ||*

I 31 Der bestrafte Verführer [33b]

Auch ein Schwacher war mächtig durch eine List durch die Lebensklugheit (*arthaniti*) den Kriegsmann ergreift eine Frau mit Lack am Bart durch einen Spalt¹⁾

In Somanathapura regierte König Sura. Der zweite Mann nach ihm¹⁾ war ein Krieger namens Mahavira. Der gab einem Brahmanen viel Geld, machte sich ihn dadurch zu eigen und gedachte mit seiner schönen Frau zu hohlen. Sie will niemand außer dem Gatten herühren, läßt ihn aber immer wieder gedranzt in der Nacht zu sich. Mit einem Harzstock (*lal sadandam ghritra*) und einem Licht wartet sie hinter der verschlossenen Thür, als er kommt und sie durch die Türspalte anruft. Da läßt sie den Harzstock ins Licht und als er brennt ergreift sie damit des Kriegers Bart. Der Krieger kann nun nicht davon kommen und muß am Barte gefesselt bis zum Morgen zu harren, wo er allen zum Gespött dient, bis er freigelassen wird.

I 22 Ein indischer Don Juan [34a]

Ein Brahmare der einhundert Weiber gesehen der g
sehen hatte funfhundert liegt durch eine Klinge³⁾ getötet o
da getroffen durch den automatischen Diskus⁴⁾ [123]

In Padmanagara lebt ein Brahmane Sukarjuna der mit einer durch Alchimie (*rasai idaridhyayogena*) hergestellten Kugel (*guli*) erst eine dann laudert Weiber betört und mit ihnen buhlt. Ein König der fünfhundert Mädchen geheiratet hatte brachte vor der Tur seines Harems einen automatische Diskus zu um sie vor ihm zu schützen. Als der Brahmane die Fünfhundert gesehen kam er in der Nacht um sie zu betören. An der Tur berührte er den Mechanismus der Diskus fiel auf ihn nieder und tötete ihn.

*1 33 Der Zimmermann als Vision. [34a].

Ein kluger der seine Zuflucht zu einem automatischen Diskus nahm genoss ein t beständig im Palast der Königin dessen Tochter nachdem er des Königs Feinde besiegt hatte. [1251]

1) k nopa lola t n us d i pa en ritlanit i j jomam pmo l ole n r
ga l la n l l ena ran U rala!

* *prædix* no in dieser Bedeutung in p w m. * verstehen.

3 Dem entspricht freilich nicht die Irosu

4) str n r ekufat d p r e d str p r caata dr va } n p r o u n l a f a f
sete vantracalvrena ta l a l }

5) vantrocaakra puri vide n e sastr nryl e } nry r nryales an
tr n r r ale kanyam n som

In einer Stadt namens Kaṇakagiri lebte einst ein König namens [34b] Bṛhadratha. Dieser hatte eine Gattin namens Netravatī. Da der König keinen Sohn hatte, so verehrte er mit ihr die Lakṣmī und erlangte (so) ein Mädchen namens Rupalakṣmī. Er zog es auf und bewirkte, daß es aller Wissenschaften völlig kundig ward. Als das Mädchen zur Jungfrau herangereift war, weilte sie in ihrem Palaste und dachte an Hari (Viṣṇu), weil sie meinte, nur den Hari wurde sie zum Gatten erhalten, denn

- 10 Unter den Flüssen die Gaṅgā, unter den Städten Kāñcī (N einer heiligen Stadt), unter den Königen Rama, unter den Frauen Sītā, unter den Blumen die jāyī, unter den Männern Kṛṣṇa, unter den Gedichten Magha und der Dichter Kālidāsa [126]¹⁾

- 15 Ein Zimmermann (*sūtracaryya*, l. *sutradhara*?)²⁾ überlegte die Geschichte von dem Sinnen des Mädchens und gedachte sich mit ihr zu vergnügen³⁾

- Freude der Augen, Vereinigung der Herzen, Verlangen und dann Liebesgefluster, Liebeswahnwitz, Verlust der Besonnenheit, Aufgabe der Schamhaftigkeit und Fehlen der Wachsamkeit [127]⁴⁾

So dachte er, fertigte einen automatischen Diskus an, bestieg einen Holzgaruda, begab sich auf dem Luftweg zu Rupalakṣmī und sagte „Ich bin Viṣṇu und bin dir gnädig. Denn

- 25 Die Perle der Wissenschaft ist geschmackvolle Dichtkunst, die Perle der Fuhrwerke das Pferd, die Perle der Beige der, dessen Gipfel aus Gold besteht (der Meru), die Perle der Genüsse die Reihäugige, die Perle der Gewässer der Himmelsstrom, die Perle der Monate der Frühling, die Perle der Wünsche der Pfad der Besten, die Perle des Wissens die Urteilkraft“ [128]⁵⁾

Als jene ihn sah, wie er auf einem Garuḍa saß und den automatischen Diskus in der Hand hatte, hielt sie ihn für Viṣṇu und stand gebückt vor ihm. Und er sagte zu ihr ¹⁾

1) *naḥiṇ gangā nagarīṇ kāñcīṇ nṛpēṇ rūmō hy ubalīṇ sītī | nṛpēṇ jājī puruṣēṇ kṛṣṇaḥ kārjēṇ māghaḥ kaṇikūlīdīśaḥ |*

2) Oder ist ein Schauspielregisseur darunter zu verstehen? Für einen solchen würde sich die hier gespielte Komödie ja sehr gut eignen.

3) *tayā saha vinitum acintayat |*

4) *cakṣuḥprīṭir amānassasāḥ saṃkalpōtha pralīptah | unmado mūrccanaṃ caiva layatyaḥ gopy ajigarah ||*

5) *vidyārātnam sarasolātītā yūnarātnam turāṅgeṇa bhūḥ | rātnam kaṇakakūḥkārī bhogārātnam nṛpīkṣī | amḥkarātnam gagaśolātītā mīśa rātnam vāsantō ca "chārātnam pa . . . māyadātī jūnarātnam mēkhaḥ"*
Ind. Spr. 6095

6) Die Lücke ist in der Hs. nicht bezeichnet.

kommt als Kaufmann nach Kanakapura und hohlt hier mit Kana kamahjari. Als sie lange zusammen gelebt haben, fragt sie ihn nach seiner Verwandtschaft, erfährt daß er ihr Sohn ist, entläßt ihn ohne ihm das Geheimnis zu enthüllen, und fragt die Brahmanen nach einem Suhnemittel. Diese geben für unbeabsichtigte Beiwohnung mit dem Sohne als Buße an, sie solle alles Gut den Brahmanen schenken und dann den Scheiterhaufen besteigen. Sie verschenkt ihre Habe an die Brahmanen, als sie sich aber auf einem Scheiterhaufen im Walde verbrennen will, bräust ein gewaltiger Regen nieder. Sie wird nach einem Strom geschwemmt und unterwegs von einem Kuhhirten gerettet, der sie in seine Hütte führt und zu seiner Frau macht [37a] indem er seine bisherige Frau verstößt.

Täglich geht sie nun nach der Stadt und verkauft Buttermilch mit Wasser (*takram*). Einst kommt sie so mit anderen Hirtenfrauen nach Rajapura (od. in die Königsstadt) als der König gerade in den Krieg zieht. Als er die Buttermilchgefäße erblickt, wird er über die ungünstige Vorbedeutung zornig und läßt die Töpfe durch seine Soldaten zertrümmern¹⁾.

Während die anderen Hirtinnen weinen, lacht Somajrabla. Als der König sie nach dem Grunde ihres auffälligen Verhaltens fragt, antwortet sie ihm mit der Überschriftstrophe. Da nimmt der König sie mit nach Hause und hohlt mit ihr.

I 3a. In der Welt herrscht doch Recht. [37a]

Als einst Mitravakta²⁾ sah, daß Latta, was dem Könige³⁾ heilsam war, wurde er blind und erlangte darauf durch einen *ha-sa* die Augen wieder. [144]⁴⁾

König Suldu in Mohanavati⁵⁾ hat einen Minister Mitravakta, der selbst dem König den Weg des Rechtes (*dharmamargam*) [37b] weist. Ein gewisser kuhika („Gruener“) bittet ihn um Aufnahme in den Dienst des Königs⁶⁾ wird aber vom Minister, der seinen bösen Charakter kennt, abgewiesen und schickt auf Latta. Zu derselben Zeit gibt der König einen ihm von einem Jäger⁷⁾ geschenkten *hampava* („einem Hoch“) mit dem Auftrag ihn zu bereiten. Auf Weisung des Ministers dagegen läßt ihn der Koch frei und

der hamsa gibt dem Minister die Weisung, im Unglück an ihn zu denken. Bald hört der König auf den Rat der Bösen und ergibt sich dem Unrecht (*adharma*). Mitrayukta sagt zum König:

„Ein (Junges) werfen die Kühe, drei der Löwe, der Tiger fünf: die beiden (letzteren) vermehren sich nicht infolge des Unrechts (das sie tun); die Kuh allein vermehrt sich auf Erden.“ [145]¹⁾

König und Minister streiten sich, ob Recht oder Unrecht in der Welt herrsche, und beschließen, im Walde Zeugen zu suchen.

Im Walde treffen sie zunächst ein lahmes Pferd, dem sie die Frage vorlegen. Dieses sagt, nur Unrecht herrsche in der Welt. Nachdem es seinen besieigten Herrn aus der Schlacht getragen, sei es unterwegs gestürzt. Sein Herr habe es mit gebrochenem Knie liegen lassen und sich in die Stadt gerettet [38a]. Nachdem die Wunde geheilt, habe es sich zu seinem Stall geschleppt, sein Herr, der König, habe es aber fortjagen lassen, weil er ein lahmes Roß nicht brauchen konnte.

Der zweite Zeuge ist ein alter Stier. Dieser erzählt, er habe einem Kaufmann lange seine Lasten gezogen und ihm so zu Reichtum verholfen; zum Dank dafür sei er in den Wald gejagt worden. Recht helfe also nicht, nur Unrecht bringe Gewinn.

Als der König das gehört, sticht er dem Minister zur Strafe für seine Meinung die Augen aus und läßt ihn im Walde zurück. Da erinnert sich die er des hamsa, der sogleich kommt, ihn auf seinem Rücken nach dem Manasa See trägt und dem Reittier Brahmanas vorstellt. Dieses gibt ihm zwei Augen: eine reiche Stadt namens Svarnanagara (Hs. *badhanayuktam* (1. *bahudhana*?) *svarnna nagarañ ca*) und langes Leben. Infolge des Unrechts, mit dem König Subahu regiert, wird er von seinen Feinden aus seinem Reich vertrieben, durch seinen früheren Minister, zu dem er sich nach Svarnanagara geflüchtet, aber wieder eingesetzt.

I 36 Die dankbaren Tiere [38a]

Durch den hamsa wird eine Frau erlangt, nachdem vorher vom Tiger der Feind getötet worden; durch die Schildkröte erhielt einst Brahmanavilocana einen Siegelring [146]²⁾.

Ein Brahmane Brahmanas hat einen Sohn Brahmanavilocana, der die 64 Künste (*catuṣṣaṣṭikakam*) studiert und die 4 Veden

1) *ekam gataṁ trayam amba e, ghatā janaṁ praśaśa | t n a lāṁ ambaṁ na vāśaśa te gaur eka lāṁ vāśaśa te* §

2) *hamsena lāṁ gataṁ vāśaśa ekaṁ kate ripaṁ | lāṁ ambaṁ na vāśaśa te gaur eka lāṁ vāśaśa te* §

vor Sturm und Regen Schutz, wird nur einen Augenblick geduldet [40a] und entfernt sich, nachdem sie ein Exkrement hat fallen lassen. Ein darin enthaltener *Niagrodha* Same wächst sich zum Welthaum aus (*brahmanīśaśobhut*). Eine Wurzel senkt sich von einem Aste bis zur Erde herab. An dieser Wurzel klimmen Jäger empor und töten und verzehren den *rājahansa* mit den Seinen.

Brahmavilocana will sich also entfernen, da spricht der Tiger eine in üblem Sanskrit abgefaßte Strophe [157]¹⁾ und erzählt dann

10 I, 39 Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch²⁾

In der Stadt *Ekāśīlā* regierte König *Varavanta*, dessen Minister *Manohara* in rechtlicher Weise großen Reichtum erworben. Durch Verleumder veranlaßt, belegt der König dasselbe mit Beschlagnahme, während sich der Minister seiner Gefangennahme durch die Flucht in den Wald entzieht. Von da begibt er sich stets nur des Rechts gedenkend, auf eine Wallfahrt nach der *Gaṅgā*. Nachdem er dort gebadet und den *Siva* (*Vīṣṇanātham*) verehrt, macht er sich auf den Heimweg. Im Walde will er Wasser aus einem Brunnen schöpfen, als er darin einen Hirten, einen Affen und eine Schlange entdeckt. Der Hirt bittet um Rettung. Als der Minister ihn herausziehen will, sagen die beiden andern: „Dieser Mensch wird in der Hoffnung auf Geld [40b] seinem Wohltäter Böses tun. Zieh' uns heraus.“ Der Minister tut es, worauf beide sich entfernen mit der Weisung, der Minister möge sich ihrer zur Zeit der Not erinnern. Der Hirt überredet den Minister, ihn gleichfalls zu retten, und beide gehen gemeinsam weiter und rasten des Nachts unter einem Baum. In der Nacht werden sie von Räubern ihrer Habe beraubt. Da Minister und Hirt Hunger haben, läßt der letztere seinen Knecht in sein Haus, das freilich weit entfernt ist. So geht der Minister des Affen, der sogleich kommt und fragt, was er tun solle (*Im Itarāṇṭi!*). Der Minister bittet um Reisegeld. So holt der Affe den Ohrschmuck (*karnamālām*) des badenden Königs, gibt ihn in Gegenwart des Hirten seinem Wohltäter und speist diesen mit Früchten. Am Abend kommen die beiden Menschen in das Haus des Hirten, wo der Minister übernachtet. Der König läßt verkünden, wer ihm den geraubten Schmuck wiederbringe, dem wolle er die Hälfte seines Reiches geben. [41a] Aus Habgier verrät der Hirt den Polizisten des Königs³⁾ seinen Gast, der verhaftet vor den König geführt und, nachdem ihm der Ohrschmuck angetan

1) *ṣura mūṣṣyena kṛtāv kṛmāṁ antil āpī dīpaj | jura rana rāṣṭrādhyam valpita mantrasthām* || Die Strophe ist kaum durch A) schreibselber verderbt. Die ganze Fabelbildung ist in ähnlichem Sanskrit geschrieben.

2) Vgl. I 5 36.

3) *rāṣṭra kṛtā, vāṣṭra kṛtā (jura ṇ), vāṣṭra kṛtā* b oben Bd 60 S 777.

worden, zum Tode verurteilt wird¹⁾ Da verspricht er, am nächsten Morgen den Häschern das viele Gut zu übergeben, das er angeblich durch seine Ränbereien erworben Diese fesseln ihn also, und während sie in der Nacht schlafen, gedenkt der Minister der Schlange, die auch mit ihrer Sippe (*stajutinā saha*) kommt und die Häscher tötet Ein vorüberkommender Dieb befreit ihn für die Hingabe des Ohrschmucks aus seinen Banden Der Minister entfernt sich mit einem unschatzbaren Juwel, das ihm die Schlange gegeben

Da der Tiger verspricht, sich ebenso dankbar zu erweisen,¹⁰ zieht ihn Brahmayilocana heraus, worauf der Gerettete sich mit der Weisung entfernt, der Brahmane möge in der Not an ihn denken Darauf bittet eine Schuldkröte, die lange in dem Brunnen gelebt hat, sie herauszuziehen, weil es zu wasserarm sei Der Brahmane fragt, wie sie ihm vergelten könne Sie erwidert

Geschöpfen wie ich mußt du zu Hilfe kommen, Bester der Brahmanen Dadurch, daß er einem Frosch geholfen, ist der Königssohn trefflich beschützt worden [160]²⁾

I, 40 Der dankbare Frosch

In Candrapura lebt der kinderlose König Ananagarupa [41b] mit seiner Gemahlin Mrgamkavati (auch Mrgamgarvati) Durch Śivas Gnade (*istaraprasadāt*) werden ihm zwei Söhne Java und Vijaya geboren Da die Königin durch die zweimalige Geburt gealtert ist, nimmt der Fürst eine junge Gemahlin Indurekhi Da diese kinderlos bleibt, zieht sie einen Papageien auf und lehrt ihn die Wissenschaften (*vidyāpūram gatañ cakura*) Die Söhne der ersten Gemahlin ziehen einen Ichneumon auf, der sie stets begleitet Gelegentlich eines Besuchs des Prinzen bei Indurekhi frist der Ichneumon den Papageien, worüber sie sterben will [42a] Sie fordert vom König, daß die Prinzen im Walde getötet werden Der Minister gibt ihnen viel Geld und schickt sie in die Fremde, worauf er zwei Jäger tötet und der Königin meldet, er habe die Prinzen gemordet³⁾

Als die Prinzen weit gewandert sind, kommen sie an einen See, um zu trinken Ein Frosch bittet sie dort, da eine Dürre bevorstehe, ihn in einen Strom zu bringen, er wolle sich erkenntlich

1) Sehr korrupt *sa r'j'i karu m'lin tas ja karu ne null tyi pure tsilora* (dann geuliges *sa*) *is gho'iyir'i s'rajat maratocak bahu vi may in ac dudil'ya kim pra arak nam is ev'ryy i sa d kan uroci* | etc

2) *rudcul'ev'pak ir ma asti te lo kmz othmva m'vut kasy pal're i r'joputras surakritak* |

3) *sa m'viri* (von dem vorher irgendw. d. o. I. ede war) *lau putru ge k trā bahu d'harā ev d'itr' des n'are v'ryy i ulh'u ty'dharu latru m k'om ty ulh'u m* |

- zu. Den Alten schlägt die Bitte ab, der Jüngere gewährt sie [42b]. Der Irosch gibt ihm die Weisung, im Unglück seiner zu gedenken. Endlich finden beide Prinzen Unterkunft in der Stadt *kośākara*. Der Jüngere bittet, von Hunger gequält, den Älteren um Speise. Als der ältere Bruder sich deswegen nach der Hauptstraße (*rajarathyām*) begibt, sieht er dort eine wunderschöne Hefäre, vergnügt sich mit ihr und geht am nächsten Morgen mit Speise zu seinen Bruder, die Königsstraße entlang. Nun ist am vorigen Tage der König gestorben. Seine Erben streiten sich um die Krone. Den Streit zu entscheiden, schmücken alle einen Brunstelefanten und lassen ihn gehen¹⁾. Dieser ergreift den Prinzen Jaya, setzt ihn auf seinen Kopf und später auf den Thron und erweist ihm Ehre. So wird Jaya von den Ministern zum König gesalbt. In seiner königsheerlichkeit vergißt Jaya seinen Bruder. [43a] Dieser, der nicht weiß, was vorgegangen ist, sucht Jaya und kommt in das Haus eines Kaufmanns (*śaśya*) Ratnavarman, dem er die Schätze zeigt, die er besitzt. Um sich in ihren Besitz zu setzen, wirft der Kaufmann dem Prinzen vor, er habe sie gestohlen. Aus Furcht liefert sie Vijaya ihm aus und erklärt sich für seinen Sklaven. Einst nun begibt sich Ratnavarman mit seinem Sklaven Vijaya ins Meer, verläßt alle seine Güter und fährt nach einem andern Erdteil (Hs. *dīpantaram*). Dort geht er in der Stadt Naksatrapura zum König Cimikara, dem er alle seine Güter gibt und von dem er unschatzbare Juwelen dafür erhält. Zu derselben Zeit bietet jemand dem Könige ein herrliches Pferd an, das niemand bandigen kann. Der König verspricht dem, der es bezahlt, seine Tochter Prabha. Diesen Preis erwirbt Vijaya. Auf die Frage der Prinzessin, die an ihm die Königszeichen bemerkt, erzählt er ihr seine Geschichte. [43b] Ratnavarman tritt die Rückreise an und nimmt seinen Sklaven Vijaya und dessen Gemahlin mit, da Vijaya auf die Warnung Prabhas nicht hört. Ratnavarman laßt aus Begierde nach der Prinzessin Vijaya unterwegs ins Meer werfen. Zu Hause versucht er, sich Prabha zu eigen zu machen, gewährt ihr aber auf ihre Bitte ein halbes Jahr Aufschub. Sie kasteit sich nun zum Nutzen ihres Gatten (*bhārturam prati tapas calara*).

- Vijaya hatte sich zur Zeit der höchsten Gefahr des Frosches erinnert. Dieser war augenblicks erschienen, hatte ihn auf seinem Rücken ans Ufer getragen und sich seine Geschichte erzählen lassen. Darauf hatte Vijaya sich nach der Wohnung seines Herrn aufgemacht. Dort fand er seine Gattin und ging dann zu König Jaya, dem er alles erzählte. Jaya erkannte seinen jügeren Bruder und armte ihn, besiegte mit Heeresmacht seinen Vater und übernahm mit seiner Mutter die Regierung.

1) Ein bekanntes Verfahren. Vgl. z. B. Jacobi, Ausgew. Erzählungen in Mahābhārata 6^o 34 ff. Somadeva, Kathāsaritsaṁ 131 23 ff. (Tawney II 102).

Die Schildkröte verspricht sich in gleicher Weise erkenntlich zu zeigen. Nachdem der Brahmane sie herausgezogen, verläßt sie ihn mit der Weisung in der Zeit der Not an sie zu denken [44a]

Brāhmayilocana geht nach Hause und bleibt dort in dem stolzen Bewußtsein, daß keiner ihm an Wissen gleiche. Alle Gelehrten kasteren sich nun, bis Brahman ihnen eine Gnade gewährt. Sie bitten ihn, da sie dazu unfähig seien, so möge er selbst Brāhmayilocana überwinden. Da veranstaltete Brahman mit ihm eine wissenschaftliche Disputation (*vidyau idam alaroḥ*) mußte aber da er ihn nicht besiegen konnte heimkehren*. Nun wenden die Brahmanen sich an Ränder, um den Verhafteten nebst Vermögen und Gattinnen zu fangen und übers Meer zu führen. Auf dem Meere denkt dieser an den hamṣa den Tiger und die Schildkröte. Die Schildkröte nimmt den Tiger auf den Rücken und führt ihn nach der Insel auf die ihr Wohltäter verschleppt worden. Dort stellt sich auch der hamṣa ein. Der Tiger tötet die Räuber, der hamṣa gibt ihm seine Gattinnen¹⁾, der Tiger flüchtet auf der Schildkröte in den Wald²⁾.

I 41 Brahmanenmord und Sühne [44a] 7 20

Der Mann, der einen Schuldlosen verletzt, kommt schon durch einen Mörserkolben um, wie der, welcher Feuer ins Haus wirft. [169]4)

An der Yamuna wohnt in dem Brahmanendorf Sambhavi der Brahmane Dṛhaṭbbhiga mit seiner Gattin Sumati und seinen drei Söhnen Saṃkara, Santa und Sakunta. Erst stirbt nach 10 Jahren die Mutter, [44b] dann der Vater, nachdem er das Erbe geteilt. Saṃkara erbt eine Kuh, Santa zwei Lasten Reis (*dānu bhāratrīhi*), Sakunta ein an fünf Stellen geflecktes Pferd (*paś cā ga*)⁵⁾. Saṃkara verkauft das Pferd und bringt dem Vater dafür die Totenspenden (*śārālaṅkikam karma*). Da schenkte ihm ein Bauer eine Kuh, die einen *ghata* Milch gibt, samt ihrem Kalbe. Diese wird zur Grundlage seines Wohlstandes. Er bekommt drei Söhne und fünf Töchter und lebt als reicher Hausvater. Von ihm lebt auch Santa, nachdem er seine zwei Lasten Reis verzehrt hat (*dva jaḥṇu ratri* *īṣa bhujite*) und führt ein faules Leben. Trotzdem beneidet er

1) *cyighrat cor n hanṭī la so U ryj l nāḥ i brīḥma aya d hīrām*.

2) Von dem Segelzug, den die Schildkröte dem Brahmanen nach der Überschriftstrophe gibt, ist hier recht die Rede.

3) S. den vollständigen Sanskrittext oben Bd. 60 S. 3 ff.

4) *apal irarū nasy i drolam gaḥ kurute naraḥ | a + tarīṣa leṇaiva y il gnam praṭṭ paṇ g he*.

5) Viel leicht steht *paṇcagaṇā* für *paṇcagaṇa* „kalender“.

seinen älteren Bruder Darum zündet er ihm um Mitternacht das Haus an [45a]

Nun lebte zu derselben Zeit in dem Dorf ein feister Brahmane namens Parvata, der auf Ehebruch ausging Die junge Frau des Brahmanen Visnu der den Anforderungen der ehelichen Pflicht nicht gewachsen ist, sucht einen starken Mann und findet ihn in Parvata Dieser ermordet den Visnu nächtlicher Weile am Flusse, indem er ihm den Kopf abschneidet Darauf wird er, von der
10 Brahmahatti („Brahmanenmord“) ergriffen des Orts verwiesen¹⁾ Nach langer Zeit bittet er einen Yati (Hs *yadi*) um ein Subnittel Dieser sagt „Setze einen Mörserstößel in die Erde, umgib ihn mit einer Rinne und gieße Tag und Nacht Wasser hinein Wenn der Stößel frische rote Blätter treibt dann wirst du von der
13 Brahmahatti befreit sein“²⁾ Dieser tut so [45b] (Als er das Feuer in Samkaras Haus sieht, kommt er herbei, löscht es und tötet mit dem Stößel den Brandstifter)³⁾ Er steckt dann den Stößel wieder in die Erde und begießt ihn und am Morgen hat derselbe frische rote Blätter getrieben⁴⁾

40 1, 42 Eine Schlange wird von einem Brahmanensohn getötet [45h]

Ein Ungerechter gedenkt, ein anderer geht durch Rechtlichkeit zugrunde⁵⁾

2 In der Stadt Jajipura lebte ein König Suketu, und in dessen Reich befand sich ein Brahmanendorf in dem ein Brahmane namens Trivedin wohnte Dieser bettelte bei einer in einem Ameisen hügel hausenden Schlange, welche ihm einen in ihrer Haube entstandenen unschätzbaren Edelstein (Hs *siaphangyitum anargharan*)
30 schenkte Dafür erklärte der Brahmane ihr täglich den Kalender (*pañcāṅgam ukatātān*) Einst schickte der Brahmane seinen Sohn Mukha um bei der Schlange zu betteln Dieser aber schlug sie durch ihren Anblick erschreckt mit dem Kalender tot (*pañcāṅgena jayhana*)⁶⁾ So wurde die Schlange durch ihr Vertrauen auf den Brahmanen getötet

1) *tam parvatāṁ brahmahatāṁ grāhiteṣu gataḥ | brahmalajjāḥ grāhitaṁ tam sarvāṁ lādānāṁ dṛṣṭvā agnau kṛāṇīṣu | mādāḥ*

2) *dharmāḥ bhāṣitāḥ | lāṇīṣu māsānāṁ mūlāṇāṁ jalam āharitvā māsāṁ | yadīṣu māsāṁ naratāṁ mṛgajalāṁ yadīṣu | tādā brahmahatāṁ mārjāṁ syādātī*

3) Das Eingeklemmte ist nicht ganz sicher da der Text mit dem oberen Teil des Landes teilweise abgebrochen ist.

4) *sa māsāṁ jātāṁ lāṇīṣu naratāṁ mṛgajalāṁ bhāṣitā*

5) *adharmāṇāṁ cārjāṁ kṛāṇīṣu dharmāṇāṁ mārjāṁ | Naratāṁ syādātī*

6) Herr V. Venkayya bemerkt Herrn „When the boy killed the serpent for a snake with the palm leaf he must have done so with the palm leaf“

hohlen Stein verbarg, um sich in der Zeit der Not desselben zu bedienen. Da wird die Stadt vom Feind genommen, und im Tumult raubt ein Wäscher den Stein, um sich seiner beim Waschen zu bedienen. Der Brahmane entsagt der Welt und kommt auf einer Wallfahrt, deren Ziel Kāśī (Benares) ist, in das Brahmanendorf Vedāsruti. Dort wohnt ein Brahmane Suvṛtta, der mit seinem Sohne Gaṃgāra harte Arbeiten verrichtet (*vṛkṣasāyam kṛtavantau*). Einst graben sie die Erde und finden in einem Tongefäß viel Geld. [59a] Sie beschließen, damit fortzuwandern. Vorher aber sendet der Vater den Sohn heim, damit er esse und ihm selbst Essen bringe. Um den Schatz allein zu bekommen, vergiftet der Sohn die Speise des Vaters. Aus demselben Grunde erschlägt der Vater den Sohn mit dem Grabscheit. Als er die vergiftete Speise genießt, stirbt er. Puṣkala, der von seiner Wallfahrt zurückkommt, findet die Leichen und den Schatz und verehrt diesen, indem er die Überschriftstrophe spricht (*dhanan namaskāram īśvarān ; arisṛṣṇanīdhānāyeti*).

11, 6 Eine Frau schützt ihre Tugend, ohne den Angreifer zu schädigen. [64a]

Eine Frau hat einst ihre Ehre und ihren Liebhaber durch eine List vortrefflich gerettet, als sie von ihren Verwandten gefragt wurde, wieviel mehr (körnen) wir (dies tun)? [73]¹)

III. Buch.

III, 1 Ein König, der aus Geiz keine Minister hält,
kommt um [65h]

„Ein- t gung, sich fürchtend vor der Gefahr der
*jhasa*¹⁾ im Walde, ein König nach Hause, da machte er
die *jhasa* zu Kriegern und wurde durch seinen Geiz von
dem Feinde getötet“ [5]“)

In der Stadt Mahatsālapura herrscht König Supradipa, der
aus Geiz die angestammten Minister nicht einberuft. Einst geht
er ohne sein Heer auf die Jagd, da jagen ihm *jhasa*-Vögel durch
das Geräusch ihrer Flügel große Furcht ein, und darum läßt er
viele von ihnen einfangen, um sie als Soldaten zu verwenden²⁾.
Als nun seine Feinde kommen und die Stadt belagern, läßt er die
jhasa gegen sie los. Die Vögel aber flogen, wie sie gekommen, in
den Wald³⁾, während die Feinde die Stadt nehmen und den
König töten.

III, 2 Einem Brahmanen geht es übel, weil er den
Rat seines sterbenden Vaters nicht befolgt

„Und einst kam ein Brahmane, der seiner Frau in
der Nacht ein Geheimnis erzählte, in Lebensgefahr, nach-
dem der König das Gerede der Leute vernommen“ [12]“)

In dem Brahmanendorf Brahmadesa lebte ein Brahmane Sudar-
sana mit seinem Sohne Śaci, dessen Frau Gauri hieß. Als der
Vater im Sterben lag, gab er seinem Sohn auf dessen Bitte noch
einen guten Rat [67a]. „Sohn, etwas Geheimnes oder auch Bekanntes
sage nicht deiner Frau“. Mit diesen Worten starb er⁴⁾. Einst
sagte er in der Nacht, um den Rat seines Vaters zu erproben, für
sich. „Mir fällt eine Krahnenfeder vom Leibe“⁵⁾. Am Morgen er

1) Wie sich aus der Erzählung ergibt, handelt es sich um Vögel. Herr
Venkayya, den ich um Auskunft über diese Verwendung des Wortes bat,
schrieb mir „I have not been able to find out what kind of birds ran
jhasāh are“.

2) *purā jhasābhayaṁ bhūto rane rājā grham gataḥ | jhasūn samya
droyed yodhan dhanalobhād dhatoruḥ* ||

3) *ekāki rane gacchan paṭhi gamanaregam śrutva nidritavān | jha
sābhūtapālāyamūnāpālāpālāśābdena bhūto mūrechhas van punar grham
āgatya vanajhasūn eva bahūn bhūtin sampādāyām asa* |

4) *te paksino yathagatam vanaṁ jigmuh* |

5) *pura guptaṁ ca bhāryayai brāhmanopā vadan nisi | prāṇasande
ham apnoti rajāptena paramparam* ||

6) *putra rahasyam vā prasiddham vā bhāryāyā na vada iti vritah* |

7) *gacchati kalehni sūciḥ kadācit pūtrvāḥ parikṣitva rāstrac
ekante mamodārūt laṅcīṣa lālāṅgaruḥ patatity ukṭavan* |

zählt seine Frau ihren Freundsinnen „Meinem Mann ist eine Krähe aus dem Leib gefallen.“¹⁾ Die Sache wird weitererzählt schließlich heißt es „Dem Brahmanen fallen massenhaft Krähen aus dem Leibe.“²⁾ Der König hört das, denkt der Brahmane habe viele Krähen gegessen, zieht allen seinen Besitz ein und verbrennt ihn

III 3 = I 28 S oben S 43

III 5 Der Esel der durch sein Geschrei die Räuber weckt

¹⁰ „Auch infolge unangebrachten Schreiens eines anderen schlug es zum Verlust des Besitzes aus. Einst geriet durch das Schreien des Esels ein Kaufmann in die Gewalt der Räuber.“ [36]²⁾

In der Stadt Bhāratipāṭha lebte ein Kaufmann namens Pāramatantra, der einen Fiel namens Bohnblaravahara hatte. Einst zog er, furchtsam da er keine Begleiter hatte in der Nacht einen einsamen Weg an dem Straßenräuber (69b) eingeschlafen waren. Er geht vorüber indem er den Mund mit der Hand bedeckt, sein Fiel dagegen läßt die Lärmer für Nebentuhler und schreit¹⁾, die Räuber erwachen und führen den Kaufmann mit seinem Fiel und seinen Waren davon.

dem Fürsten auf dem Diwan lag der König aber der wachte [70 b] schlug ihm mit seinem Schwerte das Haupt ab und ließ es in seiner Schatzkammer verschließen.

Der Raubers Frau verbar die Schätze ihres Mannes zog nach einem Brahmanendorf und lebte dort mit ihrem Sohne indem sie für andere Reis zerstiess und den Brahmanen die Stuben reinigte¹⁾ Als ihr Kind zehn Jahre alt war, schickte sie es in die Elementarschule²⁾ wo es so große Fortschritte macht, daß der Lehrer es von den anderen Schülern auf ihren Nacken tragen ließ³⁾ An 10 Rasche schumpfen sie ihn außer der Schule „Raubersohn“ Er fragt seine Mutter, erfährt die Geschichte seines Vaters und beschließt das Haupt deselben nach Kāśī (Benares) zu bringen und in der Ganga zu werfen [71a]

Er bewißt sich zu Ativarna dem Lehrer seines Vaters der ihm nun die ganze Diebeskunst lehrt⁴⁾ Als er sie gelernt geht er in die Nähe von Madhura, schreibt eine Strophe⁵⁾ auf ein Blatt und schickt sie durch einen Hirten an König Mahavira (Hier Mahadhuraja) Sodann zieht er in Madhura als Kaufmann verkleidet ein Als der König die Botschaft des Raubersohns erhalten⁶⁾ läßt er die Stadt Tag und Nacht vom Polizeimeister⁷⁾ mit tausend Soldaten bewachen. Zu einer Buhlerin (dasi) die der Polizeimeister zu seiner Frau gemacht geht Sukumara richtet dort einen Ver-

1) *kaustharajaya senajeti tat cā brahmana āvra glāmarjjanam krtva*

2) *putraṁ dasinaṁ varṣe bālāṁ śāstri prāṇi guruvandhanā śāpitarāṁ*

3) *anayabalanam galera aropayitra bālumanam krtavan | te bālā itaṁ corayitram galera rakanto etc.* Hier Veckviva teilt mir das Folgende mit: „In my school the pupil who recites his lessons first is often asked to ride on the backs of the worst in the class. The best boy is also carried about on the neck (back side) or on the shoulders by some of the stupid ones.“

4) *itāvaranarga* 2. Daß die Diebeskunst hier förmlich als Wissenschaft von einem Lehrer gelehrt wird, ist kein märchenhafter Zug sondern entspricht der Wirklichkeit. J. J. Meyer verweist auf S. 93 seiner ausgezeichneten Übersetzung des Dasakumaracarita (Leipzig: Lotus Verlag o. J.) auf Jāṭaka 26 L. d. h. blicken aus Indien sammelnden Gangesgeschichte des Sūtipas (Boussinade S. 120 ff., Eberhard S. 99 ff. und 160 ff.) sehen wir die Schüler einer Kad wie Jāṅger um ihren Meister versammelnd ihre Streiche besprechend und sie in der ersten Kunst unterwerfend. Im dritten Akte des Mrechakatika (Übers. v. B. Bhāṅga, Petersburg 1908 S. 46 ff. Fritz S. 86 ff. Kellner Vāṇasena, Leipzig: Beckmann S. 68 ff. [wo die Textkritik Kellners zu beanstanden ist W. H. Ryder S. 46 ff. [wo R. mit Unrecht Sāṅga annimmt ed. Sāṅga S. 46 ff.] wohnen wir einem solchen kunstgerichten Eintrich bei und hören aus dem Munde des Erzählers, der ein geliebter Brahmane ist, die Regeln der Kunst. Im Dasakumaracarita Kap II (S. 6 ed. K. P. Parāb Bombay 89 S. 41 ed. B. H. Bombay 8 S. 9 ed. Tarkavācapau, Calcutta 1909 J. J. Meyers Übers. S. 41) wird Karmasuta als berühmter Verfasser eines Lehrbuchs der Diebeskunst genannt. Das an der betreffenden Stelle von den Kommentatoren gegebenen Zitat aus dem Lexikographen beweist, daß dieses Lehrbuch wirklich existiert hat.

5) *grandhārā*

6) *randhika* vgl. Bd. 61 S. 4

S P § III, 8 10

an seinem Kopfe eine Wunde anbringen wolle, die dem Piśaca gelte, wolle er ihn bannen¹⁾ Beide gehen nun weit in den Wald, wo der Gouverneur sich mit dem Schwert eine Wunde am Kopfe beibringt, die er mit Wasser wäscht, in dem Hundenrin und Salz pillen gelöst sind²⁾, so daß er ohnmächtig wird Sukumara nimmt ihm Schmuck, Kleider und Leinentuch ab, geht in des Gouverneurs Haus und sagt den Frauen, in der Nacht werde der nackte Piśaca kommen, sie mochten ihn prügeln Als der Gouverneur nun in der Nacht nackt ankommt, wird er von seinen Weibern mit Keulen aus dem Haus geprügelt und verbirgt sich in einer Zuckerrohrpflanzung

Sukumara verkleidet sich nun als Soldat und fragt „Wer ist imstande, den Tiger zu fangen, der in dieser Zuckerrohrpflanzung steckt?“

13

Der Schluß ist mir ziemlich unverständlich Er lautet [73a] *sarve saha lanti sma | sa coraputroham grahityamti sahasraniskasulham ndatum agatosmi | tava sahayena mama pitus śiraḥ gamgayam usryya sahasraniskan danam | itva sancariṣyati | tava sahasra nishkam śarddulahrahanena datuh | sa jatam bahumanya grham gatah | coraputropi matus samipam gatah |*

Alle konnten es (d b sagten, sie könnten es) Der Räuber sohn sagte „Ich bin gekommen, dem, der da sagt „Ich werde ihn fangen“, einen Preis von 1000 Niska zu geben“ Nun folgt augenscheinlich eine Lucke, sodann „Durch deine Beihilfe wird das Haupt meines Vaters, nachdem es in die Ganga geworfen worden und nachdem 1000 Niska gespendet worden, (zu ihm³⁾ gelangen

Dieser ehrte den Sohn und ging dann nach Hause, und der Räubersohn ging zu seiner Mutter“

III, 10 Eine Maus befreit sich mit Hilfe einer Kobra. [74a]³⁾

In der Stadt Bhukola lebte ein Schlangenzauberer⁴⁾, der einst eine Maus als Nahrung einer Schlange in deren Käfig setzte Die Maus sagte zur Schlange „Ich will dich erst befreien dann kannst du mich fressen“ Die Schlange laßt also die Maus auf ihre Haube steigen und die Maus nagt ein Loch in (den Deckel des) Käfig(s) durch das sie entschlüpft Die Schlange kriecht ihr nach und ruft sie, um sie zu fressen Die Maus aber ruft ihr zu

1) *asja piśacasya tertiya śrotranam karisyanti tannigrahāḥ karisyanti cacara* Für die gesperrten Worte lese ich *piśacasya tertiya* oder *terat*

2) *śamutratavanagulikajalam prakṣipya |*

3) Überschriftastrophe *ni śilena bhujamgasya upakarch punaḥ akṛtal | yatha rayon jayavadi ga cchwa ita cabravat ||* [48]

4) *sarpamantravadi*

„Anfangs warst du mein Feind, Freunde und Genossen
entstehen zur Ausführung von Geschäften Möge uns
beiden Vollendung unserer Geschäfte werden Geh' in
Frieden, Schlange“ [49]¹⁾

So ging die Maus in den Wald, und die Schlange in einen
Ameisenhugel

III, 12 Ein König wird durch einen verkleideten Minister getötet [76a]

10 Einst hat ein schwacher Feind dadurch, daß er sich
in seines Feindes Schutz stellte, (diesen getötet) Einen
mächtigen, großen Helden kann jemand durch eine List
umbringen * [61]²⁾

In der Stadt Virāsana regierte König Mahāvīra, der mit seiner
1 Gattin Sundarī lange den Śiva verehrt, die Brahmanen verachtet,
die *atīvarna*³⁾ dagegen bewirtet. Einst belagert König Sumitra
von Pāṇḍeśa seine Stadt, aber durch das Verdienst, das Mahāvīra
durch die Śiva Verehrung erworben, besiegt er seinen Feind und
nimmt dessen Stadt. Mit dem Rest seiner Krieger herät Sumitra
20 sich im Walde, wie er Mahāvīra besiegen könne. Sein Minister
Vṛddhamati weiß eine List. Er nimmt drei Krieger mit sich und
geht mit ihnen, als *atīvarna* verkleidet⁴⁾, [76b] mit verborgenen
Waffen und mit Schädeln in der Hand zur Mittagszeit in Mahā-
vira's Abwesenheit nach dessen Palast⁵⁾, gibt seiner Gattin Asche
25 in die Hand⁶⁾, bis der König nach seiner Rückkunft ihm
volles Vertrauen schenkt. Da überfällt er ihn im Schlaf, haut ihm
den Kopf ab und bringt diesen zu Sumitra.

III, 13 Der Sohn eines Ehebrechers rächt seinen getöteten Vater [76b]

30 „Ein Jageikönig, der in seinem Hause einen Jungen
aufzog, wurde einst, als er den Bogen neben seine Wange

1) *ādikūle bhavāṇī cchatruḥ kīṛyāṇthe mitrabāndhavaḥ* [aus *śuk
korr*] | *ubhayaḥ kīṛyāṇiddhi syāt sukham gaccha bhujamgama* ||

2) *pura hi durbalas satruḥ ātrayatrā śakam vṛman* | *balavantaḥ
mahatīram hanyāt laścaḥ upāyataḥ* || Oder steht *hanyāt* hier für ein Präte-
ritum? *mahāvīra* in c ist der Name des Königs unserer Geschichte!

3) Herr Venkayya schreibt mir „The distinction between *brahmarāḥ*
and *atīvarnāḥ* may be this. The former is probably used to denote the
grhaṣṭhas as opposed to those who have gone out of caste by becoming *atī-
varna* ascetics.“

4) *trayaḥ odhenaadhavarṇanarupam kṛtvā* |

5) *mahācīravarahatagrham* |

6) Abgebrochen. Offenbar wird berichtet, daß er auf diese Weise die
Schlafstätte des Königs sieht.

gelegt hatte, durch Feuer getötet, welches der Junge
geworfen hatte * [61]¹⁾

In einem Walde namens Maharanva lebt ein Jägerkönig um
geben von tausend kirata (Wilden). Mit seiner Frau Sumukhi
huhlt lange ein Kirata, bis der König es erfährt, ihn tötet und
seine schwangere Witwe zwingt, mit ihm zu huhlen. Sie gebiert
einen Sohn, [77a] den der Jägerkönig für den seinen hält und
liebevoll aufzieht. Einst sitzt der fünfjährige Knabe mit anderen
Jägerkindern um ein Feuer, das sie im Walde angemacht um sich
zu wärmen. Der König kommt hinzu, legt sich mit ans Feuer und
neben sich seinen gespannten Bogen. Um seines Vaters Tod zu
rachen, wirft der Junge ein brennendes Holzseil auf die Bogen-
sehne, so daß der Bogen zurückschnellt, den Jäger an die Wange
schlägt und tötet. 15

III, 19 Der Schakal, der einen Sudra betrügt [80a]

Ein tuckischer Schakal, der im Walde umherstreifte
schickte sich an, in einem Brunnen befindliches Bocks-
fleisch zu verzehren, nachdem er das Reisfeld angezündet
hatte * [70]²⁾ 20

In der Stadt Jatipura lebte ein Śudra namens Jalamatī, der
im Walde ein Reisfeld bewachte und sehr hungrig war³⁾. Ein
Schakal namens Anupayin [80b] hat in einem Brunnen einen Bock
entdeckt und sagt dies dem Sudra, der diesen heranzieht und den
Schakal ins Dorf schickt, um Feuer⁴⁾ zu holen. Auf dem Rück-
weg verbringt der Schakal einen Teil des Feuerbrands im Wald
und bringt den andern. Als der Sudra nun den Bock zerstückelt
und zubereitet hat und ihn verzehren will, wirft der Schakal den
versteckten Feuerbrand in das Reisfeld⁵⁾. Der Sudra läßt, um
das Feuer zu löschen, seine Mahlzeit im Stiche, die nun der Schakal
verzehrt. 20

1) *vyādharaj yura kaccu eupaṅgandasthālogmāna* | *nīhataś śīudattena
vagrāṭe posayam cchisum* *

2) *durimātur jaribulal laccid aṅamasam raneccaral* | *l paṭham
blakatuṇ da(h)ā* (*śulkrāṣam upayataḥ*) | Die eingeklammerten *āleṣa* sind
nicht ganz sicher gelesen, weil zum Teil ausgefressen. Keinesfalls ist der erste
gāḥṛi gewesen.

3) *sa tu śūljarasūm palajitra rane lśudhita sthūtal* | Später wird
der Mann als *śūljaratipalaka* bezeichnet.

4) *agnihotram anjalam ita* |

5) *maddhyasthitam agnem ādha saṅgarasau nīṣṭar in* |

IV. Buch.

IV, 1 Ein Blinder veranlaßt einen Schenden,
sich zu blinden [82a]

„Einen mit guten Augen Begabten
machte ein Blinder (blind), weil er mit ihm zusammen
wohnen wollte“ [3]¹⁾

Ein Blindgeborener namens Upāyāsila saß in einer Straße an
der Gungā und bettelte²⁾ Da kam er auf einen guten Gedanken
10 Er blickte zum Himmel empor und rief „Ich sehe die Götter auf
himmlischen Wagen Da reitet Indra auf Airavatī Varuṇa geht
einher Dhanada geht einher Mahadeva reitet auf seinem Stier
Viṣṇu reitet auf Garuḍa Brahmadeva reitet auf dem Schwan“ So
gaben die Wanderer ihm, da er die Gotter pries, soviel sie konnten,
15 und er ward reich Da kam ein Sudra, der sich mit seiner Frau
gezankt und seine Söhne verlassen hatte, [82b] auf einer Wallfahrt
nach der Gaṅgā vorüber Er fragte den Blinden, wie die Götter
zu ihm kämen Der Bettler sagte „Ich bin blind Wenn du blind
wärest, würdest du sie auch sehen Ich kann alles sehen“³⁾ Der
20 Sudra blendete sich nun selbst und fragte dann erstarrt seinen
Meister (*guru*), warum er keine Götter sähe Der Blinde sagte
„Wie sollten zu dir Toren die Gotter kommen? Sei du auch blind
mit mir Blindem“ Und er schloß Freundschaft (mit ihm)

IV, 2 = I, 28

20

V. Buch.

V, 1 Üble Folgen einer Blindenheilung [85a]⁴⁾

In der Stadt Alakāpura regierte König Brhatsena, dessen Gattin
Sumangalā ihm eine Tochter Suprabhā gebar, die an Pusteln er-
krankte und erblindete⁵⁾ Der König kann sie also nicht an den
30 Mann bringen Nun lebte zu derselben Zeit in Manipura im Lande
Malava ein brahmanischer Bettler, der infolge seiner Taten in

1) Unvollständig was die Hs. durch einen leeren Raum andeutet *kunniyam
avekṣyate | sunetrum andhakurot sahasrasaṁśaya vāṇecchayā ||*

2) *purī jātyaṇḍhaḥ kṛtsuḥ upāyāsilo nīma gaṅgām irge kṛtsuḥ tata
irīpa drṣṭva tasya eṣṭhām āśṛtya marga gatvān yācanti n tūdrayāḥ
cirakalan t iṣṭau |*

3) *undhohan drakṣyāmi tram apj andhaḥ cet | sarvān droṣṭum ukṭir
astir it |*

4) Überschriftstrophe *Lāṁ yathāgnihotrasya doṣanantarojanam
nūlreṇa kumāreṇa tathā dīraṇ nīrasyaḥ |*

5) *s c kanyā sphotalaṅgūḍhā babhūva | tam kunniḥ jātuyauru-
nīm andhām it kṛtsuḥ apt pāṇgrahanan na kalāra |* Vgl. Jolly, Grdr
III 10 113 f

früheren Existenzen 10 Söhne verloren hatte. Darauf ward ihm wieder ein Sohn Sudeva geboren, und diesen zog er sorgfältig auf, um ihn mit der Bluden zu verheiraten¹⁾ [85 h]. Als die Zeit gekommen ist, wird die Ehe trotz anfänglicher Weigerung Sudevas geschlossen. Auf Wunsch seines Schwiegersohns baut der König ihm ein Haus in einer wüsten Gegend²⁾, wo er mit der Prinzessin lebt und drei Söhne zeugt, die die Veden völlig beherrschen, dem Liebesgott gleich sind, an Verstand mit dem Götterlehrer Brhaspati eifern und beiden Familien zur Ehre gereichen. Sie bittet ihren Gatten, ihr zwei gesunde Augen zu verleihen, damit sie ihre Söhne sehen könne, [86 a] was er nicht tun will, weil er sagt: „Eine sehende Frau wird Söhne mit anderen Eigenschaften, anderem Charakter und Wesen gebären.“ Endlich gibt er ihren Bitten nach und schenkt ihr durch seine übernatürliche Gewalt das Gewünschte. Da gebiert sie einen Sohn, der einem Schauspieler gleicht. König Brhatsena läßt sein Reich seinen Enkeln, und deren Großvater kommt nun und ruht auf einem goldenen Bett³⁾.

Hinter der Geschichte von den beiden Mordern (V, 3) ist nun wie bei Megharjaya, der Rahmen des fünften Buches geschlossen, und in diesen Rahmen sind noch drei leider sehr beschädigte Erzählungen eingefügt. Es wird gesagt, daß die drei Prinzen, von denen in der Einleitung die Rede ist, nun klug geworden sind und der König nun den Visvaksarman dafür ehrt. Er fragt ihn: „Wie hast du die dummen Prinzen gescheit gemacht?“ Visvaksarman antwortet:

[87 a] „Die klugen Gelehrten machen einen Stummen gesprächig, einen Unverständigen verständig und einen Unfähigen fähig.“ [9⁴⁾]

Schluß des Werkes.

1 Der allzukunftverständige Purohita [87 b]

In der Stadt Vāṭala regiert der Großkönig Nanda. Seine Gattin heißt Bhanumatī, sein (Minister Bahusrta, sein⁵⁾ Purohita⁶⁾.

1) *tadanantaram sudevo nāma putro jatah | tam putram pitṛ dṛṣṭvā tena kumarenaham heṃa)paryyamke sthiteṣu rāḡyam praśaṣṭi | sukham eva śisyamutī bhūryam ukṛta tam putram yacayitra varddhayām āsa |*

2) *ūṣarabhumim vicāryya ayatirīhinān datvā |*

3) *lādacit snānadāva [abgebrochen] nādim gacchanṭi sūlūso samah putram praśūta | itas sa rāja brhatsenopi putrahino rāḡyam dau lūtrebhya dattavan | sa pitṛ putraya rāḡyam jātṛtā tam gatiā heṃa paryyamke sthitarūn iti |*

4) *mūlam kṛtānti vācūlam abuddhim buddhvaṃ putam | asamar ttham samarīthān ca viduṃso hī vācāsavāh |* Darauf folgt die korrupte und zerstörte Überschriftstrophe [10] *purū nandamaharājatanṡyam sapasam yut ih | mocayat* [87 b] *tā oder o | ca vilapat kīrī ||*

5) Die eingeklammerten Angaben, an dieser Stelle im Ms abgebrochen sind aus dem Folgenden ergänzt.

6) Astrolog

(Sāradānanda) Dieser hat einen Sohn Vijayapālaka König Nanda kann ohne seine Bhānumatī keinen Augenblick sein; Bahusruta macht ihn darauf aufmerksam, daß es ungeheuerlich sei, sie in den Audienzsaal mitzunehmen und empfiehlt ihm, dort nur ihr Bild aufstellen zu lassen. Ein Maler malt das Bild zur Zufriedenheit des Königs, der seinen Purohita rufen läßt und es ihm zeigt. Dieser wirft dem Maler vor, er habe am linken Sehenkel der Königin ein Tilaka-ähnliches Mal¹⁾ vergessen. Der König befiehlt eifersüchtig seinem Minister, den Purohita zu töten. Bahusruta warnt in einer (teilweise zerstörten) Strophe vor Unbedachtsamkeit, da man durch Klugheit alles erkennen könne [88a]²⁾ und erzählt folgende Geschichte

2 Unbesonnene Tötung eines Hundes³⁾

In einem Venuka⁴⁾-Walde wohnte (der Jäger) Dandaka, der einen wertvollen Hund hatte, durch den er seine ganze Familie ernährte. (Ein Kaufmann bietet ihm) 100 Niska (dafür, um ihn) dem Könige zu schenken⁵⁾. Einst, als der Hund sich im Hause des Kaufmanns befindet, zieht dieser sich auf eine Handelsreise. Ein Buhler, mit dem die Frau sich die Zeit verkürzen will, wird von dem Hund getötet und von der Frau im Haus vergraben. Als der Kaufmann wiederkommt, führt ihn der Hund ins Haus und scharrt mit seinen Pfoten, wo dies geschehen ist. Der Kaufmann, der gesehen hat und des Hundes Natur (*prabhāvān*) erkannt hat, schreibt einen Brief an den Jäger und schickt den Hund damit zu diesem. Der Jäger aber, [88b] der die Natur des Hundes nicht kannte, schlug ihn mit einem Schwerte tot, weil er ohne seinen Befehl gekommen war. An seinem Hals findet er dann den Brief. In zu später Renaissance tötet er sich selbst⁶⁾.

Als der König Nanda auf der Tötung des Purohita besteht, sagt Bahusruta, Sāradānanda kennt die Zukunft, (er kann) nicht getötet (werden)⁶⁾, und erzählt die folgende Geschichte

1) *tilakakurafoksa sam*, gemeint ist wohl ein Mäthermal

2) *lahusrutobhuvit | kṛmāḥ sapin baddhā nā sarvāṃ bhānyam | tathā hi | aricūrya gurā rya dho* [88a] *trī rane rusa | pañcat bhavati santatya suna lānma tūcūrya ca* |

3) Was im folgenden in Klammern steht ist Ergänzung abgebrochener Stellen. Der Text hat hier durch Abbrechen der Kinder außerordentlich gelitten

4) *Amamum*

5) Der Schluß lautet *atah katarya sunah kamlā lāhūtapatran āpṛe | pāpāḥ . . . ramecūrya | śūnāḥ rāḥ iḥ mūndārtikāṃ pā | śyāyāḥ nūcayāḥ it | s | tu ryaḥpāḥ pācāt | śākhito arayam pra mānam (1 pānam) aḥ lūtgēna mōcayāḥ ara* |

6) Darauf zwei Strophen *ānām brōt ryaḥ lūmūm sechātā nṛpāyāḥ it arāḥ pācāt pāpāḥ nūcayāḥ | pūrtiśānāpātāḥ pūrtāḥ m mtrāḥ pūrtāḥ pūrtāḥ | śrūtāḥ pūrtāḥ . . .* |

3 Der treue Minister

König Marttanda von Pracandapura hat einen Minister Subudhi der das Reich regiert. [89a] Tag und Nacht streift er zum Wohle des Reichs umher. Ein t nun weint die Schutzgöttin der Stadt um Mitternacht. Der Minister geht in den Tempel und fragt sie nach dem Grunde ihres Weins. Sie sagt ihm, eine Schlange werde in der Nacht den König beißen. Er verbirgt sich also, ihn zu schützen, (im Harem) und als der König und seine Gemahlin um Mitternacht auf gemeinsamen Lager ruhen kommt eine Kobra den Vorhang (herabgekrochen). Der Minister schlägt sie mit dem Schwerte entzwei. Die beiden Hälften der Schlange (fallen in den Vorhang und als der Minister sie entfernen will berührt er die) Königin an der Brust. Die Königin schreit laut auf in der Meinung es seien Diebe da. Der König befiehlt nun den Eindringling zu töten. Aber der Polizeihauptmann (randukah) findet die Reste der Schlange und erkennt den Minister an seinem Rung so daß dieser nun verschont und belohnt wird.)

Der Schluß der ersten Erzählung scheint zu sein daß der Parohita getötet und an Stelle des Ministers ein anderer eingesetzt wird. Der Text lautet

*m anaditya durutina h upayasilaja mantrine
dattaran || — subham astu iti parcatatra samapta — hari
tamasi na pasyati dygha
calnu api || — sriganadhīpataye namah —*

Parallelstellen 3)

Einleitung 1. *Di Bois* Le Pantcha Tantra S 15 — *Kathaprahāsa* fol 150a bei Eggeling Gurupujakamudi (Leipzig 0 Harrassowitz 1896) S 121 f — Cf *Benfe*, Panch I S 41 § 9 — *Tauney* zu *kathāraṇṭagāra* II 307 und Add S 638 —

2 Zum Anfang vgl *Simplicior* (ed Buhler Übers Fritz) 30 V 11, Hamb Hss V 10 *Ananta* V 10 *Ramacandra* V 10 —

1) *tarja khatgadeja i n. Ma tadra am tir slari j n niteja r j i*
Uur j justane

2) Der Text hat hier sehr stark gelitten

3) Vollständig nur für die verschiedenen Sanskrit Rezensionen des Pantcha Tantra. Aus anderen indischen Quellen kann ich nur geben was mir gerade zur Hand ist. Alle anderen namentlich abendländischen Quellen habe ich absichtlich ausgeschlossen da ich so nur sehr unvollständig hätte anführen können. Der Volkskundler wird viele interessante Parallelen zu abendländischen Märchen (Sint pas Gebrüder Grimm usw in unserer Fassung entdecken

13. *Dubois* S 34 — *Tantrakhya* 26 — *Mahabharata* I, 3, 23 ff — *Jataka* 481 — *Benfey* § 32, S 107 ff Nachtr S 529 — *Weber*, Ind Studien XV, 333 ff — *Diatrimsat Pūṭṭa loka* ed Jivananda Vidyasagara, Calc 1881, S 49 ff
16. *Dubois* S 65 — *Jat* 294 — *Benfey* § 45, S 136 f
22. *Dubois* S 85 — *Simpl* I, 15 — *Purn* I, 18 — *Megh* I, 19 (ZDMG 57, S 659 ist hinter „M 138 Purn 352 K 382 H 314“ die Zeile ausgefallen „XIX VIII XV XV Sperling und Elefant“) — *Benfey* § 86, S 244 ff
23. *Dubois* S 90 — *Tantrakhya*, ältere Rezension (a) 10 III, 5 — *Syr* 9, 24 — Vgl *Somadeva* XII, 78 ff — *Ksem BrM* II, 78 ff — *Benfey* § 51, S 147 ff
25. Vgl *Dubois* S 166
27. *Somadeva* XIII, 91 ff (Tawney I, 87 f) — *Ksem BrM* II, 190 ff
28. = III, 3 IV, 2 — *Dubois* S 99 — *Simpl* IV, 14 — *Purn* IV, 10 — *Megh* IV, 11 — *Purn* I, 20 — *Megh* I, 22 — *Tantrakhya* I, 12 — *Benfey* § 195, S 472 § 211, S 507
29. *Dubois* S 93 Vgl III, 9 — *Somadeva* LXII, 47 (Tawney II, S 67 f nebst Anm S 67) — *Ksem XVI*, 460 ff (III, 3 ed v Mank) — *S P* III 3 — *Tantrakhya* III, 4 — *Tantra lhyana* 47 — *Syr* VI, 2 (S 65) — *Simpl* III, 2 — *Purn* III, 8 — *Megh* III, 4 (S 673) — *Mahābhārata* V, 159, 16 ff — *Hito- padeśa* I, 4 — *Jat* 128 129 384 — *Benfey* § 144, S 350 ff
30. *Dubois* S 94 — *Benfey* § 67, S 189 ff
31. Vgl *Somadeva* IV, 29 ff (Tawney I, 17 ff)
33. *Somadeva* XII, 78 ff (Tawney I, 76 ff), *Ksem* II, 78 ff Vgl *Som* LXVI, 47 ff (Tawney II, S 117) — *Simpl* I, 5 *Ananta* I, 5 — *Ramac* I, 5 — *Purn* I, 8 — *Megh* I, 6 (S 651) — *Simhāsana* T (vgl *Weber*, Ind Stud XV, 230, Anm 317, Text bei Hertel, SKSGW 1902, S 104 f) — *Benfey* § 56, S 159 ff
34. Die Hetare, die mit ihrem Sohne böhlt *Hemacandra*, *Paristaparvan* II, 276 ff
35. Vgl *Erz* 11 und *Jat* 417
36. 37. 39. 40 s *Erz* 5 — 39 = *Dubois* S 121
- 38 = 44 *Tantrakhya*, jüngere Rezension III, 13 (Text ZDMG 59, S 19), danach *Ksem BrM* XVI, 518 ff (= III, 81 ff v Mank. Vgl dazu die vor Bekanntwerden dieses Textes geschriebenen Artikel von Hertel WZKM XVII, 343 ff und kürze WZKM XVIII, 130 ff) und *Purn* I, 19, daraus wieder *Megh* I, 21 (S 662) — *Sukas* simpl 66, M 63 — Unsere Fassung bildet das Bindeglied zu *Purn* I, 12, *Megh* I, 13 *Hito- padeśa* III, 5 Schl L = S 95, 1 ff Pet (Übers Kritz S 82, Hertel S 113) — Vgl *Benfey* § 87, S 246 ff
- 44 = 38
- II. Buch. 2. *Jat* 48
6. *Sukasoptati* simpl 11, M 11, orn 19

III. Buch. 3 = I, 28

3, eine neue Fassung des Gedankens, daß sich der Esel durch seine Stimme verrät vgl. *Simpl* IV, 5 und V, 7 mit ihren Parallelen

10. Metrisch und inhaltlich etwas abweichend (die Maus wird wirklich gefressen, da sie von außen ein Loch in den Käfig genagt hat und freiwillig hereingekommen ist) *Nitisataka* 85 (ed. Kṛṣṇa-sāstri Mahābala, = 82 v. Bohnen, zitiert bei *Purn* II, 160, bei Kosegarten u. Benfey II 88) und sonst, mit deutscher Übersetzung bei Bohrtlingh. Ind. Spr. 4528 (1912)

10 13. Der Tod durch den zurückschnellenden Bogen stellt unsere Erzählung zu *Som* LXI, 101, *Ksem* XVI, 412 ff. (v. Mank II, 3), *S P* II, 3 *S P* § II, 4, *Hit* I, 7, *Syr* II, 3 (S. 89), *Tantrāhyāyika* II, 3 *Tantrāhyāyana* 5, *Simpl* und *Ananta* II 3, *Purn* II, 4, *Megh* II 3 (S. 667) *Benfey* § 125, S. 319 f.

10 14. Schluß. 1 findet sich mit denselben Namen, so daß also ein engerer Zusammenhang gesichert ist, in der *Simhāsanaśāstrīnīlaka* als erster Teil einer Erzählung (Weber, Ind. Stud. XV, 301 ff.; vgl. 307 f. Weber verweist auf *Domadava* V, 28 ff. (Tawney I, S. 25). Die entsprechende Erzählung bei *Ksemendra* BrM I, 155 ff.)

10 2. Eine andere Rezension der ursprünglichen Rahmen-erzählung von Pañc V (*Som* LXIV 3 ff. *Ksem* XVI, 550 ff. (v. Mank V, Rahmen) *Syr* IV Rahmen S. 53 *Tantrāhyāyika* V, Rahmen, *Purn* V, 1 *Megh* V, 1 (S. 689) *Simpl* und *Ananta* V, 2, *S P* V, Rahmen, *Hitop* IV, 13 Schl.-I. = Pet S. 153 (Fritze S. 129, Hertel S. 170), *Īmacandra* V, Rahmen — *Benfey* § 201, S. 479 ff. — Die Fassung von *S P* § ist zu ergänzen nach *Knoules*, Folk-Tales of Kashmir, 2^a ed. London 1893, S. 425—429

3. *Knoules* Folk Tales of Kashmir S. 421 ff.

Nachträge

10 Zu S. 47 Str. {130} Die richtige Auffassung des ersten Pāda verdanke ich meinem Freunde H. Schmidt.

Zu S. 47 Anm. 1 Schmidt will den Anfang bessern zu *pañcesupañcesu* und vergleicht *Īrḍa-jakalpalata*, zitiert von Āśādhara fol. 95b *pañcesupañcesu* *āhattingi*.

2 Zu S. 49 Z. 16 nebst Anm. 1. Vgl. jetzt Zacharias, *Zs. d. Ver. f. Volkskunde* in Berlin 1905 S. 77 nebst Anm. 4.